Gründliche
Anweiſung
zu dem, was bey einem zu errichtenden
Feldkriegsmagazin
in
Friedens- und Kriegszeiten,
desgleichen bey einem
Commiſſariat, Feldbäckkerey, Proviantfuhrweſen und Lazaret
zu beobachten, nebſt
beygefügten Tabellen, von der Verpflegung einer Armee im Felde, wie auch eines Regiments, in Abſicht der zu reichenden Rationes und Portiones
auch wie
das Schleſiſche, Sächſiſche, Böhmiſche, Franzöſiſche, Engliſche, und andere ausländiſche Gemäße, in das Berliner und Dresdner Maas zu reduciren ſey, nebſt dazugehörigen Tabellen, mit allen nur möglichen Fleiß und Sorgfalt, allen hohen und niedern Kriegsbedienten, beſonders denenjenigen, die ſich in dieſes Militaire zu begeben willens ſind, angefertiget.

Von
Johann Jacob Weinberg
und
Johann Georg Schrapel.

Erſter Theil.

Leipzig,
bei Georg Emanuel Beer. 1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Gegenwärtiges Werk ſoll eine Anweiſung ſeyn, und denen zum Unterricht dienen, die ſich zu dem Dienſte bey einem Commiſſariat, Feld-Kriegsmagazin, Proviantamt, Feldbäckerey, Proviantfuhrweſen, und Lazaret zu begeben willens ſind.

Man hat hierin das Königl. Preußl. Feld-Kriegsetat zum Grunde gelegt, nach demſelben ſollen alle dieſe Capitel erläutert werden. Man wird auch nach dieſen Capiteln, wo es ſchicklich, den Sächſiſchen Etat mit anführen.

Die Herren Chefs, Officier, und deren Untergebene von denen Regimentern, werden hierin gleichfals allen nöthigen Unterricht finden, wenn ſie im Felde ſtehen. Man empfiehlet dieſes Werk allen reſp. hohen Gönnern, Militair- und Civilſtande beſtens. Man hoffet, es werde einen geneigten Beyfall finden.

Damit auch jedermann dieſes Werk beſonders im Felde, auf eine bequeme Art es bey ſich führen kann, hat man das Format in groß Octav erwählet, und in zwey Bänden heraus zu geben

ſich entſchloſſen. Man wird in jedem Fach alles nur mögliche anbringen, und nach beygefügten Tabellen, Berechnungen, Reductionen des Maaßes und Gewichts, nach den verſchiedenen Gemäßen bekannter Länder gemacht, alles erläutern.

Man hat in dem **erſten Theil**, gleich im erſten Capitel deſſelben gezeiget, wie ein Friedensmagazin zu errichten ſey, weil dieſes das vornehmſte Stück und gleichſam die Seele des ganzen Militair- und Landſtandes iſt, woraus der Soldat, Bürger und Landmann, den ſich ereignenden Umſtänden nach, beſonders letztere, der Bürger und Landmann, durch voraus geſetzte Milde und Wohlthätigkeit des Landesherrn, ſich alles zu verſprechen haben, mithin dieſes ganze Magazingeſchäfte, zu Friedenszeiten durchgegangen. Im zweyten Capitel hat man das Luſtlager eines Corps d'Armee, was auf einige Tage zur Revüe an einen dazu beſtimmten Ort, einrücken, und zu campiren befehliget worden, vorgeſtellet, dabey gezeiget, was zu deſſen Verpflegung, auf ſo kurze Zeit, erfordert werde. In dem dritten Capitel hat man den Anfang gemacht, die Feldkriegsgeſchäfte vorzunehmen, in demſelben zuerſt das von dem Landesherrn zu beſtellende Commiſſariat bey einer Armee beſchrieben, darinnen die Perſonen angeführet, die das

ganze

ganze Geſchäft, in Verpflegung einer Armee, ſie möge ſo groß und ſtark ſeyn, wie ſie wolle, mit allen Bedürfniſſen, an Portiones und Rationes zu verſehen haben. Bey einem entſtehenden Feldzug iſt die Errichtung und Beſtellung eines Commiſſariats die erſte und vornehmſte Hauptſorge eines Landesherrn, ehe eine Armee marchiren kann.

Man hat dabey mit angeführet, was dieſem Collegio ſubordiniret, und wie weit deſſen Befehle gehen. Im vierten Capitel iſt die Feldbäckerey, als das erſte und vornehmſte Hauptgeſchäft eines Commiſſariats erläurert, was zu einer Feldbäckerey gehöre, wie ſie einzurichten ſey, wenn ſie campiret, oder cantoniret. In dem fünften Capitel iſt gezeiget, wie eine Armee, ein Regiment, im Felde mit Brod zu verpflegen ſey; worinnen die Berechnung von der Portionenanzahl auf einen Monath, von einem, bis hundert tauſend Mann, mit beygefüget, und endlich im ſechſten Capitel iſt das Proviantfuhrweſen in ſeinem ganzen Umfang durchgegangen. Alle benannte Capitel ſind mit denen dazu gehörigen Tabellen verſehen, und werden den erſten Theil ausmachen.

In dem zweyten Theile dieſes Werks ſind nun die Anlegung der Fouragemagazine, nnd

die Verpflegung einer Armee, nach ihren Sätzen, bey der Infanterie, ſchweren und leichten Cavallerie; ferner nach den verſchiedenen Gemäßen, als das Berliner ins Sächſiſche, et vice verſa, das Sächſiſche ins Berliner, laut beygefügten Reductionstabellen, denen Regimentern, ſie ſeyn Preuſiſch, Sächſiſch, auch anderer Herren Truppen, und denen, die dabey intereſſiren, gründlich ausgearbeitet, und ins Licht geſetzet.

Man hat ſich aller möglicher Kürze darin befliſſen, Weitläuftigkeiten, ja der franzöſiſchen und lateiniſchen Redensarten zu gebrauchen, möglichſt vermieden, um auch den allereinfältigſten verſtändlich und Dienſam zu ſeyn, um dieſes Werk im Felde ohne Beläſtigung bey ſich führen zu können.

Sollte in einem oder andern Capitel noch etwas ſich befinden, was ein hochgeehrtes Publicum wünſchte, daß es weitläuftiger wäre ausgeführet worden, ſo erſuchet man daſſelbe ergebenſt, eine ſchriftliche Anzeige davon an die Verfaſſer des Werkes an gemeldeten Orte franco zu thun, ſo macht man ſich verbindlich, daß, wann ſich ein Abgang finden ſollte, und eine neue Auflage vorzunehmen ſey, man das Nöthige zu verbeſſern, ſich alle Mühe geben wird.

Anzeige

wie die Capitel und die Abtheilungen in jedem Capitel, der Ordnung nach, in dieſem erſten Theile auf einander folgen, einem hochgeehrten Leſer zu mehrerer Bequemlichkeit, in nachfolgenden angefertiget.

Caput I.

Wie ein Land- und Friedensmagazin zu errichten, und was dazu erfordert wird. pag. 2

Lit. A.

Wie, und wo ein Proviantyhaus anzulegen ſey. 5

Lit. B.

Die Einnahme des Korns, es ſey Roggen, Gerſte, oder Hafer, und deren Converſation betreffend. 9

Lit. C.

Was bey einer Vermahlung zu Friedenszeiten, zu obſerviren ſey. 12

Lit. D.

Wie das Mehl auf den Magazinböden zu behandeln ſey, ehe es in die Fäſſer könne eingetreten werden. 16

Lit. E.

Wie die Mehlfäſſer, neue und alte, nach dem Viſirmaas einzurichten, deren Koſten, und weitern Behandlung. 21

Lit. F.

Wie ein verdorbens Korn, oder Mehl zu rectificiren ſey. 25

Lit. G.

Wie mit dem verdorbenen Korn, oder ſo genannten Krümpſmaaß zu procediren ſey. pag. 25

Caput II.

Wie die Bäckkerey bey einem Corps d'armee von zwanzig tauſend Mann, ſo bey einer zu haltenden Revüe campiren muß, einzurichten ſey. 34

Lit. A.

Ob eine Bäckkerey bey ſolchem Corps nothwendig ſey. 34

Lit. B.

Wie viel Backofen zu ſolchem Corps erforderlich, und wo ſie mit Nutzen anzulegen ſind. 35

Lit. C.

Welcher von beyden Backofen, der eiſerue, oder von Mauerſteinen aufgemauerte die mehreſten Koſten verurſachet. 38

Lit. D.

Wie viel an Fourage, zur Verpflegung eines ſolchen Corps erforderlich. 41

Caput III.

Von dem Commiſſariat, deſſen Nothwendigkeit, Verrichtung, und was demſelben ſubordiniret ſey. 44

Caput IV.

Der Etat von einer Feldbäckkerey, der zu einer Armee von dreyßig tauſend Mann erfordert wird. 49

Lit. A.

Die Perſonen, die bey einer Feldbäckkerey angeſetzet ſeyn. 50

Num. 1.

Ein Director, ein Kriegscommiſſarius, und ein Commiſſarius. 51

Num. 2.

Num. 2.

Ein Oberbackmeiſter, Backmeiſter, Oberbäckker, und Bäckkerburſche. pag. 54

Num. 3.

Die Perſonen, die im Nothfall zu verſchicken, auf eine anzulegende kleine Bäckkerey zur Reſerve bleiben. 60

Num. 4.

Wie viel Feldſcheerer, Maurer, und Bötticher bey ſolchem Corps d'Armee von dreyßig tauſend Mann nöthig. 64

Lit. B.

Wie dieſe Bäckkerey im Felde zu errichten, nebſt denen dazu erforderlichen Backrequiſitis. 67

Num. 1.

Was ein Vorgeſetzter bey einer Vermahlung, zu beobachten hat. 68

Num. 2.

Ein Vorgeſetzter muß mit dem Müller ein Aufſchreibe- oder Mahlbuch halten, worinnen der Empfang des Korns und Ablieferung des Mehls zu zeichnen, und wie der Betrug, ſo von Seiten des Müllers, bey dem abzuliefernden Mehl angebracht, zu erkennen, und zu unterſuchen ſey. 71

Num. 3.

Wie viel Backofen zu ſolchem Corps d'Armee von dreyßig tauſend Mann erfordert werden. 76

Num. 4.

Wo dieſe Backofen am vortheilhaftigſten anzulegen, nebſt, nebſt den dazu nöthigen Backrequiſitis. 79

Num. 5.

Was nach Heizung der Ofen, mit denſelben vorgenommen wird, und wie geſchwinde dieſelben können niedergeriſſen werden. 80

Num.

Num. 6.

Wie viel Bäckerburſche bey einem Ofen angeſetzet, ihre Verrichtung, und wie viel Brod in einem Ofen einzuſchieben ſeyn. pag. 89

Num. 7.

Wie viel Holz zum Verbacken auf einen Wiſpel Mehl gerechnet werde. 95

Num. 8.

Ob nicht zur Heitzung dieſer Feldbackofen, Steinkohlen, Torff, oder Stroh, könne genommen werden? 97

Num. 9.

Wie die campirende und cantonirende Feldbäckerey zu unterſcheiden, und einzurichten ſey. 99

Lit. C.

Wie der Zwieback gebacken wird, und einer im Felde ſtehenden Armee im Nothfall zu reichen ſey. pag. 104

Num. 1.

Wie dieſe Zwieback verfertiget werden. 105

Mum. 2.

Dieſer Zwieback iſt wegen ſeiner langen Dauer von ſehr großem Nutzen. 107

Num. 3.

Wann, und zu welcher Zeit, dieſer Zwieback unter einer Armee ausgetheilet wird. 109

Lit. D.

Das Feldbäckkerey - Fuhrweſen betreffend, und was dazu gehöre. 110

Num.

Num. 1.

Die Perſonen, die bey dieſem Bäckkereyfuhrweſen angeſtellet ſeyn. pag. 111

Num. 2.

Worin dieſes Bäckkereyfuhrweſen eigentlich beſtehe. 114

Num. 3.

Die Größe und Stärke dieſes Fuhrweſens an Knechten und Pferden. 116

Caput V.

Wie eine Armee, ein Regiment im Felde mit Brod zu verpflegen ſey. 124

Lit. A.

Die Tabelle vom Verbackken. 126

Lit. B.

Die Teig- und Brodtabelle. 128

Lit. C.

Wie viel Mehl zu jedem Pfund Brod erfordert werde. pag. 130

Lit. D.

Was ein Berliner Scheffel Mehl wiegt, und wie viel Brod daraus zu backen ſey. 131

Lit. E.

Mas eine Portion, bis tauſend Portiones auf einen Tag an Mehl betragen.

Lit. F.

Was eine Portion bis tauſend Portiones auf einen Monath von dreyßig Tage an Mehl betragen. 132

Lit. G.

Was tauſend Portiones, bis hundert tauſend Portiones, auf einen Tag an Mehl betragen.

Lit. H.

Was tauſend Portiones, bis hundert tauſend Portiones, auf einen Monath von dreyßig Tage an Mehl betragen. pag. 134

Lit. I.

Was ein Regiment, es ſey Infanterie, Cavallerie, auf einen Tag, an Portiones empfange, und was dazu an Mehl erforderlich.

Lit. K.

Was ein Regiment, es ſey Infanterie, Cavallerie, auf einen Monath von dreyßig Tage an Portiones erhalte, und wie viel Mehl dazu gehöre. 136

Lit. L.

Die Berechnung von einem Faß Mehl, bis vierzehn tauſend Faß, was dieſelben an Maaß, und Gewicht in ſich halten, und wie viel Brod daraus gebacken werden können. 137

Lit. M.

Die Berechnung von der Sächſiſchen Bäckerey, was der Dresdner Scheffel Mehl, an Maas, Gewicht, Portiones, und Stücken Brod beträgt. pag. 138

Cap. VI.

Von dem Feldproviant-Fuhrweſentrain, der zu einer Armee von dreyßig tauſend Mann, wann ſie zu Felde gehet, erfordert wird. 140

Lit. A.

Woraus ein ordinaires Proviant-Fuhrweſentrain eigentlich beſtehe. 141

Num. 1.

Auf die Perſonen, ſo bey dieſem Proviant-Fuhrweſentrain angeſtellet ſeyn. 142

Num. 2.

Die Verrichtung eines jeden. 143

Num.

Num. 3.

Aus wie vielen Colonnen dieſer ordinaire Proviantfuhr- weſen-Train beſtehe. pag. 151

Lit. B.

Woraus eine einzige Proviantfuhrweſen-Colonne eigentlich beſtehe. 153

Num. 1.

Die Anzahl der Perſonen, die eine ordinaire Colonne erfordert. 153

Num. 2.

Die Anzahl der Wagen, ihre Stärke und Verſchiedenheit 157

Lit. C.

Dieſes Feldproviantfuhrweſen mobil zu machen. 158

Lit. D.

Die Vorrathsſtücken, die zu einer Proviant-Fuhrweſencolonne gehören, und anzuſchaffen ſind. pag. 170

Lit. E.

Die Feldequipage, die zu einer Proviantfuhrweſencolonne gehöret. 172

Lit. F.

Wie viel Wagen zur Diſpoſition des Feldkriegscommiſſariat gehören. 175

Lit. G.

Wie viel Wagen zu den Caſſen erforderlich. 176

Lit. H.

Wie viel Wagen zur Feldapotheke und Lazaret gehören. 177

Lit. I.

Wie viel Wagen für die Commiſſarien und Backmeiſter erfordert werden. pag. 180

Lit. K.

Worin die Kleidungsſtücken beſtehen, ſo die Wagen-Schirrmeiſter, und Knechte bekommen. 181

Lit. L.

Die eigentliche Beſchäftigung dieſes Feldproviantfuhrweſenſentrain. 182

Num. 1.

Bey dem Ausmarche der Armee, entweder in Freundes, oder Feindes Land. 183

Num 2.

Bey dem Stillſtande der Armee im Felde. 186

Num. 3.

Bey dem Vor- oder Rückmarſch der Armee im Felde. pag. 189

Num. 4.

Bey Detachirung kleiner Corps von der Hauptarmee. 192

Ein

Caput I.

Ein hochgeehrter Leſer wird nun dasjenige zu ſehen begierig ſeyn, was man in dem vorausgeſandten Avertiſſement bekannt gemacht, und zu erläutern verſprochen; es iſt eine gründliche Anweiſung, theils für diejenigen, die ſich in dieſes militäriſche Fach zu begeben willens ſind, man wird ihnen nach der geſchehenen Anzeige weiſen, was bey einem zu errichtenden Feldkriegsmagazin zu Friedens- und Kriegszeiten derjenige zu beobachten hat, der in einen ſolchen Poſten, als ein Commiſſarius, oder Proviantbediente zu treten ſich entſchloſſen. Allein es iſt nicht blos vor dieſe eingerichtet, ſondern es iſt auch zugleich mit eine Anweiſung für hohe und niedere Herren Officiere eines Regiments, von einer Armee, ſie mögen von einem Souverain oder Fürſten ſeyn, von welchem ſie wollen, was dieſelben in Abſicht ihrer täglichen Portiones und Rationes vor ihre Regimenter und Compagnien, beſonders zu Kriegszeiten, laut beygefügten Tabellen zu empfangen haben.

Man wird nun zuförderſt ſein Auge auf ein Landmagazin zu Friedenszeiten zu richten haben; da frägt es ſich: ob denn ein ſolches Magazin in einem Staate

 nöthig,

nöthig, wo ein Landesherr eine Armee unterhalten muß? Damit ſoll nun der Anfang gemacht und deſſen Nothwendigkeit aus nachfolgenden erwieſen werden.

Caput I.

Wie ein Land- oder Friedensmagazin zu errichten ſey, und was dazu erfodert wird.

Ein Landesherr, der in ſeinen Staaten zum Schutze ſeiner Lande und vor den Ueberfall eines Feindes geſichert ſeyn will, muß ſchlechterdings beydes, Feſtungen, und nach Beſchaffenheit und Größe ſeines Staats, auch eine Armee halten. Beyde ſind vor den Staat höchſt nothwendig und nützlich, wie ſolches mehr als zu viel bekannt.

Ein Staat erfordert ſeine Feſtungen. Man thue einen Blick in die Länder, wo ſeit viel Jahrhunderten das Beſtreben eines Staats gegen einen andern, die zu habende Prätenſiones auf ein oder andere Landſchaft mit dem Schwerd ausgeführet. Ach! wie viele ſchöne gebauete Städte, deren Einwohner auf ihren Flor ſtolz und übermüthig waren, ſind nach den hiſtoriſchen Nachrichten, in Steinhaufen verwandelt! Wie viel tauſend Menſchen haben bey Eroberung derſelben ihr Leben dabey einbüßen müſſen! Man betrachte den Elſas, Flandern, die Niederlande; muß man nicht erſtaunen, wenn man in dieſen Ländern reiſet, daß, wenn man kaum eine Feſtung verlaſſen, ſchon wieder eine andere erblicket. Man gehe nach

Ungarn,

Ungarn, eine jede Stadt darin ſiehet einer Feſtung ähnlich; unermeßliche Koſten ſind darauf verwand, den barbariſchen Einfällen dadurch Einhalt zu thun. Man nehme Schleſien: wie viele Feſtungen ſind nicht in dieſem Lande erbauet! andere erweitert und verſchönert, nachdem es ſich in den Händen Sr. Majeſtät des Königs von Preuſſen befindet.

Daß alſo dergleichen Feſtungen von ſehr großen Nutzen, ſiehet ein jeder. Eine jede Feſtung leget dem, in das Land eindringenden Feinde, neue Hinderniſſe in den Weg, ſtille zu ſtehen. Der Feind kann alſo nicht wie er will; dieſe Feſtungen ſind lauter Gegenſtände, welche ſeinen gemachten Plan beſtändig vereiteln.

Beyde, der Soldat und eine Feſtung erfordern einen wachſamen Landesherrn, deſſen Auge über beyde allezeit offen ſeyn muß, weil eine Feſtung des Landes mit demjenigen zu verſehen iſt, was zur Sicherheit des Landes und Unterhaltung des Soldaten nöthig.

Man redet hier nicht von dem erforderlichen Geſchütz und was dazu nöthig, auch nicht von der Garniſon, die zu deren Vertheidigung erforderlich: man redet hier von dem Unterhalt, ſo dem Vertheidiger der Feſtung, im Fall ſich eine feindliche Armee der Feſtung nähert, ſoll und muß gereichet werden.

Es würde viel zu ſpät ſeyn, eine ſolche Feſtung alsdann erſt mit Proviant zu verſehen, wenn der Feind ſchon den Angriff darauf thun will. In der größten Ruhe und Stille des Landes, iſt die Vorſorge des Landesherrn am nöthigſten: dahero muß deſſen erſte und vornehmſte Sorge dieſe ſeyn, ein Proviant- und Magazinhaus darin zu errichten; oder

nach Größe der Feſtung mehrere Magazinhäuſer darin anzulegen, worinnen der nöthige Unterhalt zur Verpflegung der Garniſon in Krieges, aber auch in Friedenszeiten, beſonders bey entſtehender Theurung, der Soldat ſein Brod daraus empfangen kan; auch der Landmann bey entſtehenden Hagel, oder Waſſerſchäden, Mißwachs an Korn, wenn er nicht Noth leiden ſoll, ſein nothdürftiges Brod und Saatkorn daraus zu empfangen habe. Gute Landeseinrichtungen bieten zu Ergänzung der Magazinvorräthe die Hand. Fehlen gleich dieſe Producte in ein und andrer Monarchie, oder ſind darinnen nicht in ſolchem Ueberfluß, ſo liefern ſie doch dem Staate dahingegen andere Bedürfniſſe und Delicateſſen, da erſtere bey Entſtehung eines Krieges mit ſchweren Koſten herbey geſchaffet werden müſſen.

Jahre, die einen großen Seegen und Vorrath an Getraide hervorgebracht, davon benachbarte Staaten überhäuffet, deren Kornabſatz im Lande mit vielen Swierigkeiten verknüpft, und die Kornpreiſe ſehr geringe. Hierauf richtet ein weiſer und wachſamer benachbarter Landesherr ſein Auge; dieſe Gelegenheit macht ihn aufmerkſam; er ſiehet die Vortheile. Dieſe auswärtigen Kornvorräthe werden aufgekaufet, theils auf die Proviantháuſer aufgeſchüttet, theils zu Mehl vermahlen und in Fäſſer eingetreten: hieraus ſiehet man, wie ſolche Proviant- und Magazinhäuſer einen gedoppelten Nutzen haben; weshalben man von einem ſolchen zu errichtenden Friedensmagazin zu handeln, den Anfang machen wird, und zeigen

Lit. A.

Lit. A.

Wie, und wo ein Provianthaus anzulegen ſey.

Unſere Proviant- und Magazinhäuſer, wenn ſie ſicher ſeyn ſollen, werden in denen Feſtungen aufgebauet. Die Größe und Weite deſſelben kann nach Beſchaffenheit des Platzes extendiret, nur die Höhe deſſelben muß nach den Feſtungswerken eingerichtet werden, daß der Feind zur Zeit der Belagernng die Lage deſſelben nicht bemerken kann. Ein ſolches Provianthaus kann drey bis vier Boden haben, und mit einer großen Laſt Korn und Mehl beſchüttet werden.

Man muß hierbey ein wenig ſtille ſtehen, und den Bau der Provianthäuſer, die man geſehen, betrachten. Man wird hier nicht von denen Provianthäuſern reden, die ſchon erbauet; man will hier eigentlich zeigen, wie ſolche Proviant- und Magazinhäuſer mit beſondern Vortheilen, ſo damit verknüpft, anzulegen ſeyn.

Soll ein Provianthaus in einer Feſtung angeleget werden, ſo iſt darauf zu ſehen, beſonders wenn ein großer Strohm, wo eine Schifffahrt, oder ſonſt vorbeyfließendes Waſſer, ſo wegen ſeiner Tiefe mit Gefäße kann befahren werden, daß daſſelbe, wenn es ſchicklich, nahe an ſolchem Strohm oder Waſſer anzulegen ſey: und dieſes darum, daß alles Korn und Mehl auf Schiffe oder Kähne, mit geringen Koſten dahin gebracht werden könne. Weit größer ſind die Koſten, wenn dergleichen Korn und Mehl auf der Achſe muß angefahren werden.

Die Anlegung dieſer Provianthäuſer, wenn ſie recht nutzbar ſeyn ſollen, gehen in der Bauart von

denen ab, die man in denen Feſtungen geſehen. Ein jeder Boden, der mit Korn ſoll beſchüttet werden, muß nicht allein ſeine gehörigen große Luftlöcher haben; es ſind noch außer denen kleine Luft- oder ſogenannte Ziehlöcher auf jeden ſolchen Kornboden mit anzubringen, die mit dem Fußboden gleich; zwey Fuß hoch und zwey Fuß breit, jedoch ſo, daß dieſe Luft- oder Ziehelöcher von außen, ihre beſchriebene Höhe und Weite behalten; von innen aber einen Fuß an Höhe und Breite, in Figur eines viereckigten Trichters gebauet, fünf bis ſechs Fuß von einander entfernt ſeyn. Beyde beſchriebene Arten von Luftlöcher ſind ſchlechterdings auf ſolchen Kornböden nöthig, wenn ſie, wie ſchon geſagt, mit Korn ſollen beſchüttet werden.

Die großen Luftlöcher dienen darzu, um nicht allein das gehörige Licht dem Boden zu geben, ſondern auch wegen der zu ſtarken Ausdünſtung des Getraides, die nöthige Luft zu verſchaffen. Jedoch iſt allemal nöthig, daß dieſelben bey entſtehendem Regen und heftigen Winde, beſonders bey Nachtzeiten, zugemacht, indem die Näſſe das Korn anfeuchtet, und bey Sommerszeit bey den warmen Tagen zum Verderben gebracht werden kann.

Was ſoll aber nun vor ein Nutzen durch die kleinen angebrachten Luft und Ziehlöcher erzielet werden, wird man fragen? Man antwortet darauf: Ein ſolcher Boden, der mit Korn angefüllet, erfordert dieſe Luftlöcher. Es iſt bekannt, daß gemeiniglich ein ſolcher Boden, der mit Korn angehäuft und lange darauf lieget, aller nur möglichen Bearbeitung zu Verhütung des Verderbens benöthiget.

Ein

Ein Korn, wenn es auch gleich in der Scheure von allem Staube gut gereiniget und auf ſolchen Magazinboden heraufgebracht wird, kann doch durch die Länge der Zeit angeſtochen, und ein Wurm ſich darin einniſteln. Dieſer Wurm iſt nun dem Korne ſehr ſchädlich, entweder iſt es der ſchwarze oder der weiſſe Wurm, ſo darin ſeine Nahrung ſucht. Der weiſſe Wurm iſt dem Korn nicht ſo ſchädlich, als der ſchwarze, weil erſterer nur die Schale des Kornes; letzterer aber den Kern des Körnleins benaget; daher ein ſolches Korn, worin der ſchwarze Wurm in groſſer Menge befindlich, ſchlechtes, unſchmackhaftes, aber auch ein gewaltiges Minus von Mehl giebt; und dieſes Uebel wegen des Wurms iſt nicht zu vermeiden, wenn eine große Quantität Korn von ſo vielen Boden zuſammen gebracht wird. Hierzu geben beſonders die großen Lieferungen die meiſte Gelegenheit, und noch mehrere durch Aufkauf großer herrſchaftlicher Boden, welche ſehr ſelten von dergleichen Uebel befreyet ſeyn.

Dahero diejenigen Kornverſtändige, die dergleichen Aufkauf in Auftrag haben, ein ſolches Korn genau durchzuſehen, ehe der Contract wegen des Preiſes und der Lieferung geſchloſſen wird. Es kann ein gutes reines und friſches Korn jemand auf den Magazinboden liefern, und durch eine ſolche geringe Lieferung von Korn, worinnen der Wurm befindlich, kann der ganze Boden angeſtochen werden.

Wie ſoll man ſich nun rathen? Man weis, und es iſt bekannt, daß ſehr viele Experimente auf den Proviantbäuſern den Wurm zu vertreiben, gemacht ſind; aber wie? Vergeblich. Wo der Wurm ein-

mal eingekehret, da bleibet er feſte, und nichts iſt dieſem Wurm, er ſey weiß oder ſchwarz, ſchädlicher als die kühle und kalte Luft. Der Wurm liebt die Wärme, und eben dieſe kleine Luft- und Ziehlöcher führen die Luft mit dem heſtigſten Druck auf das gehäufte Korn, der Wurm erkältet, und wie man an kleinen Haufen bemerket, hat er ſich gänzlich verlohren. Dieſes würde das einzige Mittel ſeyn, welches dem Wurm ſchädlich iſt.

Hiebey kann man nicht unterlaſſen, noch ein Mittel zu Vertreibung des ſchwarzen Wurmes, oder ſo genannten ſchwarzen Krebſes, ſo in dem Dresdner gelehrten Anzeiger No. 31. im Jahr 1781. befindlich, und in eben dieſem Anzeiger 1783. im 38. Stück auf Verlangen wiederholet wurde. Es beſtehet darin:

Man ſchütte in einen Topf von ſechs Kannen voll weichen Waſſers um 2 gr. Theer, und rühre denſelben auf einer warmen Stelle, mit einem Holze, ſehr oft und ſo lange um, bis das Waſſer einen piquanten Geſchmack erhält. Mit dieſem Theerwaſſer beſtreiche man den Schüttboden, welcher aber vorhero ganz ausgeleeret und ausgekehret worden, Bret vor Bret, ſo wohl den Fußboden, als auch die Austäfelung, ſo hoch das Getraide geſchüttet wird. Ueberdies kann man noch Hanf, an welchem die Körner beynahe reif ſind, mit ſammt der Wurzel ausgezogen, bündchen weiſe auf den Schüttboden herum legen. Auf ſolche Boden nun iſt beſonders Acht zu haben, weil dadurch ſehr vieler Schaden geſchehen kann.

Ferner iſt ſehr wohl alle Achtſamkeit darauf zu verwenden, daß ein ſolcher Boden, der zu dem Korn ſoll

ſoll zubereitet werden, daß die damit zu belegende Bohlen oder Diehlen, gut trocken, und tief eingeſalzet ſeyn; denn ſo bald wie ſich darin Ritzen oder Spalten finden, reißt das durchlaufende Korn dieſelben weit größer, und ſehr vieles Korn wird dem Haufen entzogen, und entſtehet in der Folge ein groſſes Minus.

Unſere Proviant- und Magazinhäuſer werden nun mit mancherley Getreyde, als Roggen, Gerſte, und Hafer beſchüttet. Wie iſt nun damit umzugehen? Dieſes wird in nachfolgenden mit mehrerem gezeiget.

Lit. B.

Die Einnahme des Kornes, es ſey Roggen, Gerſte oder Hafer, und deren Conſervation betreffend.

Bey Errichtung eines ſolchen Magazins iſt nun beſonders zu merken, daß gutes friſches, rein gemachtes Korn, es ſey an Roggen, Gerſte und Hafer aufgeſchüttet werde, und diejenigen, die von einem hochverordneten Commiſſariat als Commiſſarius oder Proviantbedienter darüber beſtellet, haben alle nur mögliche Attention darauf zu verwenden, dieſe aufgeſchüttete Boden zu conſerviren.

Ein jeder Boden kann vermöge ſeiner Größe, nicht in einem, oder ein paar Tagen mit Korn beſchüttet werden. Eine ganz andere Beſchaffenheit hat es mit dem Korn, ſo auf der Achſe zugefahren wird, wie dasjenige, ſo der Schiffer auf Gefäße dahin liefert. Dieſes ſagt man, kann nicht ſo beſchaffen

 ſeyn,

ſeyn, wie erſteres, ſo der Landmann auf der Achſe zuführet. Regen und neblichte Witterung feuchten ein ſolches Korn an, dahero iſt alle Behutſamkeit dabey zu gebrauchen, zu verhüten; daß es ſich auf den Boden nicht anſtecke, und das gute Korn mit zum Verderben bringe.

Findet ſich nun dergleichen naſſes Korn, darf es nicht höher, wie ein und einen halben Fuß hoch anfänglich auf den Boden aufgeſchüttet werden; es muß alle Tage gerühret, umgeſtochen und von ſeinem Orte weggebracht werden. Damit iſt ſo lange fortzufahren, bis es ganz trocken; und alsdann kann es in etwas erhöhet werden; man gewinnet Raum und Platz, ein mehreres Korn aufzuſchütten.

Zu einem Boden, der mit funfzig tauſend Scheffel Berliner Maaß beſchüttet worden, werden anfänglich nach Beſchaffenheit des Getraides, wenn es ſehr feuchte, eilf Arbeitsleute erfordert, welche gemeldte Summe in drey Tagen umſtechen müſſen. Wenn dieſes geſchiehet, kann man mit der Arbeit zufrieden ſeyn: da gewöhnlich ein Tagelöhner, der beſtändig auf einem Magazine arbeitet, täglich ſechzig Wiſpel oder 1440. Scheffel Berliner Maas umzuſtechen verbunden iſt. An Tagelohn bekömmt ein ſolcher Arbeiter täglich vier gute Groſchen.

Wenn dieſes Umſtechen von oben benannter Zahl von Arbeitern wenigſtens dreymal geſchehen, ſo kann die Anzahl derſelben vermindert, und auf fünf Arbeiter geſetzet werden. Zu Winterszeit bedarf es das Umſtechen nicht ſo ofte, wenn das Korn ausgetrocknet, und können einige Wochen damit halte gemacht werden. Zu Sommerszeit muß dieſe Arbeit

ohnaus-

ohnausgeſetzt alle Tage, jedoch mit drey bis vier Mann fortgeſetzet werden, daß wenigſtens gemeltes Quantum jede Woche zweymal gerühret wird.

Wo iſt nun wohl ein Staat in Europa anzutreffen, der es dem Preußiſchen Monarchen gleich thut! Viele Millionen zu Anſchaffung des nöthigen Getreides herzugeben; die Proviant- und Magazinhäuſer mit Korn und Mehl an zu füllen. Hierdurch ſetzet ſich ein Monarch, ein Fürſt in Stande auch bey einer im Lande entſtehenden Theurung, durch Mißwachs oder Hagelſchaden den nothleiden, den Landmann mit Korn zur Saat und Mehl zu Brod, zu unterſtützen.

Was macht es, daß eine Armee bey Entſtehung eines Krieges in kurzer Zeit ihren Marſch dahin antreten kan, wohin ſie beſtimmet iſt? Der Soldat findet zu ſeinem Fortkommen Brod und alles nöthige, davor ſchon ſo viele Jahre geſorget worden. Die daraus entſtehende Vortheile ſind mehr wie zu ſichtbar.

Iſt nun der Vorrath an Korn ſehr groß und wird Tag täglich vermehret; ſo muß das auf den Magazinboden befindliche älteſte Korn zur Vermahlung fortgeſchaffet werden, damit der Boden ledig und mit friſchem Korn beſchüttet werden kann. Dieſe Vermahlung und Anſchaffung des nöthigen Mehls iſt der wichtigſte Artickel der ein Proviant-hauß und Magazin vollſtändig macht, man hat nun ſein Auge darauf zu richten?

Lit. C.

Was bey einer Vermahlung zu Friedenszeiten zu obſerviren ſey.

Ehe das Korn zur Vermahlung nach der Mühle hingeſchickt wird, muß daſſelbe gewogen werden. Ein Scheffel Korn (man redet beſtändig von dem Berliner Maas) wieget unterſchiedlich, nachdem die Landesart, wo es gewachſen, beſchaffen iſt. An manchen Orten wieget es zu 74. 76. 80 bis 83 Pfund, als worinnen beſonders das Magdeburger Korn den Vorzug vor allen hat und der Scheffel 80 Pfund in ſich enthält. Das Korn gehet dreymahl durch die Mühle, es wird gebeutelt, jedoch alſo, daß von einem Wiſpel, ſo 24 Scheffel Berliner Maas, kein weiterer Abgang ſtatt hat, als ein Scheffel Kleye, ſo ohngefehr zu 36 Pfund in Rechnung zu bringen. Dieſe Kleye wird verkaufft und das dafür eingenommene Geld in Rechnung gebracht. So bald wie dieſes Mehl aus der Mühle kommt, muß es wieder gewogen werden, bevor es auf den Magazinboden gebracht wird.

Die Fuhre nach der Mühle von einem Wiſpel, wenn die Mühle von dem Magazin nicht ſehr weit abgelegen, wird pro Meile mit 4 gl. bezahlet, eben ſo viel wird wieder gegeben, wenn das Mehl aus der Mühle heraus gehohlet wird. Solte aber die Mühle von dem Magazin ſehr weit abgelegen ſeyn, ſo wird von dem Berliner Scheffel 6⅘ pf. und vor den Schleſiſchen Scheffel 9⅗ pf. bezahlet.

Ein Wiſpel Mehl muß alſo 16 Centner und 40 Pfund wiegen, und nach dem Magazin-Reglement wird

Liquidation

Derer Vermahlungs- und anderer Koſten von einem Wiſpel Roggen Berliner Maaß.

Hat empfangen Berliner Maaß.			Namen der Müller.	Hat geliefert an Mehl		Bekommen an Mahlgeld, à Wiſp. 12 Gr.			Beſcheidergeld, à Wiſp. 12 Gr.			Vor die Mahlmetze, à Wiſp. 1 Thlr. 6 Gr.			Müllen-Fuhrlohn, à Wiſp. 8 Gr.			Die Mehlfäſſer zu repariren, à Wiſp. 8 Gr.			Das Mehl in die Fäſſer zu treten, à Wiſp. 4 Gr.			Dieſelben zu zeichnen, à Wiſp. 2 Gr.			Summa totalis.		
Wſp.	Schfl	Mez.		Cent.	℔	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
1	—	—		16	40	—	12	—	—	12	—	1	6	—	—	8	—	—	8	—	—	4	—	—	2	—	3	4	—
3	—	—		49	10	1	12	—	1	12	—	3	18	—	1	—	—	1	—	—	—	12	—	—	6	—	9	12	—
2	—	—		32	80	1	—	—	1	—	—	2	12	—	—	16	—	—	16	—	—	8	—	—	4	—	6	8	—
6	—	—		98	20	3	—	—	3	—	—	7	12	—	2	—	—	2	—	—	1	—	—	—	12	—	19	—	—
4	—	—		65	50	2	—	—	2	—	—	5	—	—	1	8	—	1	8	—	—	16	—	—	8	—	12	16	—
5	12	—		90	—	2	18	—	2	18	—	6	21	—	1	20	—	1	20	—	—	22	—	—	11	—	17	10	—
5	12	—		90	—	2	18	—	2	18	—	6	21	—	1	20	—	1	20	—	—	22	—	—	11	—	17	10	—
8	—	—		130	100	4	—	—	4	—	—	10	—	—	2	16	—	2	16	—	1	8	—	—	16	—	25	8	—
3	—	—		49	10	1	12	—	1	12	—	3	18	—	1	—	—	1	—	—	—	12	—	—	6	—	9	12	—
6	—	—		98	20	3	—	—	3	—	—	7	12	—	2	—	—	2	—	—	1	—	—	—	12	—	19	—	—
4	—	—		65	50	2	—	—	2	—	—	5	—	—	1	8	—	1	8	—	—	16	—	—	8	—	12	16	—
7	—	—		114	60	3	12	—	3	12	—	8	18	—	2	8	—	2	8	—	1	4	—	—	14	—	22	4	—
2	12	—		40	100	1	6	—	1	6	—	3	3	—	—	20	—	—	20	—	—	10	—	—	5	—	7	22	—
5	—	—		81	90	2	12	—	2	12	—	6	6	—	1	16	—	1	16	—	—	20	—	—	10	—	15	20	—
2	12	—		40	100	1	6	—	1	6	—	3	3	—	—	20	—	—	20	—	—	10	—	—	5	—	7	22	—
6	—	—		98	20	3	—	—	3	—	—	7	12	—	2	—	—	2	—	—	1	—	—	—	12	—	19	—	—
3	—	—		49	10	1	12	—	1	12	—	3	18	—	1	—	—	1	—	—	—	12	—	—	6	—	9	12	—
8	—	—		130	100	4	—	—	4	—	—	10	—	—	2	16	—	2	16	—	1	8	—	—	16	—	25	8	—
4	—	—		65	50	2	—	—	2	—	—	5	—	—	1	8	—	1	8	—	—	16	—	—	8	—	12	16	—
1	12	—		24	60	—	18	—	—	18	—	1	21	—	—	12	—	—	12	—	—	6	—	—	3	—	4	18	—
1	12	—		24	60	—	18	—	—	18	—	1	21	—	—	12	—	—	12	—	—	6	—	—	3	—	4	18	—
6	—	—		98	20	3	—	—	3	—	—	7	12	—	2	—	—	2	—	—	1	—	—	—	12	—	19	—	—
2	—	—		32	80	1	—	—	1	—	—	2	12	—	—	16	—	—	16	—	—	8	—	—	4	—	6	8	—
3	—	—		49	10	1	12	—	1	12	—	3	18	—	1	—	—	1	—	—	—	12	—	—	6	—	9	12	—
100	—	—	Summa	1636	40	50	—	—	50	—	—	125	—	—	33	8	—	33	8	—	16	16	—	8	8	—	316	16	—

Vermahlungstabelle.

Hat empfangen Roggen Berliner Maaß.			Hat gewogen netto	Namen der Müller.	Hat geliefert an Mehl netto	Paſſiret Abgang p. Berl. Scheffel 3 ½ ℔	Summa derer Pfunde.	plus.	min.	Das gelieferte Mehl beträgt nach Berliner Maaß		
Wſp.	Schfl	Mez.	℔.		℔.	℔.	℔.	℔.	℔.	Wiſp.	Schfl.	Mez.
3	—	—	5760		5508	252	5760	—	—	3	1	$7\frac{3}{75}$
2	—	—	3744		3576	168	3744	—	—	1	23	$10\frac{66}{75}$
6	—	—	1164		11160	504	11664	—	—	6	4	$12\frac{60}{75}$
4	—	—	7680		7344	336	7680	—	—	4	1	$15\frac{39}{75}$
5	12	—	10428		9966	462	10428	—	—	5	12	$14\frac{6}{75}$
5	12	—	10428		9966	462	10428	—	—	5	12	$14\frac{6}{75}$
8	—	—	15360		14688	672	15360	—	—	8	3	$14\frac{38}{75}$
3	—	—	5763		5511	252	5763	—	—	3	1	$7\frac{51}{75}$
1	—	—	1896		1812	84	1896	—	—	1	—	$2\frac{42}{75}$
6	—	—	11520		11016	504	11520	—	—	6	2	$12\frac{69}{75}$
4	—	—	7584		7248	336	7584	—	—	4	—	$10\frac{18}{75}$
7	—	—	13440		12852	588	13440	—	—	7	3	$5\frac{57}{75}$
2	12	—	4860		4650	210	4860	—	—	2	14	—
5	—	—	9480		9060	420	9480	—	—	5	—	$12\frac{60}{75}$
2	12	—	4863		4653	210	4863	—	—	2	14	$\frac{48}{75}$
6	—	—	11520		11016	504	11520	—	—	6	2	14_{75}^{6}
3	—	—	5688		5436	252	5688	—	—	3	—	$7\frac{51}{75}$
8	—	—	15366		14694	672	15366	—	—	8	3	$14\frac{54}{75}$
4	—	—	7580		7244	336	7580	—	—	4	—	$9\frac{29}{75}$
1	12	—	2916		2790	126	2916	—	—	1	13	$3\frac{15}{75}$
1	12	—	2880		2754	126	2880	—	—	1	12	$11\frac{39}{75}$
6	—	—	11376		10872	504	11376	—	—	6	—	$15\frac{28}{75}$
2	—	—	3744		3576	168	3744	—	—	1	23	$10\frac{66}{75}$
3	—	—	5832		5580	252	5832	—	—	3	2	$6\frac{30}{75}$
100												

wird ein Scheffel Mehl bey allen Magazinen nur auf 75 Pfund gerechnet; nach dieſem Satze wird das Mehl wieder in Fäſſer getreten oder nach der Bäkkerey gebracht, jederzeit behandelt. Kan das Mehl, wenn es aus der Mühle kommt, nicht gleich verbakken werden, weil es eine große Quantität; oder ſoll auf allerhöchſten Befehl in Fäſſer gebracht werden, ſo iſt alle Behutſamkeit anzuwenden, daß es nicht verderbe, beſonders, wenn es einige Jahre in denen Fäſſern ungerührt liegen muß.

Hier findet ſich ein neues Geſchäfte was eine beſondere Wachſamkeit erfordert, von dem Proviant-Commiſſarius oder Officianten, ſo darüber geſetzet; wie das Mehl zu behandeln ſey, ehe es in die Fäſſer könne eingetreten werden. Die hiebey angefügte Tabelle wegen der Vermahlung ſub Nro. I. und die Tabelle von der Vermahlungsliquidation ſub Nro. II. werden zu dieſem Mehlgeſchäfte mehrere Anweiſung geben. Man glaubt, den hochgeehrten Leſer nicht zu beleidigen, ob man ſich gleich anheiſchig gemacht, eine Anweiſung nach dem Königl. Preußl. Feld-Kriegs-Etat zu geben; ſo iſt man erſuchet, in manchen Fällen, wo es ſchicklich, auch das Sächſiſche gleichſam als in einem Gegenſatz gegen das Preußiſche in wie weit eines von dem andern abgehet, mit anzuführen.

Der Grundſatz nach dem Preußiſchen Feld-Kriegs-Etat iſt der, daß alles Korn, ſo zu Mehl auf das Magazin ſoll vermahlen werden, vorhero zu wiegen; auch nachhero das Mehl wieder zu wiegen, ehe es auf das Magazin heraufgebracht werde. Dieſes iſt die allgemeine Mehl-Probe, ſo nach dem Gewicht

am

am richtigſten iſt befunden worden; dahero ein Commiſſarius oder Proviantbedienter, der ſolche Vermahlung hat, wohl darauf zu ſehen, daß er nicht von Seiten des Müllers hintergangen werde; oder der Abgang gröſſer gemacht werde, wie er ſeyn ſoll. Dieſer Abgang muß entweder in der Mahlmetze oder oder an der Mühle ſelbſt, worauf es ſolle gemahlen werden, anzutreffen ſeyn.

So bald wie der Müller eine von der Obrigkeit gezeichnete Metze hat, nach dem Mühlreglement metzet, und das Korn nicht mit den Händen, in die Metze eindrücket, oder deſſen Leute noch einen Nachgriff in den Kornſack thun, findet kein minus ſtatt, Es muß alſo nach dem Vorgeben des Müllers daß ein ſtärkerer Abgang ſtatt fände, dieſes in dem Mahlgange zu ſuchen ſeyn und wie? Denn, ſo bald wie der Müller den Mahlgang ſchärft, ſo muß er vorhero, ehe er Korn darauf mahlet, denſelben mit Kleye oder Staubmehl beſchütten, wenn dieſes unterbleiben ſolte, würde ſogleich ein minus von ein bis zwey Metzen entſtehen.

Wenn auch dieſes von Seiten des Müllers geſchehen wäre, ſo kan doch ein mercklicher Abgang durch den Mahlgang, zum Vortheile des Müllers und Schaden des Mahlgaſtes veranlaſſet werden, und wie? Wenn der Laufreif oder Randkaſten, darinnen der Stein herum läuft, einige Zolle oder ſehr weit von dem Steine abſtehet, gewaltig ſtaubet und der feinſte Dunſt des Mehls zum Vortheile des Müllers auf den Boden einige Zolle dick zu liegen kommt, und in der Vielheit des zu mahlendes Kornes ein großes beträget; daher dergleichen ſehr weite Randkaſten

kaſten der Landesordnung zuwider, nach dieſen Geſetzen darf derſelbige nur zwey queer Finger oder zwey Zoll breit von dem Steine abſtehen und der Gebrauch eines gröſſern und weitern Randkaſtens macht den Müller ſchon ſtraffällig.

Der Mahlkaſten ſelber, worinnen das Mehl wohl gebeutelt wird, iſt von eigennützigen Müllern ſo eingerichtet, daß in demſelben große Queerleiſten eingeſchlagen werden, unter dem Vorgeben, zu Befeſtigung des Kaſtens auf welchen Leiſten der feinſte Abgang des Mehls, gehäuft zu liegen kommt; wenn daſſelbe nicht abgekehret wird, bleibt es zum Nutzen des Müllers liegen. Dahero ſind dergleichen Waagen bey den Mühlen allemal von großen Nutzen, und beſonders bey Magazinvermahlungen von vielen tauſend Scheffeln höchſt nothwendig.

Dieſe heilſame Verordnung wegen der Mehlwaagen kam auch in den Churſächſiſchen Landen in anno 1771 heraus, daß ſie ſollten eingeführet werden. Eine Landesverordnung von ſehr großem Nutzen; in demſelben wurden auf jedem Scheffel Korn 4 Pfund Staubmehl geſtattet. An vielen Orten ſind dieſem vor das ganze Land ſo nutzbaren Geſchäfte viele Hinderungen in den Weg geleget, und ſind dergleichen Mühlwaagen an den wenigſten Orten mehr anzutreffen. Die dawider gemachten Einwendungen ſind; es fehle bey den Mühlen, ſie ſeyen noch ſo groß, Waſſer oder Windmühlen, an dazu gehörigen Platz; die Koſten dazu wären zu groß; dazu müſten beſondere Leuthe gehalten werden; das wiegen des Korns und Mehls nehme zu viel Zeit weg; endlich mache es neue Ausgaben und was dergleis

gleichen leere Ausflüchte mehr; da man doch, wenn man alle gemachte Vorwürfe und Einwendungen in Erwegung ziehet. Dieſe Mehlwaagen ſind allemal dem Lande vortheilhaft; und wenn beſtändig große Magazinvermahlungen ſollten vorgenommen werden, müſte dieſe große Anzahl von Scheffeln gewogen und allemal eine Waage in den Mühlen ſeyn, wo ſolche Vermahlungen geſchähen, und könnte allenfalls nach einem gemachten Ueberſchlag pro dresdner Scheffel 3 pf. vor das Wiegen bezahlet werden, wie die Vermahlungs-Tabelle pag. 13. mit mehrern erweiſet. Nachfolgende Nummer wird zeigen.

Lit. D.

Wie das Mehl auf den Magazinboden zu behandeln ſey, ehe es in die Fäſſer könne eingetreten werden.

Das Mehl, ſo wie es aus der Mühle kommt, kann und darf nicht ſogleich in die Fäſſer eingetreten werden, ſondern erfordert noch viele Bearbeitung ehe es darzu tüchtig, zu deſſen Gebrauch, es ſoll aufbehalten werden, es ſoll 10, 15, 20 und noch mehrere Jahre conſerviret werden, damit es ſich nicht anſtecke, dumpfigt, miethig oder von Miehlen verzehret und unbrauchbar würde. Das Korn hat ſeine Feinde, als den ſchwarzen und weiſſen Wurm, wie oben Num. I. gemeldet; ein ſolches Korn aber, wenn es davon überhäufet und gemahlen wird, trägt ſehr vieles darzu bey, daß es eher dem Verderben unterworfen wenn nicht alle die dazu erforderliche Vorſichtigkeit angewendet wird. Es zeuget ein ſol-

ches

ches Mehl, wenn es dumpfigt iſt, eine Art von kleinen Würmerchen, welche die gröſſe des feinſten Sandkörnchens haben, Miethen oder Miehlen genannt werden; dieſe überziehen dergleichen Mehl, beſonders, wenn es in einem Gefäße ſtehet; in groſſen Gefäßen iſt dieſer Umſtand nichts bedeutend; allein in kleinen Gefäßen von einigen Metzen, wenn es abſonderlich zu einer Suppe oder Mehlbrey verbrauchet wird, macht es die Speiſe unſchmackhaft und bitter. Ob es der Geſundheit des Menſchen nicht ſchädlich ſeyn ſollte, überläſſet man weiterer Beurtheilung.

Es findet ſich aber auch in ſolchen Mehl ein Wurm, welcher die Ringelmade genannt wird. Dieſe Made iſt einer Holzmade, ſo in faulem Holze befindlich, ganz ähnlich, nur daß ſie zum Unterſchiede dieſer einen rothen Ringel umb den Kopf hat, und von dieſem Ringel hat ſie ihre Benennung; auch dieſe Made iſt dem Mehl, wenn es häufig damit angefüllet iſt, ſchädlich. Eben, ſo trifft man in dem Mehl noch einen Wurm an, den ſogenannten Mehlwurm, ſeine Geſtalt iſt mehrentheils bräunlich oder röthlich, er hat eine hornartige Decke, deſſen Härte daraus zu erkennen, daß er bey dem Wurfe auf ein Holz zurück prallt und unbeſchädigt bleibt; er iſt eines Zolles lang; daher dergleichen Mehl, will man dieſer feinde los werden und ſie nicht mit ins Brod verbacken, durch ein feines dazu verfertigtes Mehlſieb ſichten und das Mehl von ihnen reinigen muß.

Der Schade, der nun daraus entſtehet, wenn ein Mehl dumpfigt, voller miethen, Ringelmaden und Mehlwürmer angehäufet würde, bey einer groſ-

ſen Menge Fäſſer, wichtig ſeyn; daher mit ſolcher Zubereitung des Mehls zu Friedenszeiten, alle nur mögliche Behutſamkeit anzuwenden iſt. Zu Kriegszeiten bedarf es ſolcher Behutſamkeit nicht bey dem Mehl, weil es mehrentheils gleich an die Bäcker zum Verbakken, vor die Armeen vertheilet wird. Sollte es aber eine große Quantität Mehl von vielen tauſend Scheffeln ſeyn, und in die Fäſſer zum Transport müſſen eingetreten, oder geſtampfet werden, worzu beſondere Hölzer, ſo Stampfkeulen genannt, gebraucht werden; jedoch iſt das Eintreten des Mehls in die Fäſſer weit vortheilhafter wie das Einſtampfen, weil der feine Dunſt des Mehls in die Luft zerſtäubet. Soll nun ein ſolches Mehl ſeiner Armee, ſo nicht beſtändig an einem Ort ſtille ſtehet, entweder zu Schiffe oder Achſe nachgefahren werden, ſo muß es doch vorher etwas aufgeſchüttet werden, damit es austrockne ehe es in die Fäſſer eingetreten oder geſtampfet werde.

Warum iſt dieſes nöthig? man antwortet darauf: das beſte Korn, wenn es gemahlen wird, kan auch durch die Mühle, ich ſage durch die Mühle ſtükkend gemacht nnd einen übeln Geruch bekommen, wenn es in den Säcken in welchen es in der Mühle aus dem Mehlkaſten eingezogen, feſte zugebunden, oder wohl gar eingeſtampfet iſt; wie dieſes in großen Mühlen gebräuchlich, zwey bis drey Tage darinnen ſtehen muß. Wenn dieſer Fall nun entſtehet, ſo iſt der Müller daran ſchuld, daß er ſolches bey dem Abholen des Mehls aus der Mühle nicht geſaget. Eine Mühle, wenn eine gar große Force von Waſſer dahinten gezogen wird, will auch einen ſtarken Einlauf des Kornes in den Stein haben; das

Zu-

Zuſammenlaſſen der Steine, die Geſchwindigkeit in dem Herumlaufen des Steines, beſonders, wenn der Stein nicht mehr ſcharf, hierdurch wird das Mehl erhitzet! wenn es nun ſo heiß in einen Mehlſack eingezogen, nachhero nicht ſo gleich geöffnet oder das Mehl ausgeſchüttet wird, befördern; zwey bis drey Tage den allerübelſten Geruch.

Auch dieſes gute trockene Korn, wenn es zur Mühle gebracht wird, kann auch dadurch zum Verderben eine Gelegenheit gegeben werden, wenn es der Müller zu ſeinem Vortheile und Vergröſſerung des Gewichts mit Waſſer benetzet oder anfeuchtet, ein ſolches Mehl, wenn es wie oben gemeldet, zwey bis drey Tage in den Säcken ſtehet, ziehet ſogleich den allerübelſten Geruch nach ſich.

Zu Friedenszeiten finden dergleichen Fälle gar nicht ſtatt, und iſt die Behandlung des Mehls nachfolgende: ſo bald das Mehl aus der Mühle kommt, wird es auf den Boden des Provianthauſes ausgeſchüttet, wenn dieſes geſchehen, muß es wenigſtens vier Wochen lang und zwar wöchentlich, beſonders zu Sommerszeit, durch die bey dem Magazin zur beſtändigen Arbeit angeſtellte Arbeiter, zweymahl umgeſtochen werden; ſollte es aber eine ſehr große Quantität von vielen tauſend Wiſpeln ſeyn, müſſen darzu mehrere Arbeiter angeſtellet werden. Auf dieſe Arbeiter, da ſie nicht beſtändig ihre Geſchäfte auf dem Magazine haben, muß der Commiſſarius oder Proviantbediente beſonders aufmerkſam ſeyn, damit dieſer große und wichtige Mehlvorrath gehörig behandelt werde.

Wenn dieſes geſchehen, wird zu dem Eintreten des Mehls in die Fäſſer alle Anſtalt vorgekehret. Die in den Feſtungen befindliche Proviantháuſer haben dazu gemeiniglich vereidete Arbeiter, welche darin beſtándig ihre Arbeit haben; und durch keinen als auſſerordentlichen Zufall, daß das Mehlgeſchäfte ſoll beſcheuniget werden, werden mehrere Arbeiter angenommen. Ein jedes Faß ſo mit Mehl ſoll angefüllet werden, erfordert zwey Arbeiter, der eine der das Mehl mit den Füſſen eintrite, der andere, der es mit einer Molde oder Schüppe ſo lange einſchüttet, bis es ſeine gehörige Feſtigkeit erhalten; oder auch mit Säcken, worin das abgewogene Quantum von Mehl befindlich, nach und nach in das Faß eingeſchüttet und wird damit ſo lange fortgefahren, bis das Mehlgefäß davon angefüllet iſt.

Zu dem Eintreten des Mehls in die Tonnen ziehet derjenige Stiefeln an, die dazu verfertiget ſind, und zu keinem andern Behuf wie zu dem Eintreten des Mehls gebrauchet werden, auf den Magazin- und Proviantháuſern, aufbehalten bleiben. Das Eintreten des Mehls in die Fäſſer, geſchiehet auch mit bloßen Füßen von Leuthen die nicht ſchwitzen, oder ſ. v. ſtinkende Füſſe haben, dieſelben werden rein abgewaſchen, auf ſolche Art wurde ſehr vieles Mehl in dem ſiebenjährigen Kriege da zu Breslau gantze Kirchen von Mehl aufgethürmt lagen, in viel tauſend Mehlfäſſer eingetreten.

Hierauf haben die darüber Vorgeſetzte beſonders zu ſehen, daß alle Mehltonnen nach dem Magazinreglement und gehörigen Attention behandelt werden. Bey dem Eröfnen ſolcher Tonnen werden die dabey began-

begangene Fehler gleich ſichtbar und nicht eher werden dieſe Fehler entdecket; wenn ein mit Mehlfäſſer beladenes Schiff, mit Waſſer angefüllet wird und ſinken will, daß die Mehlfäſſer im Waſſer ſchwimmen müſſen, welches ein jedes Mehlfaß thut und nicht zu Grund gehet. Auch dieſer Umſtand iſt bey einem feſt eingetretenen Mehlfaß nichtsbedeutend oder demſelben ſchädlich; bey denen Fäſſern aber die nicht mit ſolcher Attention behandelt ſind, iſt der Schade ſo viel ſichtbarer und gröſſer; ſolche im Waſſer gelegene und ſchlecht behandelte Mehlfäſſer müſſen vorzüglich der Bäkkerey zum Verbakken abgegeben werden. Wir gehen weiter und ſehen,

LIT. E.

Wie die Mehlfäſſer neue und alte nach dem Viſir-Maas einzurichten, deren Koſten und weitern Behandlung.

Die Gefäſſe, welche zu dem Behältniſſe des Mehls in der Werkſtäte des Büttners ganz neu verfertiget oder alte eingefallene, oder eingeſchlagene Fäſſer wieder zuſammengeſetzet, und auf die Magazinboden geliefert worden, auch dieſe verdienen eine beſondere Aufmerkſamkeit, und iſt eines mit von den wichtigſten Magazingeſchäften eines Commiſſarii oder Proviantbedienten der über ein ſolches Magazin beſtellet, daß er auch davon die nöthige Erkenntniß habe, oder dem Magazinreglement mit einer Attention nachlebe. Wie ſoll er aber ſolche Erkenntniß erlangen, wenn er dazu keine Anweiſung gehabt? Hierdurch ſollen neuen Anfängern eine Anweiſung

gegeben werden, worauf ſie bey Anfertigung neuer Mehlfäſſer acht zu geben haben, und wie ihre Schuldigkeit ſey, die Werkſtäte ſolcher Büttner fleißig zu beſuchen, wo dergleichen Mehlfäſſer zu verfertigen, beſtellet worden.

Ein Vorgeſetzter eines ſolchen Magazins muß einen richtigen Maaßſtab bey ſich führen, nach demſelben hat er die neuen Fäſſer zn meſſen. Das Viſir eines ſolchen Mehlfaſſes muß drey und ein Viertel Fuß lang, und zwey und einen halben Fuß im Bauche in ſich enthalten. Dieſe Fäſſer werden mehrentheils aus Fichtenholz verfertiget: jedoch trift man auch Fäſſer von Eichenholz an, doch ſind dieſe letztere nicht ſo gemein wie erſtere, und die Preiſe davon ſind auch verſchieden, daß gemeiniglich ein neues Mehlfaß von Fichtenholz gearbeitet auf 18 gl. ein eichenes mit 2 Rthlr. bezahlet wird; jedoch ſteigen und fallen dieſe Preiſe nach dem die Preiſe des Holzes beſchaffen ſeyn. So bald dieſe neue Mehlfäſſer auf das Magazin gebracht werden, müſſen dieſelben vorher gewogen werden, damit das Thara beſtimmt werden kann, und alsdenn wenn ein Mehlvorrath fürhanden, werden vier Centner zehn Pfund oder vierhundert und funfzig Pfund wohl abgewogen und in das Faß auf die Art, wie Nummer vier beſchrieben, damit verfahren. Es finden ſich auch mannigmahl Mehlfäſſer die ein gröſſeres Quantum von Mehl in ſich enthalten, welche aber in den anzufertigenden Mehlrechnungen eine Confuſion machen uud um der Ordnung willen nicht zu dulden, und abzuſchaffen ſind.

Wann

Wann nun die Mehlfäſſer nach einen oder mehreren Backhäuſern zum Verbakken für eine Garniſon oder Armee abgegeben worden, ſo iſt darauf zu ſehen, daß bey dem Auf- und Abladen derſelben keine Stäbe zerbrochen werden, welches gar geſchwinde geſchehen kann, wann ſie von dem Wagen herunter geſtoßen werden, geſchiehet allemal an den Stäben ein Schade, und zwar an dem Orte, wo die Böden eingefalzet; ein ſolcher Stab wird dadurch zu dem Gebrauch eines Mehlfaſſes unbrauchbar gemacht und das Faß iſt mit einem neuen Stabe zu verſehen. Zu Verhütung eines ſolchen Schadens iſt ein Bund Stroh, oder Gewerk an die Erde zu legen, auf ſogenannte Schrotleitern, ſo an den Wagen zu ſetzen, müſſen die Mehlfäſſer herablaufen und iſt ſolcher Schaden an den Mehlfäſſern alsdann nicht zu befürchten.

Was nun die Stäbe in den Fäſſern anbetrift, dieſe können nicht alle gleich breit ſeyn, einige fallen ſchmal, einige breit; daher möchte man fragen, wie viel Stäbe zu ſolchen Mehlfaſſe erforderlich ſeyn? ſollte ein Stab wie der andere gleich breit ſeyn, ſo könnten funfzehn bis ſechzehn Stäbe dazu hinlänglich ſeyn; im Fall aber breite und ſchmale untermenget, würden zwanzig Stäbe dazu nöthig ſeyn. Durch das Auf- und Abladen der Mehlfäſſer auf die Wagens pflegen die Reiffen dem erſten Untergange unterworfen zu ſeyn, daher kommt es, daß bey ſolchem ſich ereignenden Falle ſehr viele Gefäße bey Ausſchüttung des Mehls in Trümmern gehen.

Mehlgefäße die ſehr lange frey liegen, Wind und Wetter ausgeſetzet, ſind weit mehrerer Gefahr un-

unterworfen wie diejenigen, die mit einem Obdache verſehen ſind. Es iſt dahero allemal nöthig und die erſte Sorge des Commiſſariats daß für das Unterbringen ſolcher Mehlfäſſer alle nur mögliche Vorkehrung gemacht werde. Stäbe und Boden ſind allemal von dem Proviantbedienten ſorgfältig aufzuheben, wenn nicht ein minus in Ablieferung der Mehlfäſſeranzahl entſtehen ſoll.

Zur Reparation und Herſtellung ſolcher Mehlfäſſer, werden nach dem Magazinreglement vor vier Stück baar acht Groſchen bezahlt. So bald nun ein ſolches Mehlfaß mit Mehl angefüllet, muß es auf der einen Seite des Bodens gezeichnet werden, es ſey neu oder alt. Es wird darauf geſetzet der Name des Magazins, die Jahrzahl, das Thara und Netto. Dieſe Bezeichnung in Benennung des Magazins iſt darum nothwendig, im Falle ſich in ſolchem Faß ein minus hervor thut; der Vorgeſetzte eines ſolchen Magazins zur Red und Antwort darüber gezogen werden könne. Die darauf geſetzte Jahrzahl aber, woraus zu erſehen, wie viel Jahr das Mehl in den Fäſſern ſtille gelegen; das Wort Thara und Netto, weiſen den richtigen Abgang und Gewicht an, und iſt ein im gebrauchüblicher Kaufmannsſatz; denn die Thara- oder Faſti-Rechnung lehret wie die Waaren in Fäſſer, Kiſten und Matten eingepackt, deſſen Abgang, und richtige Berechnung nachweiſet. Denn unter Thara wird der ſämmtliche Abgang und unter Netto die eigentliche Waare ſelbſt, und das lautere Gewicht verſtanden: daß alſo das Thara eines ſolchen Faſſes acht und vierzig Pfund, mannigmahl wird es ſtärker, nachdem die Stäbe und Reifen ſtark und dicke ſeyn, das Netto vierhundert und funfzig Pfund, oder vier Centner und zehn Pfund beträget.

Denn

Denn für das Zeichnen vier ſolcher Mehlfäſſer ſind nach dem Magazin-Reglement baar zwey Groſchen feſtgeſetzet.

So bald nun die rectificirten Mehlfäſſer in ein Magazin gebracht werden, ſo iſt des darüber geſetzten Commiſſarii oder Proviantbedienten erſtes und vornehmſtes Geſchäfte dafür zu ſorgen, daß gute Unterlagen angeſchaffet werdeu, damit die Mehlfäſſer hohl zu liegen kommen und von der Luft unten durchſtrichen werden können, damit das Mehl keine Feuchtigkeit an ſich ziehen, dumpfigt, Miehlen oder Mieten bekomme; welches alles in Abſicht der Lage von der Feuchtigkeit und wenigen Oefnung der Luftlöcher, ſo höchſt nöthig, entſtehen kann.

Hier entſtehet nun die Frage: wenn nun ein ſolches Mehl mit aller Vorſicht nach Vorſchrift des Magazinreglements behandelt worden, es würde aber demohngeachtet ſchadhaft; ob es dennoch gebrauchet oder wieder hergeſtellet werden könne? Dieſes ſoll in dem nachfolgenden weiter ausgeführet werden.

LIT. F.

Wie ein ſolches verdorbenes Korn oder Mehl zu rectificiren ſey.

Wem ſoll man nun die Schuld beymeſſen, daß dergleichen Mehl in den Fäſſern verdorben? Will man keinen Schmeichler abgeben, ſo muß man den Grund davon ſuchen: theils in dem Verſehen, da man das Mehl, ſo in die Fäſſer eingetreten, nicht

gut austrocknen laſſen; theils, daß die Feuchtigkeit des Orts zu groß; theils ſchlechte Unterlagen gehabt und ihnen die von unten nöthige Luft entzogen, und endlich die tägliche Oefnung der Luftlöcher unterblieben; oder auch die Länge der Zeit von zwanzig und mehrern Jahren daran ſchuld ſey; oder auch das Korn ſelbſt, wenn es von dem Wurm ganz überzogen geweſen, darzu eine Gelegenheit gegeben.

Man wird hierüber kein Urtheil fällen, in keinem Stücke anzuſtoßen, man ſchmeichelt ſich die größten Magaziniſten, die alt und grau dabey geworden, werden davon die beſte Auskunft geben können! ſie müſſen aber auch ihre Fehler, wenn ein Verſehen dabey vorgegangen, nicht verſchweigen; oder wenigſtens dergleichen ſich ihnen ereignende Zufälle zur Warnung dienen laſſen, in Zukunft behutſamer und vorſichtiger darin umzugehen. Wenn nun dergleichen ſich zuträgt, gehört die Unterſuchung für ein hohes General-Feld-Kriegs-Directorium in Friedenszeiten; in Kriegszeiten aber für ein hochverordnetes Feldkriegs-Commiſſariat, deſſen höhere und weitere Befehle und Anordnungen hierinnen der Proviantbediente zu befolgen hat.

So bald dieſer Fall entſtehet, daß das Mehl in denen Fäſſern verdorben, ſo giebt der Geruch und das äuſſere Anſehen uns ſchon das darin verſteckte Uebel mehr wie zu ſichtbar zu erkennen, und man hat Urſach ſich alle Mühe zu geben, es zum Gebrauch wieder tauglich zu machen. Würde der Schade nicht zu groß ſeyn, wenn alle die auf dieſes Mehl angewandte Koſten ſollten vergebens ſeyn? beſonders wenn das Quantum ſehr anſehnlich und groß wäre.

Man

Man trift Mehlfäſſer an, darin das Mehl ganz verdorben und zum Gebrauch ganz untauglich. Dieſes würde nun ungeſchickt gehandelt ſeyn, wenn man dergleichen ganz verdorbenes Mehl unter gutes und friſches Mehl vermengen wollte; es würde auch dieſes gute Mehl mit angeſtochen und den übeln Geruch mit annehmen; der Schade, ſo daraus entſtünde, würde um ein großes vermehret werden. Die geſunde Vernunft und tägliche Erfahrung ſind hierin unſere beſten Lehrmeiſter; dergleichen Fälle, wenn ſie exiſtiren, und wie ein Proviantbedienter ſich dabey zu verhalten habe, darin kann er nichts vor ſich unternehmen, ſondern die Verhaltungsbefehle von denen Höhern, wie oben bereits gemeldet, darüber einhohlen. Sollte ein recht ſehr verdorbenes Mehl, wenn es zum Gebrauch vor Menſchen untauglich, ſo kann es doch zur Fütterung des Viehes angewendet und zu gebrauchen ſeyn; weßhalben es ſo hoch wie möglich zu verſilbern und das daraus gelöſete Geld in die Magazinrechnung gebracht werden.

Die Art und Weiſe nun wie ein ſolches verdorbenes Mehl zu rectificiren ſey; dazu ſind auf den Proviant- und Magazinhäuſern in entſtehendeu Fall alle Anſtalten ſchon vorgekehret. Vorerſt wird dieſes Mehl, aus denen Fäſſern auf die Mehlboden des Magazins gebracht; wie bekannt, ſo giebt es wegen der Behandlung des feſten Eintretens des Mehls in die Fäſſer große Mehlklumpen, die ſo compact und feſte, daß ſie viele Mühe koſten, ſie dahin zu bringen, davon ein ordentliches Mehl zu bekommen. Es werden dazu hölzerne Keulen erfordert, ſo bey denen Drechslern beſtellet, und ſo eingerichtet ſeyn,

dieſe

dieſe Mehlklumpen damit zu zerſchlagen. Wann dieſes geſchehen, werden dieſe klein geſchlagene Stücken in beſondere dazu verfertigte Tröge mit hölzernen Stampfen ſo lange geſtoßen, bis es in ein Sieb zum Ausſichten tauglich. Die Siebe, die hierzu gebrauchet werden, ſind ſehr fein, und bey dem Sichten mit dem Siebe bleiben alle noch zuſammen hangende Klümpchen in dem Siebe zurück, welche wieder in die Tröge geſchüttet und durch die Stampfen ſo lange geſtoßen werden, bis dergleichen nicht mehr anzutreffen ſeyn.

Zur Erleichterung der Arbeiter, welche das Mehl ſieben, ſind auf den Magazinboden beſondere Bänke gemacht, worauf das Sieb durch die dazu beſtellte Arbeiter rück- und vorwärts gezogen werden können, weil ein ſolcher Arbeiter, wenn er beſtändig das Sieb den ganzen Tag in den Händen halten, die darin geſchüttete Laſt des Mehls hin und her rütteln ſollte, die Arme in wenig Stunden ermüden und auſſer Stand geſetzet ſeyn, die Arbeit länger fortzuſetzen. Bey ſolchen Vorkehrungen kann nun ein einziger Arbeiter, von Morgens um ſechs, bis zwölf Uhr Mittags; und Nachmittags von eins bis ſechs Uhr, alſo täglich eilf Stunden mit ſolcher Arbeit fertig werden, ohne zu ermüden.

Iſt nun das Mehl auf ſolche vorgeſchriebene Art geſiebet und behandelt, wird ſolches auf den Magazinboden geſchüttet, ausgebreitet, und täglich umgeſtochen. Mit dieſem Umſtechen wird ſo lange fortgefahren, bis kein übeler und dumpſigter Geruch darin mehr zu ſpüren. Die Luft muß es gut durchſtreichen, und kann alsdenn nach Reinigung der Fäſſer

darin

darin vorgeſchriebener maßen, wieder eingetreten werden. Auf ſolche Art iſt, und wird ein verdorbenes Mehl wieder brauchbar gemacht. Hier entſtehet die Frage:

LIT. G.

Wie mit dem verdorbenen Korn oder ſogenannten Krümpf Maas zu procediren ſey.

Daß auch Korn dem Verderben unterworfen, davon kann der am beſten urtheilen, der ſich einer Landwirthſchaft gewidmet. Ein Korn, ſo auf ſeinem Halm in ein paar eingeſchloſſenen Hülſen die gehörige Reife und Härte erlanget, kann, wenn es von ſeinem Halme abgeſchnitten iſt, entweder auf dem Schwad, oder im Bund, oder Garben, wie man es nennet, in Mandeln, oder Schokken zum Trockenen, auf dem Acker aufgeſetzet; das kan durch einen einfallenden Landregen, wenn er ein paar Tage anhält, wie man dergleichen naſſe Erndten ſehr oft ſich zu erinnern weiß, daß ganze Bunde, oder Garben, in den Halmen zu keimen und auszugrünen angefangen; ja, bey lange anhaltenden Regen gar verdorben und zu weiter nichts nutze, als zum futtern des Viehes, bey Seite müſſen geleget werden.

Ein ſolches Korn, wenn es auch nur zu Keimen angefangen und wieder getrocknet, verliehret zwar ſeinen Keim, es hat aber dadurch ſchon ſehr viele Kraft verlohren, und giebt ein ſolches Korn nicht ſo viel Mehl, wie ein Korn, das recht trocken in die Scheune eingefahren worden. Und wenn viel dergleichen Korn bey einander, nimmt es doch einen

übeln

übeln Geruch an ſich, giebt nicht ſo viel Mehl, und hat nicht ſein Gewicht. Wenn nun ein ſolches Magazin mit einer großen Quantität dergleichen Korn überhäuft wird, und kommt ein ſolches Korn zur Vermahlung, kann daſſelbe weder an Korn, noch Mehl ſein beſtimmtes Gewicht haben.

Wenn aber nun ein gutes und trocknes Korn, zu Waſſer auf Schiffe auf ein Magazin- oder Proviant-haus geliefert wird; es ziehet, wenn es lange auf dem Waſſer iſt, die Dünſte an ſich, wird mit ſtarken Nebeln und Reifen, oder großen Regen befallen; ſollte nicht dadurch ein ſolches Korn gewaltig anquellen? Sollte auch wohl dergleichen angefeuchtes Korn, wenn es auf den Magazinboden gebracht und aufgeſchüttet würde, durch Unwiſſenheit, oder Gleichgültigkeit des Vorgeſetzten eines ſolchen Magazins, daß dergleichen Näſſe dem Korn nicht ſchade, es nicht ſogleich rühren, und durch Arbeiter umſtechen ließe, demſelben Gelegenheit geben, daß ſein ganzer Korntransport durch die Feuchtigkeit erhitzer, und der ganze Kornboden in einen grünen Acker verwandelt werden kann. Ja, dergleichen Fälle ſind möglich; und wenn ſolches auf einem Magazine geſchehen ſollte, wodurch wollte ein ſolcher Vorgeſetzter ſich decken? wollte derſelbe auch vorgeben, er hätte um Annehmung vieler Leute des Landesherrn Intereſſe nach Pflicht und Gewiſſen befördern wollen, (um nur ſeine Unwiſſenheit zu beſchönigen) würde aber dieſes das Intereſſe befördern heiſſen, wenn man durch wenige Leute, dieſem entſtehenden Uebel hätte vorbeugen, und abhelfen können, als nun zwey bis dreymal ſo viel Arbeiter anzunehmen ſich gezwungen ſehen,

ſehen, und eine weit längere Zeit gebrauchen, der-
gleichen verdorbenes Korn wieder herzuſtellen.

Ein ſolches durch Reife, oder ſtark niederfallen-
de Nebel oder durch große Regen genetztes Korn,
muß ſo gleich, wie es auf den Magazinboden ge-
bracht wird, gerühret, und alle Tage umgeſtochen
werden. Es muß dieſem Korn die gehörige Luft durch
Eröffnung der Luftlöcher, ſo Tag und Nacht zu öf-
nen, wenn ſonſt kein Ungewitter des Nachts zu be-
fürchten iſt, gegeben werden. Wenn ſolche Be-
handlung mit dieſem Kosn vorgenommen wird, erock-
net es aus, und kann zum Gebrauch, nachdem es
wieder hergeſtellet iſt, beſonders zu Kriegszeiten, an
die Regimenter ausgegeben werden. Dieſes war
ein Fall, der einem Korn, es ſey Roggen, Gerſte
oder Hafer, wenn ein Schiff damit beladen, und
auf ſolche angeführte Art benetzet, und angefeuch-
tet worden, begegnen, und nur allein der Unwiſſen-
heit eines ſolchen Vorgeſetzten, der über ein ſolches
Magazin geſetzet, zur Laſt geleget werden können.

Man kann aber auch beweiſen, und aus der Er-
fahrung darthun, daß auch ein Korn, ſo zu Waſ-
ſer auf ein Magazin geliefert worden, nur durch
ſtarke Ausdünſtung aus dem Waſſer Feuchtigkeiten
an ſich ziehen kann, ohne einen Regen zu bekommen,
durch Anwendung aller Mühe, fleißiges umſtechen
und rühren, ſo gut behandelt werden, wie möglich,
ſo findet ſich doch ein Krümpfmaas, und zwar quar-
taliter pro Wiſpel drey Metzen.

Eben auf die Art verhält es ſich mit dem Korn,
ſo auf der Achſe auf den Magazinboden abgeliefert
wird.

wird. Ob nun gleich ein ſolches Korn in den Säcken geweſen, aber durch einen ſtarken Regen angefeuchtet worden, ſo ziehet das in den Säcken befindliche Korn eine Feuchtigkeit an ſich, daß es gleichfalls, ſo wie es auf den Magazinboden kommt, umgeſtochen werden muß, daß alſo quartaliter pro Wiſpel zwey Metzen Krümpfmaas ſtatt finden, und ihren wahren Grund haben.

Liegt ein ſolches Korn ein Jahr ganz ruhig und ſtille auf dem Boden, iſt das Krümpfmaas pro Wiſpel eine Metze. Was dieſes vor ein Minus macht, wann ein ſolcher Magazinboden mit funfzig tauſend Scheffeln beſchüttet, ſiehet ein jeder leicht ein. Wie ſoll und kann abee nun die Ausgabe mit der Einnahme übereinſtimmen, wenn dergleichen Minus vorhanden? Antwort: Dergleichen Minus paſſiret bey Abnahme der Rechnung, und der Vorgeſetzte hat darüber weiter keine Verantwortung.

Dieſes alles nun, was hieſelbſt von einem verdorbenen Korn und daraus entſtehendem Krümpfmaas gemeldet, und wie derjenige ſich dabey zu verhalten, der über ein ſolches Friedensmagazin (man ſaget mit Bedacht über ein Friedensmagazin) als ein Vorgeſetzter darüber geſetzet und angeſtellet worden, worauf er Acht zu haben hat, um allen Vorwürfen, die ihm von höherer Hand gemacht werden können, zu entgehen.

Alle dieſe Korn- und Mehlgeſchäfte, die lediglich zu Anfüllung eines Proviantshauſes, oder Magazins zu Friedenszeiten gehörten. Alle dieſe Geſchäfte gehen von denen Geſchäften, die bey Anlegung eines Magazins zu

Kriegs-

Kriegszeiten zu beobachten, ſehr weit ab. Umſtände, die man ſich allemal nicht vorſtellen kann und zu vermuthen glaubt, können ſich einſtellen, und ſind möglich. Die Mehlgeſchäfte zu Kriegszeiten ſind alſo weit von den Mehlgeſchäften zu Friedenszeiten unterſchieden. So ruhig dieſe letztern unternommen werden können, ſo tumultuariſch ſind jene, da in einer Woche, ja plötzlich in einem Tage und Stunde, dieſelben unterbrochen werden können.

Von dieſen Mehlgeſchäften zu Kriegszeiten wird im vierten Capitel dieſes erſten Bandes bey einer anzulegenden Feldbäkkerey, weitläuftiger gehandelt werden. Ehe man aber zu der Feldbäkkerey zu Kriegeszeiten ſich wendet, findet man ſich genöthiget, Exempel anzuführen, daß auch bey einem zu errichtenden Luſtlager, worüber eine Revüe gehalten wurde, eiue Bäkkerey zur Verpflegung eines ſolchen Corps d'armee errichtet werden muſte.

Man führet dieſen Fall nur darum hiebey an, um zu zeigen, wie die Mehlgeſthäfte zu Friedenszeiten, von denen zu Kriegszeiten ſehr weit abgehen ; ſo auch eine ſolche Bäkkerey, die bey dieſem zu haltenden Luſtlager errichtet werden mußte, von der Feldbäkkerey zu Kriegszeiten ſehr unterſchieden ; dieſes ſoll in dem nachfolgenden Capitel näher erläutert werden, da man zeigen wird :

Caput II.

Wie die Bäkkerey bey einem Corps d'armee von zwanzig tauſend Mann, ſo bey einer darüber zu haltenden Revüe campiren muß, einzurichten ſey.

Man wird hier zuerſt von einer Bäkkerey reden, wie dieſelbe in Friedenszeiten beſchaffen ſeyn müſſe, wenn ein Landesherr ein Corps ſeiner Armee an einen gewiſſen Ort beſtimmt, daſelbſt zu campiren, und ihre Evolutiones zu machen. Soll ſie einige Tage beyſammen bleiben; ſo iſt auch nöthig, daß für alle dazu erforderliche Lebensmittel in Zeiten geſorget und herbey geſchaffet werden. Das Brod iſt alſo das nothwendigſte, womit der Soldat zu verſehen iſt, und wie kann dieſes am allerbequemſten geſchehen? Da frägt es ſich:

LIT. A.

Ob eine Bäkkerey bey ſolchen Corps nothwendig ſey?

Hier werden verſchiedene Gegenſtände in Erwägung zu ziehen ſeyn, wie ſtark ein ſolches Corps d'armee ſey? wie lange es campiren ſoll; ob das Lager ſehr weit von einer Stadt entfernet, nnd endlich, ob die nahe an dem Luſtlager gelegene Stadt vermögend, daß durch dieſe Stadtbäkker, wenn die Stadt nicht an Brod nothleiden ſoll, die Verpflegung

gung des Corps beſtreiten könne. Will man alſo am richtigſten in dieſer Sache gehen, ſo nehme man an, dieſes Corps beſtehe aus zwanzig tauſend Mann, ſo im freyen Felde zu campiren befehliget worden; es ſoll funfzehn Tage beyſammen bleiben. Nach dieſem ſatz ſoll die Bäkkerey eingerichtet werden.

Dieſes Corps ſtehe zwar nahe an der Stadt; die Stadt ſey aber klein, und habe kaum ſo viel Bäkker, die das benöthigte Brod denen Einwohnern der Stadt bereiten können: es hat alſo dieſes Corps von der Stadt keine Verpflegung ſich zu verſprechen; es müſſen alſo eiſerne Ofen, die ſich eine zu Felde gehende Armee bedienet, herbey geſchaffet, oder gemauerte Ofen errichtet werden. Dieſe drey Arten von Bäkkerey finden nur bey einer Armee ſtatt. Daher frägt es ſich:

LIT. B.

Wie viel Backöfen nun zu ſolchem Corps erforderlich, und wo ſie mit Nutzen anzulegen ſind?

Die allerſchicklichſte Anlage zu ſolchen Backöfen, wenn ſie mit Nutzen, ohne Vermeidung groſſer Weitläuftigkeiten ſollen gebrauchet werden, iſt diejenige, wo ein ſchiffbarer Strohm oder fließender Bach, oder Landſee befindlich; weil doch gemeiniglich dergleichen Läger nicht weit von ſolchen Flüſſen, oder ſtehenden Gewäſſer aufgeſchlagen werden, damit die zu dem Campement benöthigte Sachen zu Waſſer herbey geſchaffet werden können, wie auch

die bey dem Corps befindliche Cavallerie in Tränkung ihrer Pferde keine Noth leiden.

Unſere zu errichtende Ofen erfordern Mauerſteine, Lehm, Holz, und das zum verbakken nöthige Mehl. Alle dieſe Materialien zu Waſſer herbey zu ſchaffeu, erfordern nicht ſo viel Koſten, als wenn ſie auf der Achſe müſſen zugeführet werden. Ich will hier nicht gedenken des vielen Heues und Stroh, ſo zur Fütterung der Pferde; des Strohes zum Nachtlager des Soldaten; des Holzes, ſo zu Feurung und nöthigen Kochen der Speiſe erforderlich iſt.

Ströhme, fließende Bäche, oder ſtehende Seen bleiben allemal, es ſey bey eiuem ſolchen zu haltenden Luſtlager, oder Kriegszeiten, wenn Ofen zu errichten ſeyn, der Hauptumſtand, worauf zu attendiren iſt, beſonders zu Kriegszeiten, wenn die Armee groß und viele Backöfen zu Herbeyſchaſſung des nöthigen Brodts anfgebauet werden müſſen. Sollte ein Mangel an Waſſer ſeyn, ſo zu ſolcher Bäkkerey durch Menſchen, oder durch Wagen, ſehr weit herbey geſchleppet werden ſollte, was würde dieſes nicht für Koſten verurſachen. Man erinnert ſich beſonders zu Kriegszeiten, daß nach Beſchaffenheit des Lagers, zum Gebrauch der Bäkkerey mit ſchweren Koſten Brunnen müſſen gegraben werden, welche keinen Zufluß oder Quellwaſſer gehabt, mithin unbrauchbar, und die darauf verwandte Koſten vergebens geweſen, und wieder zugeworfen werden müſſen. Alle dieſe Umſtände geben zu Kriegszeiten eine Gelegenheit zur Verzögerung, daß eine Armee, wenn

wenn ſie an ſolchem Orte ſehr lange ſtille ſtehet, es an Brod und allen benöthigten Noth leiden muß.

Wir gehen auf unſer Corps d'Armee zurück, und ſagen, wenn es nun die Nothwendigkeit erfordert, daß Backöfen errichtet werden müſſen, wie viel Backöfen ſind dazu nöthig? Neun eiſerne Backöfen können zur Verpflegung eines ſolchen Corps hinreichend ſeyn, weil in einem jeden dieſer Ofen zwey hundert Stück Brod können eingeſchoben und gebakken werden. Sollten aber gemauerte Ofen zu errichten der Befehl gegeben werden, ſo dürften nur ſechs dergleichen anzufertigen ſeyn, und warum dieſes? Weil ein jeder dieſer gemauerten Ofen von dem Umfange, daß er ſieben Fuß in der Länge, und ſechs Fuß in der Breite, und dreyhundert Stück Brod darinnen können gebacken werdeu.

Man merke, zwanzig tauſend Mann brauchen täglich zwanzig tauſend Portiones, oder ſechs tauſend ſechs hundert und ſechs und ſechzig und zwey drittel Stück Brod, ein jedes Brod zu ſechs Pfund gerechnet. Bewunderswürdig iſt es, was ein ſolches kleines Corps nur an Brod bedarf, wenn es funfzehn Tage campiren ſoll. Tauſend Faß Mehl, jedes zu ſechs Scheffel Berliner Maas werden dazu erfordert. Dieſe Faß zuſammen betragen vier tauſend und neunzig Centner und hundert Pfund, und machen drey hundert tauſend Portiones, oder hundert tauſend Stück Brod, jedes zu ſechs Pfund, aus. Dieſe Summa muß durch dieſe kleine Anzahl von Backöfen in ſo kurzer Zeit verfertiget werden. Hier findet ſich ein Umſtand, der noch mit anzumer-

 ken,

ken, wenn man auf die Setzung dieſer Bachöfen ſein Auge richtet; da frägt es ſich:

LIT. C.

Welcher von beyden Backöfen, der eiſerne, oder der von Mauerſteinen aufgemauerte, die mehreſten Koſten verurſachet.

Kann ein dergleichen Commisbrod, wie man es zu nennen pflegt, in einer dem Lager nahe gelegenen Stadt von den Stadtbäkkern gebakken werden, iſt mehr wie zu ſichtbar, daß viele Koſten erſparet werden, mit mehrerem zu erſehen. Die Anſetzung der Bäkker, die Gebäude zu Zubereitung des Mehls und Brodts, die vielen hölzernen und küpfernen Gefäße, das dazu erforderliche Holz, verurſachen weit mehrere Umſtände und Koſten, als wenn das Bakken dieſes Brodts bey Stadtbäkkern geſchehen kann. Man wird den Satz annehmeu: Dieſes Brod vor dieſes Corps könnte von den Stadtbäkkern, an dieſem Corps nahe gelegenen Stadt gebakken werden. Das Feldkriegs-Directorium, oder Commiſſariat ſchließt dieſerhalb einen Contract mit dieſen Stadtbäkkern, ein ſolches Corps mit Brod zu verpflegen. Nach dieſem Contract empfängt ein Bäkker für den Centner fünf Groſchen, beträgt vor die Tonne Mehl zwanzig Gr. $5\frac{5}{11}$ Pf. Backgeld, dafür muß ein jeder vierhundert Stück Brod zu ſechs Pfund gut ausgebakken liefern. Hiebey hat ein Commiſſarius oder Proviantbedienter ſeine Anweiſung, daß er darauf zu ſehen, daß dieſem geſchloſſenen Contract von Seiten der Bäkker ein Genüge geſchehe, und erfüllet werde.

Siehet

Siehet man aber auf die Koſten zurück, die auf die zu errichtende Backofen zu verwenden ſeyn, indem bey dieſem Corps d'armee entweder neun eiſerne oder ſechs gemauerte Ofen ſchlecheerdings zu errichten ſeyn. Hierzu werden Maurer und Materialien erfordert; nächſtdem muß dabey ein Backmeiſter, drey Oberbäkker und Bäkkerburſche, jedoch dieſe Bäkkerburſche nach Beſchäffenheit der Ofen angeſtellet werden.

Bey neun eiſernen Backöfen müſſen wenigſtens bey jedem Ofen fünf Bäkkerburſche, nnd bey ſechs gemauerten Backöfen bey jedem Ofen ſiebən Bäkkerburſche, nach dem Feld-Kriegsetat angeſtellet werden. Dieſe Anzahl von Bäkkerburſche muß in duplo gerechnet werden, weil dieſelben ſich alle vier und zwanzig Stunden ablöſen müſſen.

Alle dieſe benannte haben ihre vollkommene Arbeit, und iſt keiner dabey überflüßig angeſetzet. Des Backmeiſters Beſchäftigung dabey iſt dieſe, die Totalrechnung über alles zu führen, aller Rapport von den Oberbäkkern und Betragen der Bäkkerburſche ergehet an ihm, und er iſt ſchuldig, eine ſchriftliche Anzeige von allem dem Directorio oder Commiſſariat zu thun. Was die drey Oberbäkker anbetrifft, ſo iſt des erſtern ſeine Verrichtung, daß er das Mehl zum Verbakken in Empfang nimmt, und in die ihm angewieſene oder verfertigte Mehlkammer das Mehl aus den Tonnen ausſchütten läſſet; die Klumpen Mehl, die wegen feſten Eintretens in groſſer Menge ſich finden, durch die Bäkkerburſche zerſchlagen nnd zu ſieben befiehlet. Wenn dieſes geſchehen, wird es zum Verbakken weggegeben. Der

zweyte Oberbäkker beſorget die Einſäurung des Mehls, die Ausarbeitung des Teiges und Verfertigung der Brodte; ſiehet zugleich mit auf die Oefen, daß dieſelben in gleicher Stärke geheizet, der eine Ofen nicht weniger oder mehr Holz wie der andere empfange; das die gehörige Anzahl von Brodt in den Ofen eingeſchoben, ihre Zeit von zwey Stunden darin ſtehen, oder auch nach Befinden noch länger, bis es gut ausgebakken, auch nicht verbrennen laſſe. So bald wie das Brod aus dem Ofen ausgezogen wird, empfängt es der dritte Oberbäkker; dieſer läſſet das Brod in die dazu angewieſene Brodkammer durch die Bäkkerburſche hintragen; deſſen vornehmſtes Geſchäfte iſt es nun, daß er darauf ſehe, daß das Brod gut abgekühlet, nicht verderbe, oder mit einem Schimmel überzogen werde, welches in Sommerszeiten in vier und zwanzig Stunden geſchehen kann. Denn, wenn ein ſolches Brod, ſo ſehr heiß, ein an das andere reihenweiſe geſetzet, und gar nicht wieder gerühret wird, ſticht ſich daſſelbe, wie man zu ſagen pflegt, ſelber an, und iſt der größte Vorrath von Brod dadurch dem Verderben unterworfen. Nach erhaltener Aßignation theilet er das Brod an die Regimenter aus, und durch dieſe Aßignationes verificiret er die richtige Brodausgabe.

Da man nun geſagt, daß bey Aufrichtung der Ofen der eine mehrere Koſten, als der andere verurſache, ſo erwäge man: zu einem gemauerten Backofen, wenn er in fertigen und brauchbaren Stand ſoll geſetzet werden, erfordert derſelbige neun hundert bis tauſend Stück Mauerſteine; ein eiſerner Backofen hingegen bey weitem nicht die Hälfte von

dieſer

dieſer Anzahl von Mauerſteinen. Es kann alſo der eiſerne Backofen mit weit geringern Koſten verfertiget, und was dabey zu merken, in der größten Geſchwindigkeit, in einem Zeitraum von ſechs Stunden aufgerichtet; und darin gebakken werden. Ein gemauerter Backofen hingegen erfordert weit mehrere und längere Zeit, und kann unter vier und zwanzig Stunden nicht verfertiget werden.

Wir gehen weiter, und wollen auch zeigen, daß ein ſolches Corps d'armee, außer den Brodbedürfniſſen noch ein weit mehreres erfordere, wenn es gehörig ſoll verpfleget werden. Hier muß nun auch auf die dazu erforderliche Fourage Rückſicht genommen werden, und frägt es ſich:

LIT. D.

Wie viel an Fourage, zur Verpflegung eines ſolchen Corps erforderlich ſey?

So bald der Landesherr zu Campirung eines ſolchen Corps den Befehl ertheilet, muß auch dafür geſorget werden, daß nach ergangener Ausſchrift der Landmann ſo viel an Hafer, Heu und Stroh zu Hechſel liefere, als dazu erfordert worden. Dieſe Fourage muß um Vermeidung alles Mangels, Verhütung aller vorzubeugenden Unordnung vorhero abgeliefert werden, ehe ein ſolches Corps d'armee zu campiren den Anfang machet. Warum dieſes? Der Landmann hat alsdenn ſeine volle Beſchäftigung, wenn einem jeden zu campirenden Regiment die dazu gehörige Feldequipage ſoll nachgefahren wer-

den. Auf dieſe Fourage hat der in Empfang zu nehmende Commiſſarius oder Proviantbedienter Acht zu geben, daß kein verdorbener Hafer, kein verdorbenes unb ſtinkendes Heu und Stroh zu Hekſel abgeliefert werde.

Der Hafer muß auf das nächſte bey der campirenden Armee gelegene Dorf aufgeſchüttet, auch das Heu und Stroh in die Scheunen dieſes Dorfes vor den Regen untergebracht werdne. Sollte aber daſelbſt kein Raum in dem Dorfe, zum Unterbringen des Heu und Strohes ſeyn; ſo muß es hinter der Fronte des Lagers, das Heu beſonders, auch ſo das Stroh, in Haufen geſetzet, und vor Wind und Regen gut verſichert werden.

Die Fourage wird ſo gleich einem jeden Regiment, ſo wie das Corps in das Lager eingerücket, ausgegeben; beſonders das Lagerſtroh, damit der von den March ermüdete Soldat ſich darauf ausruhen kann. Dieſes Corps, welches nun campiren ſoll, wird hier, welches wohl zu merken iſt, auf keinen Feldetat, wie zu Kriegszeiten behandelt, daß alſo dieſe Ausfütterung von jener ſehr weit abgehet; dahero die Stärke der Cavallerie dieſes Corps, und die tdgliche Ration, die derſelben ſoll gereichet werden, zu beſtimmen iſt. Was die Cüraßier- und Dragonerregimenter anbetrifft, dieſe gehen in Reichung der Fonrage ſehr weit von den Huſaren- und Infanterieregimentern ab. Ein Cüraßier- und Dragonerregiment ſoll auf hohen Befehl auf eine tägliche Ration drey Metzen Hafer, (Berliner Maas) acht Metzen Hechſel, acht Pfund Heu, und ſechs Pfund Streuſtroh erhalten; ſo bekömmt dagegen auf eine

täg-

tägliche Ration ein Huſaren- und Infanterieregiment nur 2⅖ Metzen Hafer, acht Metzen Hechſel, acht Pfund Heu nnd ſechs Pfund Streuſtroh.

Es würde alſo die Ausfütterung vor dieſes Corps d'armee von zwanzig tauſend Mann, ſo auf funfzehn Tage zu campiren befehliget worden, ein tauſend ein hundert und ein und ſiebenzig Wiſpel und eilf Scheffel Häfer, zehn tauſend neun hundert und neun Centner und zehn Pfund Heu, acht hundert drey und funfzig Schock und vier und zwanzig Bund Stroh zu Heckſel, und ſieben hundert und funfzig Schock Stroh zum ſtreuen betragen.

Alles dieſes was man in dieſem abgehandelten Capitel von einem Luſtlager oder zu einer Revüe beſtimmten Corps und dazu benöthigten Brod und Fourage angeführet, ſind Geſchäfte, die nur zu Friedenszeiten ſtatt finden, und von denen Geſchäften zu Kriegszeiten, wenn eine Armee zu Felde gehet, ſehr weit abgehen, und unterſchieden ſeyn. Die vielen und unvermutheten Veränderungen, die bey ſolcher Armee, die im Felde ſtehet, Tag täglich dabey vorgehen, finden bey einem ſolchen Luſtlager gar nicht ſtatt. Ob man gleich in dieſem Capitel von einer Bäkkerey geredet, alle dabey ſich ereignende Umſtände, und vielfältigen Veränderungen angeführet; ſo ſiehet dieſe einer Feldbäkkerey gar nicht gleich. Denn im Felde finden ſich alle Stundeu neue Auftritte, und was man in einem Luſtlager in Ruhe genießen kann, wird hier entweder von dem Feinde ſelbſt, ruiniret, oder man bekommt dazu den Befehl, es ſelber zu thun. Damit man aber nun dieſen Feldkriegsgeſchäften näher komme, ſo wird es der Ordnung nach

nöthig

nöthig ſeyn, mit dem Feld-Kriegscommiſſariat den Anfang zu machen. Denn ſobald wie eine Armee marchiren und zu Felde gehen ſoll, iſt des Landesherrn erſte und vornehmſte Sorgr, die Errichtung eines Feld-Kriegscommiſſariats, womit zugleich demſelben die Verpflegung der ganzen Armee übergeben, und bey entſtehendem Mangel dafür Rede und Antwort zu geben ſchuldig iſt. In folgenden Capitul wird man zeigen, aus was vor Perſonen dieſes Commiſſariat beſtehe; was unter deſſen Befehlen ſtehe, und was deſſen Beſchäftigung. Hiemit ſoll nun der Anfang gemacht werden.

Caput III.

Von dem Commiſſariat, deſſen Nothwendigkeit, Verrichtung, und was demſelben ſubordiniret ſey.

Zu Friedenszeiten beobachtet nach dem Königl. Preußl. Feld-Kriegsetat, das ſo genannte General-Feld-Kriegs-Directorium, dieſe zu dem Militare gehörige Kriegsgeſchäfte; ſo bald aber ein Krieg entſtehet, und zu Felde gehen ſoll, werden die bey dieſem hohen Kriegsdirectorio ſtehende geheime Räthe, oder ein und ander aus demſelben, desgleichen die Kriegsräthe von Sr. Maj. dem Könige ernannt, aus welchen das Feld-Kriegscommiſſariat errichtet, und die

die ganze Dirección wird ihnen im Felde, über alles von Sr. Majeſtät dem Könige übergeben.

Erſteres, als das General-Feld-Kriegsdirectorium darin führet das Präſidium, ein geheimer Staats und dirigirender Kriegsminiſter, nächſtdem iſt der Generalintendant, ſo entweder ein General oder Oberſter iſt; ein General-Oberproviantmeiſter, geheime Finanz-Kriegs- und Domainräthe, welche von Sr. Majeſtät dem Könige ernannt werden.

Dieſes General-Feld-Kriegsdirectorium empfängt zu Friedenszeiten alle Befehle immediate von Sr. Majeſtät dem Könige. Alles, was zu dem Militaire gehöret, wie auch alle Proviant- und Magazinhäuſer, und deren Bediente in allen Provinzen des Königreichs ſtehen unter den Befehlen dieſes Directorii.

So bald wie es zu Felde gehet, ernennen Sr. Majeſtät der König den Generalintendant, geheime Finanz- Kriegs- und Domainräthe, wie auch Kriegs- und Domainräthe, die das ſo genannte Feld-Kriegscommiſſariat ausmachen. Eine jede Armee, die beſonders agiret, führet dergleichen Commiſſariat mit ſich. Der Generalintendant wohnet jederzeit der Parole im Hauptquartier mit bey. Die erhaltenen Aufträge und Befehle communiciret er dem Commiſſariat zu weiterer Verfügung.

Dieſes Commiſſariat iſt alſo eigentlich ein eigenes Collegium, von dem zu Kriegszeiten ſehr vieles gefordert wird, und vieles zu obſerviren hat. Alle ihre Behandlungen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen,

wollen; ihre Korn- Mehl- und Fouragerechnungen werden auf Erfordern des General-Feld-Kriegsdirectorii demſelben vorgelegt, deſſen Richtigkeit nachgeſehen, und Sr. Majeſtät dem Könige davon der Bericht abgeſtattet.

Dieſes Feld-Kriegscommiſſariat läſſet ſich, wenn es zu Felde gehet, an einen Ort nieder, den Sr. Majeſtät der König, oder auch der an Cheff commandirende Prinz oder General beſtimmen. Es führet mit ſich eine Feld-Kriegskanzley, welche aus einer gewiſſen Anzahl von Secretariis, Calculatoribus, Regiſtratoribus, Canzeliſten, Copiſten, wie auch Kanzeleyboten beſtehet. Unter den Befehlen dieſes Commiſſariats ſtehen: Der Oberproviantmeiſter, Obercommiſſarius, Commiſſarii, Inſpectores, Proviantofficianten und andere Untergebene.

Die General-Feldkriegscaſſe mit ihrem Rendanten und Controleur, nebſt denen andern Caſſen, als der Feld-Haupt-Magazincaſſe, Feld-Proviantcaſſe und Feld-Lazarethcaſſe, deren eine jede Caſſe ihren eigenen Rendanten und Controleur. (man nennet denjenigen, der über eine Caſſe geſetzet iſt, einen Rendanten.

Alle Proviantämter, die ganze Feldbäkkerey, das ganze Proviantfuhrweſen, das ganze Lazaret, die Salz- und Tobaksniederlagen, alles ſtehet unter den Befehlen dieſes allerhöchſt Verordneten Commiſſariat.

Dieſes Commiſſariat hat ſein eigenes Fuhrweſen, ſo das Commiſſariatfuhrweſen genannt wird; es

es iſt dieſes Commiſſariatfuhrweſen nicht mit dem Feldproviantfuhrweſen zu verwechſeln. Es hat ſeinen Inſpector, Wagen- und Schirrmeiſter. Die Anzahl der Wagen wird bey dem ordinairen Proviantfuhrweſen ſpecifice nachgewieſen werden.

Man wird hier einwenden und fragen: Wann nun ein hochlöblich Commiſſariat ſedem fixam an einem Orte genommen, Canzeley und Caſſen in ihrer Ordnung, was hat nun dieſes Commiſſariatfuhrweſen vor Beſchäftigung? ſo iſt es ja unbrauchbar, überflüßig, unb verurſacht viele Koſten. Man antwortet darauf: So bald wie dieſes Fuhrwerk in Ruhe, finden ſich viele Beſchäftigungen, da ſie höchſt nöthig zu gebrauchen ſind.

Die Schiffe bringen aus fremden Magazinen Korn, dieſes Korn müſſen die Wagen auf die Magazinböden fahren. Sie müſſen Korn zum Vermahlen in die Mühlen fahren, und wieder aus den Mühlen heraus hohlen; die Mehlfäſſer aus den Schiffen in die Mehlniederlagen bringen; das Salz aus den Schiffen in die angewieſene Salzgebäude fahren; das Rauchfutter, als Heu und Stroh, ſo zu Schiffe aus den königlichen Magazinen ins Hauptmagazin geſand wird, in die ihnen angewieſene Magazine bringen, und was dergleichen Fuhren mehr; ſo wird dieſes Commiſſariatfuhrwerk eingetheilet, daß ſie täglich ihre Beſchäftigung haben, mithin gar nicht überflüßig, ſondern ſehr nutzbar.

Daß man hier des Commiſſariats gedacht, wird ein jeder ſehen, daß es von großem Nutzen, und derjenige, der ein Untergebener deſſelbigen wird, ſich einen

einen Begrif davon zu machen hat, wie weit er ſchuldig und verbunden ſey, demſelben die ihm gebührende Hochachtung zu erweiſen. Alle vorher benannte Bediente, als der Oberproviantmeiſter, Obercommiſſarii und Commiſſarii, Inſpectores und Proviantbediente, ſo unter dieſem Commiſſariat ſtehen. Dieſe werden in dem zweyten Theile, bey Anlegung eines Fouragemagazins wieder angezogen, und darin nicht allein benannt, ſondern auch mit angeführet werden, worin eigentlich ihre Verrichtung, und was ſie zu thun haben. Alle dieſe Bediente nun, ſie mögen in einem Fache ſeyn, wo ſie wollen, werden von dem Generalintendant-Commiſſariat vereidet, und verpflichtet; ſie bekommen von denſelben ihre Inſtructiones, Anweiſung und Verhaltungsbefehle; empfangen von denſelben ihr monathlich feſtgeſetztes Tractament, und ſiud ſchuldig, laut ihren Aufträgen, denſelben von allem Rede und Antwort zu geben. Weil man nun in dieſem Werke ſehr oft des Commiſſariat gedenket, ſo wird dem hochgeneigten Leſer dieſer Ausdruck nicht mehr fremde ſeyn und bleiben.

Das Commiſſariat Anſehen iſt zu Kriegszeiten ſehr groß, ihr Geſchäft iſt wichtig! Es wird von demſelben ſehr vieles gefordert. Selbſt die ganze Armee ſtehet in Abſicht ihrer Verpflegung, unter dem Commiſſariat, dafür daſſelbe Sorge tragen muß, daß die Armee nicht Noth leide. Die Commiſſariatgeſchäfte müſſen ſchon vorher gehen, ehe der Soldat ſeinen Fuß aus der Garniſon ſetzet, und hat für Brod und Fourage alles mögliche vorzukehren. Es ſoll alſo nunmehr der Anfang mit der Feldbäkkerey, als

als das erſte und Hauptgeſchäfte des Commiſſariats, gemachet worden. Da findet ſich

Caput IV.

Der Etat von einer Feldbäkkerey, der zu einer Armee von dreyßig tauſend Mann erfordert wird.

Man hat bisher von einer Bäkkerey geredet, die zu Friedenszeiten bey Errichtung eines Luſtlagers, nach Beſchaffenheit der dabey ſich ereignenden Umſtände, errichtet werden muſte. Anitzo ſoll von den Geſchäften der Bäkkerey, die NB. zu Kriegszeiten bey einer Armee, die im Felde ſtehet, und von denen Geſchäften zu Friedenszeiten, wie im vorhergehenden gezeiget worden, ſehr weit abgehen, in Erwägung gezogen werden. Man wird nur hier in dieſem Capitul den Satz, von einer Armee von dreyßig tauſend Mann annehmen, und feſtſetzen, und nach der Stärke dieſes Corps alle nachfolgende Capitul, im erſten und zweyten Bande ausführen, die Bedürfniſſe, ſo dieſes Corps d'armee benöthiget, hier anführen. Von dieſer Armee kann nachhero ein jeder ſich ſelber unterrichten, was zu einer Armee von hundert tauſend Mann und noch ein mal ſo ſtarken Armee erfordert werde. Man wird in dieſem Capitul zeigen, was nur eine ſolche kleine Armee vor Menſchen erfordere, deren ein jeder ſei-

ne vollkommene Beſchäftigung, und keiner dabey überflüßig. Nach dem Preußl. Feld-Kriegsetat befinden ſich

LIT. A.

bey einer Feldbäkkerey nachfolgende Perſonen, ſo dabey angeſtellet ſind.

Der König, ſo bald er ſeine Armee ins Feld zu gehen, den Befehl ertheilt, ſo ſorget er ſchon vorher, ehe der Soldat ſeinen March antritt, daß er ſeinen nothdürftigen Unterhalt finde. Es iſt hiervon ſchon alles hinlänglich in den vorigen Capituln bey Anlegung der Friedensmagazine und denen dazu erforderlichen Bedürfniſſen, erwieſen, und davon geredet worden. In dieſem Capitul ſollen nun die Perſonen, nach ihren aufgetragenen Geſchäften namhaft gemacht werden, die ein Corps von dreyßig tauſend Mann, wenn es zu Felde, gehet, erfordert.

Dieſe Feldbäkkerey hat ihren Director, ihren Kriegscommiſſarium, ihren Commiſſarium, einen Oberbackmeiſter, drey Backmeiſter, ſechzehn Oberbäkker und zwey hundert fünf und funſzig Bäkkerburſche; keiner iſt dabey zu viel angeſetzet, alle haben ihre vollkommene und ihrem Stande nach, gemeſſene Beſchäftigung und Arbeit; ein jeder iſt ſchuldig, wenn er ſich nichts will zur Laſt kommen laſſen, ſeine ihm obliegende Pflicht treu und redlich abzuwarten. Nach der Königl. Preußiſchen Einrichtung, und Feldkriegsetat erfordert daſſelbe

Num.

Num. 1.

einen Director, einen Kriegscommiſſarium und einen Commiſſarium.

Die erſte Perſon dieſer Feldbäkkerey iſt ein Director; zu dieſem Poſten werden von Sr. Majeſtät dem Könige gemeiniglich Invaliedeofficiers, ſo als Capitains bey den Regimentern geſtanden, die denen Kriegsdienſten durch erhaltene Bleſſuren, als Denkmähler der beygewohnten Feldſchlachten, oder andern ihnen zugeſtoßenen Umſtänden oder Krankheiten nicht mehr vorſtehen können, beſtellet. Sehr ſelten, daß zu ſolchem Poſten Perſonen kommen, die bürgerlichen Standes ſeyn. Dergleichen Invalideofficiers werden von dem Könige einem hochlöblichen Commiſſariat zugeſand. Aus dieſen Perſonen werden diejenigen, welche die Rutine von einem Fache haben, darin beſtellet. Dieſer bey der Bäkkerey angeſtellte Director empfängt von dem Commiſſariat ſeine Inſtruction, und wird von dem Commiſſariat, den Obern, der Bäkkerey vorgeſtellt.

Unter den Befehlen dieſes Directoris ſtehet die ganze Bäkkerey ſelbſt, wie auch diejenigen Perſonen, als Maurer, Böttcher, die gleichfalls ihre Beſchäftigung bey der Bäkkerey haben, wie auch das ganze Bäkkereyfuhrweſen, deſſen Inſpectores, Wagen- und Schirrmeiſter, wie auch Knechte. Ueber alle dieſe iſt er geſetzet, und nach deſſen Befehlen iſt ein jeder ſchuldig und verbunden, ſich zu richten.

Dieſes Directoris Verrichtung beſtehet alſo darin, daß er verbunden, laut den ihm von einem hochlöb-

lichen Commiſſariat gewordenen Vorſchriften, täglich ſeinen Rapport von der Bäkkerey, und unter ſich habenden Trains, dem Commiſſariat abzuſtatten. Der Director bekommt alle ſeine Befehle von keinem andern, als von dem Commiſſariat, und deſſen Befehle macht er nach Beſchaffenheit der Umſtände der Bäkkerey und dem Fuhrweſen bekannt. An dieſen Director müſſen der Kriegscommiſſarius, Commiſſarius, wie auch der Oberbackmeiſter von der Bäkkerey und der Inſpector von dem Bäkkereyfuhrweſen täglich ihre Rapports abſtatten. Im Felde, wenn die Bäkkerey zum bakken des Brods ſoll aufgeſchlagen werden, beſtimmt er, jedoch mit Zuziehung des Oberbackmeiſters, den Ort, wo dieſelbe ſoll aufgeſchlagen werden. Unter den Befehlen dieſes Directoris ſtehet der in dieſer Nummer erwähnte Kriegscommiſſarius.

Dieſer erwähnte Kriegscommiſſarius iſt eine Perſon, die eigentlich unter der Direction eines allerhöchſt verordneten Feld-Kriegscommiſſariat ſtehet, von demſelben geſetzet, und in Eid und Pflicht genommen wird. Ihm wird die Caſſe über die Bäkkerey, und dem bey der Bäkerey befindlichen Trains anvertrauet. Die Anweiſung zu dem Empfang und Auszahlung dieſer Gelder erhält er von dem Commiſſariat, und geſchiehet dieſe Auszahlung der Gelder von der General-Feldkriegscaſſe: von dieſem Kriegscommiſſarius empfangen der Oberbackmeiſter, Oberfeldſcheer, Mauermeiſter ihre Gelder, ſelbige an ihre ihnen Untergebene auszuzahlen; jedoch muß ein jeder von benannten ſeine Quittung über den Empfang dieſer Gelder vorhero von dem Director authoriſiren laſſen; und ehe dieſes geſchehen iſt, zahlet der

Kriegscommiſſarius kein Geld an ihnen aus. Und warum geſchiehet dieſes? Antwort: Damit allen Unterſchleif, ſo von dem Oberbackmeiſter, Oberfeldſcheer und Mauermeiſter in unrichtiger Angabe, der Anzahl von ihren Untergebenen geſchehen kann, vorzubeugen. Dieſer Kriegscommiſſarius iſt ſchuldig, und verbunden, allemal ſeinen Rapport an ein hochlöbliches Commiſſariat, wie auch an den Directorem einſtimmend zu überreichen. Auf dieſen folgen nun:

Der Commiſſarius. Dieſer ſtehet gleichfalls unter den Befehlen eines hochlöblichen Commiſſariats, und wird er von demſelben in Eid und Pflicht genommen. Er hat die Aufſicht über die Bäkkerey, an ihm wird das Mehl abgeliefert, er quittiret über den Empfang; und auf Erfordern des Oberbackmeiſters wird demſelben davon ſo viel abgeliefert, als er zum Verbakken nöthig; er führet die ganze Rechnung über das Mehl und Brod, und iſt verbunden, alle Tage ſeinen Rapport von der Ausgabe des Mehls, und Vorrath des Brodts an das Commiſſariat und Director, ſchriftlich, gleichlautend, zu übergeben. Auf die leeren Mehlfäſſer muß er ein wachſames Auge haben, daß die Fäſſer entweder ganz, oder die Stäbe und Boden von den eingefallenen Fäſſern an einen beſondern und ſichern Ort, zum Abliefern untergebracht werden. Bey Anlegung einer Bäkkerey, ſie mag geſchehen, ſo oft, und wo es nöthig, muß der Commiſſarius alles Mehl, und zu den Mehl- und Brodkammern alle dazu nöthige Materialien anſchaffen. Alles was der Oberbackmeiſter anordnet, muß er ſo bald, wie möglich, in fertigen Stand ſeßen, damit keine Klagen über ihn entſtehen. Die aus-

ausgeſtellten Quittungen über die empfangene Materialien, ſo der Oberbackmeiſter, 'der Mauermeiſter, überreichet, muß der Commiſſarius allemal dieſe Quittungen atteſtiren, damit die Auszahlung von dem Kriegscommiſſarius geſchehen kann. Ohne Atteſtat des Commiſſarii geſchiehet alſo keine Auszahlung. Auf dieſen folgen nun

Num. 2.

Die Perſonen, als Oberbackmeiſter, Backmeiſter, Oberbäkker und Bäkkerburſche, welche die Bäkkerey zu beſtreiten haben.

Was vorerſt die Perſon des Oberbackmeiſters anbetrift, dieſer iſt eigentlich ſo zu reden, der Vorgeſetzte, von dem die ganze Bäkkerey abhängt, dem alle zu der Bäkkerey gehörige Perſonen, als Backmeiſter, Oberbäkker, Bäkkerburſche, Maurer und Böttchergeſellen ſubordiniret ſind, und unter ſeinen Befehlen ſtehen. Dieſer Oberbackmeiſter wird gleichfalls von einem hochverordneten Commiſſariat angenommen, und in Eid und Pflicht geſetzet; ſo bald wie es zu Felde gehet, empfängt er wegen der Bäkkerey alle ſeine Befehle von dem Commiſſariat, unter dieſen Commiſſariatsbefehlen ſtehet er ſo lange, bis die Armee weiter marchiret, und er von demſelben getrennet wird. So bald wie dieſes geſchiehet, kommt er unter den Befehlen des der Bäkkerey vorgeſetzten Directoris zu ſtehen, deſſen Anordnungen und Befehlen er zu befolgen hat.

Des

Des Oberbackmeiſter ſein Hauptgeſchäfte iſt, auf die ganze unter ihm ſtehende Bäkkerey Acht zu haben, bey Errichtung der Ofen auf die geſchwinde Entſtandſetzung derſelbigen zu ſehen; damit vornehmlich kein Brodmangel bey der Armee entſtehe. Er muß auf den Sauer und Mörſel beſonders mit Acht haben, daß dabey nichts verabſäumet werde; auf alles nöthige, nachdem der Ofen fertig geworden, in Abſicht der Heitzung und Bakken hat er mit zu ſehen; er ertheilet ſeine Befehle an die ihm ſubordinirte Bäkkereybediente; er muß von allem dem Commiſſariat Red und Antwort geben; und wenn er von demſelben getrennet, dieſes dem Director thun. Kurz, von ihm wird alles gefordert. Die Beſtrafung des geringſten Vergehens von ſeinen unter ihm ſtehenden Bäkkerburſchen hängt von ihm ab, die Backmeiſter, Oberbäkker und Burſche ſind zwar ſchuldig, ſeinen Befehlen zu gehorſamen; die Backmeiſter aber haben ſich vorzüglich nach den Befehlen des Directoris zu richten. Den Rapport von dem Vorrath des gebakkenen Brodts hat der Oberbackmeiſter täglich dem Commiſſariat und Directori gleichſtimmend zu übergeben, damit das Commiſſariat von dieſem Brodvorrath, dem commandirenden General en Cheff der Armee den Bericht abſtatten kann. So bald aber wie die Bäkkerey von dem Commiſſariat getrennet, ſo vertritt hierin der Director die Stelle des Commiſſariats. Dieſem Oberbackmeiſter ſind nach dem Feld-Kriegsetat, drey Backmeiſter zur Seite geſetzet.

Dieſe Backmeiſter ſtehen unter den Befehlen des Oberbackmeiſters, und werden gleichfals von einem hochlöblichen Commiſſariat angenommen, und in

Eid und Pflicht geſetzet. So bald wie die Bäkkerey aufgeſchlagen wird, bekommt ein jeder von dieſen Backmeiſtern ſeine Beſchäftigung. Einer von dieſen dreyen muß täglich de jour ſeyn, und muß auf alles bey der Bäckerey Acht haben. Dieſer ſtattet von allen ſeinen Geſchäften täglich ſeinen Rapport, an den Oberbackmeiſter ab.

Dieſen drey Backmeiſtern ſind ſechzehn Oberbäkker zur Seite geſetzet, davon hat der Backmeiſter, der die de jour hat, allemal ſieben Oberbäkker unter ſich; fünf davon haben die Aufſicht auf die Zubereitung des Teiches, Verfertigung der Brodte, die Heitzung der Ofen, und Einſchieben des Brodts zu beſorgen, der ſechſte bekommt die Mehl- und der ſiebente die Brodkammer zur Aufſicht. Dieſe Oberbäkker nimmt zwar der Oberbackmeiſter an, werden aber von einem hochverordneten Commiſſariat zu dieſem Poſten confirmiret.

Dieſe Oberbäkker vertreten gleichſam bey der Bäkkerey die Stelle eines Unterofficiers bey der Soldatesque; ſie müſſen auf alles Acht haben, auch daß von denen Bäkkerburſchen kein Brod entwendet werde. Sie haben die Macht, wenn ſie dergleichen Diebſtähle ſelbſt ſehen, oder ihnen gemeldet werden; oder, es entſtehen Klagen wegen Zank, Streit, und Schlägereyen; oder Nachläßigkeit im Dienſt, dieſe Oberbäkker haben die Macht, nach Unterſuchung der Sache, nach Befinden der Größe des Vergehens dieſelben beſtrafen zu können. Dieſe Oberbäkker müſſen von allen, ihren Rapport an den Backmeiſter, der die de jour hat, abſtatten. Dieſe Backmeiſter wieder an den Oberbackmeiſter. Man glaubt

nun in Abſicht der Perſonen laut Inhalt der beyden Nummern alles nur mögliche gemeldet zu haben. Wir wenden uns nun auch zu den Bäkkerburſchen, und fragen, wie viel nun wohl Bäkkerburſche zu dieſem Corps d'armee von dreyßig tauſend Mann erforderlich ſeyn?

Dieſes wird die Frage ſeyn, die man zu beantworten hat. Man wundre ſich nicht, daß man hier ſchon die Anzahl der Bäkkerburſche beſtimmen ſoll, die zu ſolchem Corps erforderlich ſind, da es beynahe den Anſchein hätte, als wenn wir verkehrt handelten, die Anzahl der Bäkkerburſche ſchon zu beſtimmen, da noch keine Meldung von den Backofen, die zu ſolchem Corps erforderlich, geſchehen wäre? Man beſcheidet ſich, daß es freylich ſchicklicher geweſen wäre, zuerſt der Backofen zu gedenken, ehe man die Anzahl der dabey anzuſtellenden Bäkkerburſche feſtgeſetzet hätte. Allein ein hochgeehrter Leſer wird zurückgehen, und ſehen, wie unſer Satz iſt, die Perſonen nahmhaft zu machen, die bey der Bäkkerey erforderlich. Hierin hat man es für ſeine Pflicht und Schuldigkeit gehalten, demſelben ein Genüge zu thun; und da werden die Bäkkerburſche diejenigen Perſonen ſeyn, die nach den Oberbäkkern folgen, worin aber ihre Verrichtung eigentlich beſtehe, dieſe wird Caput IV. Lit. B. Num. 6. mit mehrerem ausgeführet werden.

Man wird die Anzahl dieſer Bäkkerburſche hier angeben, da man die Anzahl von Oberbäkkern und Backmeiſtern, ſo zu dieſem Corps nothwendig, gleichfalls benennet. Zwey hundert fünf und funfzig wird die Anzahl derſelben ſeyn, ſo zu dieſem Corps, nach

dem Feld-Kriegsetat erforderlich. Die Annehmung dieſer Bäkkerburſche überläßt ein hochlöblich Commiſſariat dem Oberbackmeiſter, dafür Sorge zu tragen, daß dieſe bemeldte Anzahl vollzählig werde, und bey der Armee im Felde ſtets vollzählig erhalten werde. So bald, wie es zu Felde gehet, ziehen dieſelben in Reih und Glieder mit einer bey ſich führenden Fahne auf, welche Fahne, wenn ſie an Ort und Stelle kommen, in dem Quartier des Oberbackmeiſters abgeſetzet wird.

Ein jeder dieſer Bäkkerburſche bekommt nach dem Feld-Kriegsetat monathlich ſechs Thaler an Tractament. Dieſe ſechs Thaler werden einem jeden alle Monath richtig ausgezahlet. Weil ſich aber unter ſolchen großen Haufen leichtſinnige Gemüther fanden, die gleich nach Auszahlung ihres monathlichen Tractaments ſich von dem Corps abſonderten, und heimlicher Weiſe davon liefen, wurde auf allerhöchſten Befehl feſtgeſetzet, daß dieſe Löhnung ſo eingetheilet wurde, daß einem jeden von dieſen Bäkkerburſchen alle fünf Tage, ein Thaler ausgezahlet werden ſollte. Ein jeder derſelben muß davon ſeine Equipage und dürftigen Unterhalt beſtreiten. Bey der Churfürſtl. Sächſiſchen Armee wird auf eben dieſe Art mit denen Bäkkerburſchen in Abſicht der Löhnung procediret, welche der Oberbackmeiſter einem jeden alle fünf Tage auszahlet.

Man kann nicht unterlaſſen, hier einen Umſtand mit zu berühren, daß beſonders bey der Oeſtereichiſchen Armee, die Bäkker ihre Montur, Patrontaſche und Büchſe bekommen, ſich im Nothfall damit zu wehren; dagegen werden nach Abzug der Montur

und

und Gewehr einem jeden nur fünf Thaler monathlich Tractament gereichet. Im vergangenen ſiebenjährigen Kriege wurde auch den Preußiſchen Bäkkereyen ganz leichte Gewehre, ſo wie bey der Cavallerie üblich, zu ihrer Vertheidigung ausgetheilet. Im Grunde betrachtet, waren dieſe Gewehre mehr zur Hinderung und Vernachläßigung des Dienſtes, und wurden von dieſen zügelloſen jungen Leuten die Jagden zu exerciren, nach vorgeſteckten Zielen zu ſchießen, und zu keiner Nothwehre gebrauchet. Weßhalben, wegen, den vielen und häufigen Klagen, ſo darüber ſelbſt von ihren Vorgeſetzten bey dem hochlöblichen Commiſſariat einliefen, denenſelben ein Gewehr weiter bey zu führen, unterſaget. Weshalben auch, in dem in Anno 1778 entſtandenen Kriege, ſich kein Bäkkerburſche unterſtehen durfte, ein Gewehr bey ſich zu führen.

Bey der königlich Preußiſchen Armee hat eine jede Bäkkerey allemal ihre hinlängliche Bedeckung, und dieſe findet man auch bey andern Mächten. Man erwäge nur, daß wirklich dergleichen Armatur der Bäkkerey mehr hinderlich, und ſchädlich, als vortheilhaft ſey.

Im Felde ſoll bey einem entſtehenden ſehr ſchleunigen Aufbruch der Armee die Bäkkerey abgebrochen, und fortgeſchaffet werden. Worauf hat der Bäkkerburſche bey ſolchen ſchleunigen und unvermutheten Zufall am mehreſten zu gedenken? Darauf, daß die nöthigen Backrequiſita, und das noch vorräthige Brod, ſo ſie nicht an die Regimenter vertheilet, auf Wagens fortgebracht, und beſtmöglichſt gerettet werden.

Wäh-

Währender Zeit, da dieſe Veranſtaltungen von den Bäkkerburſchen vorgenommen wird, wann dazu noch ſo viel Zeit übrig, reißen die Maurer mit Hülfe der Wagenknechte die Ofen, ſie mögen mit Feuer oder mit Brod angefüllet ſeyn, darnieder; bringen die Reifen oder Bügel der Ofen auf die Wagen, worzu die Wagen- und Schirrmeiſter, ſo die Aufſicht über die Wagen haben, vorzüglich darauf zu ſehen haben, daß alles zur Bäkkerey gehörige, auf die Wagen geladen und nichts davon zurück bleibe, weil bey Wiederaufſchlagung der Bäkkerey dieſe Wagen- und Schirrmeiſter dafür Red und Antwort zu geben haben.

Sind nun die Backrequiſita und das noch vorräthige Brod von den Bäkkerburſchen auf die Wagen gebracht; nun frägt es ſich: ob auch noch ſo viel Zeit übrig, an ihre Equipage zu gedenken und ſich zu erholen, geſchweige an ein Gewehr, Pulver und Bley zu gedenken, und ſich damit zu beläſtigen. Geht die Bedekkung verlohren, iſt der guten Bäkker ihre Wehre als nicht geltend anzuſehen. Wir kommen nun

Num. 3.

auf die Perſonen, die im Nothfall zum Verſchicken auf eine anzulegende kleine Bäkkerey zur Reſerve bleiben.

Von oben bemeldter Anzahl Bäkker werden nach Beſchaffenheit der Armee, wenn ein kleines Corps davon zur Obſervation ſollte detachiret werden;

den; wegen der Entfernung aber von dem Gros d'Armee keine Zufuhr an Brod haben könnte, ſo wird einem ſolchen Corps zu Anlegung einer kleinen Bäkkerey, wie ſchon im Anfange dieſ.r Nummer erwehnet, von oben gemeldeten Perſonen, der Backmeiſter, Oberbäcker und Burſche; ein Backmeiſter, zwey Oberbäkker, und dreißig Bäkkerburſche, nebſt dem Geräthe und ein Vorrath an Mehl, aber keine Backöfen mitgegeben. Kommt dieſe Bakkerey bey dem Corps zu Stande, ſo hat die Berechnung davon der hierbey commandirende Backmeiſter zu beſorgen, und iſt verbunden, dem Feld-Kriegs-Commiſſariat davon Red und Antwort zu geben.

Ein ſolches kleines Corps dem ſolche Bäkkerey mitgegeben wird, ſo zu Sommerszeit, auch nach Beſchaffenheit der Umſtände, zu Winterszeit, bey einer fortdaurenden Wintercampagne zu einer auszuführenden Expedition detaſchiret wird, muß dieſe Bäkkerey das Corps mit Brod unterſtützen, daß es nicht Noth leide. Gehet aber ein ſolches Corps zu Winterszeit in die Winterquartiere, wird ihnen die benöthigte Bäkkerey mitgegeben, und das Mehl zum Verbakken nachgeſand.

Ein Vorfall findet ſich hier noch, den man mit anzuführen, nicht unterlaſſen kan; der in dem, in anno 1756. entſtandenen Kriege ſehr oft bey den vielen Corps, wodurch die Preußiſche Armee getheilet werden muſte, entſtand.

Man hat gleich im Anfange dieſer Nummer gemeldet, daß dieſen detaſchirten kleinen Corps eine kleine Bäkkerey mitgegeben worden; hier kommt

die-

dieſer Vorfall: ein kleines Corps wird zu einer gewiſſen Expedition eiligſt von der Hauptarmee detaſchirt, dieſem Corps wird weder Backofen noch Mehlwagen mitgegeben, um flüchtige und forcirte Märſche machen zu können! es folgt demſelben eine Bakkerey, dieſelbe hat aber keine Beſtimmung, ob dieſelbe für dieſes Corps in einer Stadt oder auf Dörfer ſo viel Backöfen in Beſchlag nehmen dürfe, als ſie nöthig habe, ihr erforderliches Brod zu bakken. Bey dieſem hier angeführten Vorfall entſtehet die Frage: wo kommt dazu das Mehl her, wenn die Bäkkerey dieſem Corps bakken ſoll? Hier finden ſich Fälle, und der Cheff des Corps, dem dergleichen Expedition aufgetragen wird, trägt auch dafür Sorge, daß das Corps nicht noth leide. Durch Spions hat er ſchon Nachricht eingezogen, wie ſtark das Corps ſey, auf welches ſeine Expedition gerichtet; auch ob daſſelbe dort ein Magazin habe? Von beiden muß er Nachricht haben; hiernach hat er ſeine Maaßregeln zu nehmen.

Iſt er nun glücklich und führet ſeine Expedition gut aus; nimmt er gleich das Corps nicht zu Gefangene, daß ſie kapituliren und in der Stille abmarſchiren, ſo fällt ihm doch gewiß das Magazin, wenn daſelbſt eines errichtet, in die Hände; iſt nun dergleichen Magazin da; ſo wird ſolches ſogleich pflichtmäßig in Beſchlag genommen, und das zurück gelaſſene feindliche Mehldepot auf Berechnung an die Bakkerey abgeliefert und vor dieſes Corps das benöthigte Brod gebacken.

Dieſes Verbacken dauret ſo lange, wie ſich das Corps an dieſem Ort aufhält. Muß ſich dieſes

Corps nach ſich ereignenden Umſtänden wieder retiriren, ſo muß der Ort, es ſey eine Stadt oder nahe gelegene Dörfer, ſo viel Wagen herbey ſchaffen, wie der Cheff verlanget, welche mit Brod oder Mehl beladen, und nach der Convention, auf einige Meilen mitfahren, und nachhero leer wieder zurück geſandt werden.

Der von dem Magazin zurückgelaſſene Vorrath wird nach Beſchaffenheit der Umſtände ruiniret, damit der Feind keine Subſiſtence zu ſeinem Fortkommen oder Nachſetzen erhalten möge.

Sollte im Gegentheil dieſe Expedition für den Cheff dieſes Corps, nicht ſo glücklich ausfallen, daß er weiter nichts thäte, als daß er das feindliche Corps delogirte, daß er ſich retiriren müſte; von einem Magazin weder Mehl, noch Fourage, keinen Vorrath vor ſich fände.

Iſt der zweite Fall, den der Cheff eines ſolchen Corps ſich zu nutze macht, dieſer:

Es wird der Landſchafft oder Creys, ſo weit ſich dieſes Corps extendiret hat, unter ſtrengſter militairiſcher Execution anbefohlen, ſogleich Mehl an die Bäkkerey und nöthige Fourage abzuliefern. Dieſe Ablieferung, ſo bald wie ſie geſchiehet, wird an die von einem hochlöblichen Commiſſariat dazu beſtellte und mitgegebene Proviantbediente abgegeben, welche über Einnahme und Ausgabe die Berechnung darüber führen, und an das Commiſſariat abzulegen haben.

Der

Der dritte und letzte Fall bey ſolchen flüchtigen Corps, ſo nur alle menſchmögliche forcirte Märſche zu machen hat, iſt endlich dieſer: daß auch ſolche Mehllieferung in möglichſter Geſchwindigkeit, durch Entrepreneurs geſchehen, welche durch contractmäſſige Verbindung, dieſes Corps, mit hinlänglicher Mehlablieferung zu verſehen, ſich anheiſchig machen müſſen. Auch dieſe Lieferung würde von den Proviantbedienten, durch die darüber abzulegende Rechnung an das Commiſſariat, wegen Bezahlung der übrigen Gelder, an den Entrepreneur pflichtmäßig geführet und abgeleget werden müſſen.

Wir gehen weiter und wollen noch die Perſonen betrachten, die bey einer Feldbäkkerey unentbehrlich und dabey angeſtellet ſeyn, dazu werden noch Feldſcheerer, Maurer und Böttcher erfordert; es frägt ſich:

Num. 4.

Wie viel Feldſcheerer, Maurer und Böttcher bey ſolchem Corps d'Armee von dreyßig tauſend Mann erfordert werden.

Nach dem Feldkriegsetat werden auch Feldſcheerer hier bey der Bäkkerey, als nothwendige Perſonen angeſehen und angeſetzet werden müſſen. Man beſcheidet ſich, daß in andern Monarchien und Staaten, eben dergleichen Einrichtung bey ihren Bäkkereien anzutreffen. Dieſe Perſonen ſind nothwendig und unentbehrlich, dieſer kleinen Anzahl von Menſchen durch ihnen zuſtoßende Maladien, mit ihren Beiſtande und Hülfsmitteln; ſogleich zu unterſtüzzer.

zen. Wie oft, ja täglich fügt es ſich nicht, daß bey denen Mehlgeſchäften im Felde; der großen auszuſtehenden Hitze vor den Backofen, manchen Burſchen eine Unpäßlichkeit plötzlich überfällt. Wo ſoll nun, wenn die Bäkkerey in Feindes Landen, in freiem Felde aufgeſchlagen iſt, oder cantoniret, ein ſolcher Menſch, gleich Hülfe erlangen! kann er nicht ſterben, ehe er von einem Feldſcheerer eines Regiments, oder einem Arzt der Bäkkerey nahe gelegenen Stadt Hülfe ſich zu verſprechen hätte?

Dieſe Bäkkerey iſt alſo mit einem Oberfeldſcheerer und zwey Geſellen, wie auch mit hinlänglicher Medicin verſehen. Dieſer Oberfeldſcheerer ſtehet gleichfalls unter dem Commiſſariat, und wird von demſelben angenommen und verpflichtet.

Die Schuldigkeit nnd Pflicht dieſes Oberfeldſcheerers iſt einem jeden bey ſich zu ereignenden Zufällen mit aller Treue zn unterſtützen. Sollten es aber gefährliche oder langwierige Krankheiten zu werden den Anſchein haben, ſo werden dergleichen Patienten, ſo fort nach einem Lazaret zu weiterer Verpflegung und Obſicht des Doctoris medicinæ abgeſendet.

Man hat hier auch der Maurer gedacht, auch dieſe ſind vorzüglich bey der Bäkkerey höchſt nothwendig. So bald wie eine Bäckerey im Felde zu errichten iſt, ſo finden die Maurer dabey gleich ihre Arbeit; damit die Backöfen zu Stande kommen. Es werden zu ſolchen Corps d'Armee von 30000 Mann ein Mauermeiſter und funfzehn Geſellen erfordert, die beſtändig bey der Bäkkerey ſeyn, bleiben und ſich davon nicht entfernen dürfen, ſie ſind dazu, nicht al-

lein die Oefen aufzurichten; ſondern auch, ſo bald es die Umſtände erfordern, dieſe Oefen wieder einſchlagen und nieder zureiſſen, hülfliche Hand zu leiſten; davon unten ein mehreres ſoll gemeldet werden.

Dieſe Mauer-Meiſter und deren Geſellen ſtehen gleichfalls unter einem hochlöblichen Commiſſariat, und wird beſonders der Mauermeiſter von demſelben angenommen und vereidet. Er bekommt ſeine Inſtruktion, laut welcher er die beſtimmte und feſtgeſetzte Anzahl von Geſellen annehmen, und im Felde beſtändig complet erhalten muß, weil dieſelben, wie ſchon oben erwehnet, bey dem Aufrichten und Niederreiſſen der Oefen unentbehrlich ſind.

Dieſer Bäkkerey folgen auch beſtändig zwey Böttchergeſellen, welche die aufgegangene Mehlfäſſer, oder wenn Reifen auf den Wagens zerſprungen, dieſelben ſogleich wieder in den Stand ſetzen und mit neuen Reifen belegen müſſen. Dieſe Reiffen, wie auch das dazu benöthigte Handwerkszeug führen die Wagen, ſo bey der Bäkkerey ſind, jederzeit mit ſich; die Beſorgung aber des zu den Fäſſern benöthigte Holz, Reiffen, und Anſchaffung dieſer Materialien, lieget dieſen Böttchern ob, dafür Sorge zu tragen. Dieſe Böttcher dürfen ſich ohne Vorwiſſen des Directoris nicht von der Bäkkerey entfernen.

Dieſes würden nun die Perſonen ſeyn, die bey einer Feldbäkkerey bey einem Corps von dreyßigtauſend Mann, nach dem Feld-Kriegs-Etat, unentbehrlich ſeyn. Iſt nun eine Armee ſtärker, ſo muß auch der Etat, von allen dieſen Perſonen, nach Verſchiedenheit

heit ihrer Profeßionen, beſonders aber die Anzahl der Bäkker vermehret werden, wir gehen weiter und ſehen

LIT. B.

wie dieſe Bäkkerey im Felde zu errichten, nebſt denen dazu benöthigten Backrequiſitis.

Hier frägt es ſich nun, wann dieſes Corps d'armee von dreyßigtauſend Mann vorwärts rücket, oder durch den Feind gezwungen wird, ſeine Retirade zu nehmen, und ſich auf einem vortheilhaften Ort poſtiret, auch denſelben zu behaupten gedenkt; die Bäkkerey ſoll daſelbſt aufgeſchlagen werden, damit es der Armee nicht an Brod mangele. Der Mehlvorrath iſt ſo beſchaffen, daß er nicht hinreichend, dieſes Corps mit dem nöthigen Brod zu verpflegen. Kein Mehl kann der Armee, wegen der weiten Entfernung und Situation des Landes, worinnen dieſelbe ſtehet, nicht nachgefahren werden. Es ſoll eine Vermahlung geſchehen, die Armee ſtehet in Feindes Lande; auf was vor eine Art ſoll die Vermahlung geſchehen? ſoll dazu das Korn in Feindes Lande geliefert, oder vor Geld angekaufet werden? Der Landesherrliche Befehl iſt dieſer: Es ſoll Korn gekaufet und vermahlen werden. Soll nun Korn dazu aufgekaufet werden, ſo ſiehet man ſich verbunden, auch dasjenige, was bey dem Aufkauf des Kornes und bey ſolcher vorzunehmenden Vermahlung zu merken; ehe man zur Bäkkerey ſelber ſchreitet, mit anzuführen: man wird zeigen

Num. 1.

Was ein Vorgeſetzter bey ſolcher Vermahlung zu beobachten hat.

Es iſt vor einen Monarchen allemal eine groſse Erleichterung einige hunderttauſend Mehlfäſſer mit Mehl angefüllet, in den Proviant und Magazinhäuſern aufgethürmt liegen zu haben, um dieſelben erforderlichen Falles ſeinem Streiter nachſchicken zu können, es ſey zu Waſſer oder zu Lande. Dergleichen Vorräthe, nur dann anzuſchaffen, wann die Armee marſchiren ſoll, iſt mit weit gröſſerm Aufwande verknüpft, als wenn es zu Friedenszeiten geſchiehet, auch die Preiſe davon ſehr niedrig. Bey entſtehendem Kriege fangen auch die Kornpreiſe an zu ſteigen; dahero ein Landesherr allemal wohl thut, in Friedenszeiten Korn- und Mehlvorräthe mit Eifer zu betreiben. Können nun einer Armee, wenn ſie marſchiret, dieſe Vorräthe an Korn und Mehl, es ſey zu Waſſer, oder Lande, nachgeſchickt werden, ſind die Vortheile, die ein Landesherr dadurch erhält, ſehr groſs und wichtig.

Kann nun einer ſolchen Armee wegen eines ſehr weit entlegenen Marſches, durch fremde Länder in des Feindes Land, weder Korn noch Mehl nachgefahren werden; ſo muſs zu Ankaufung des Korns und Anſchaffung des nöthigen Mehls, alle nur mögliche Anſtalt vorgekehret werden. Es pflegt auch eine Armee, ſo in Feindes Lande eingerücket, und ſich darinnen ſehr weit extendiret, von denſelben verpfleget werden müſſen. Es werden darin, nach Beſchaffenheit und Gröſſe des Landes, monatlich Geld,

Mehl,

Mehl, Korn, Gerſte, Hafer, Heu- und Strohlieferungen ausgeſchrieben; dieſe Lieferungen dauern ſo lange fort, ſo lange die Armee darin feſten Fuß hält; es würde alsdann unnöthig ſeyn, wann einer ſolchen Armee in Feindes Landen dergleichen Lieferungen ſollten nachgeſendet werden.

Soll aber die Armee dergleichen Verpflegung, auf allerhöchſten Befehl, nicht in Feindes Land erhalten, ſondern von dem Landesherrn ſelbſten geſchehen, ſo muß wegen Entlegenheit der Länder, die ganze Verpflegung der Armee, durch Ankaufung, alles dazu benöthigten vorgenommen werden. Soll nun vor die Armee, in Feindes Lande, gebakken werden, ſo muß ein Aufkauf von Korn, darin geſchehen, und die Vermahlung beſchleuniget werden. Hier würde das bey der Armee befindliche Commiſſariat vornehmſtes Geſchäfte ſeyn, den Ankauf des Korns, und die Vermahlung deſſelben zu beſorgen, um einen hinlänglichen Mehlvorrath bereit zu halten.

Ein Commiſſarius oder Proviantbedienter, ſo von einem Commiſſariat darüber geſetzet, hat darauf wohl zu ſehen, daß gutes reines Korn zur Mühle komme, aber auch von dem Müller nicht ausgetauſchet, oder an deſſen Stelle verdorbenes Korn gegeben und vermahlen werde. Hat nun ein ſolcher Proviantbediente die Einnahme des Kornes, muß derſelbe darauf ſehen, daß er gutes reines Korn, von Rahde, Dreſpe, ſogenannten Knoblauch, gereiniget und von dem Wurm nicht überhäufet ſey. Rahde an ſich ſchadet dem Korn nicht und giebt ſein Mehl, nur allzuviel Dreſpe iſt demſelben ſchädlich, und dem Gewichte nach hinderlich.

Nach dem Magazinreglement muß der Berliner Scheffel achtzig Pfund wiegen, das Pfund aber zu zwey und dreyßig Loth gerechnet werden. So bald dieſes Korn zum Vermahlen nach der Mühle hingebracht wird, ſo muß daſſelbe dem Müller, der ſolche Vermahlung übernimmt, zugewogen werden; welches wiegen um ſo viel nöthiger, weil die Vermahlung in Feindes Lande geſchiehet.

Hier wird ſich aber ein Abgang finden, und zwar folgender Geſtalt, daß nach dem Berliner Scheffel gerechnet, 8½ Pfund fehlen wird. Dieſer Abgang aber iſt in der Mehlmetze, Kleye, und Verſtäubung anzutreffen, daß fünf Pfund vor die von dem Müller genommene Mahlmetze und drey und ein halb Pfund vor die Kleye und Staubmehl angenommen wird; es wiegt alſo netto der Scheffel Mehl, wenn er aus der Mühle kommt, 71½ Pfund.

Ein Vorgeſetzter hat alſo zur Verhütung eines Betruges, oder Unterſchleifes, beſonders bey einer großen Vermahlung, alle nur mögliche Vorſicht dabey anzuwenden. Ein Irren iſt menſchlich. Allein, es kann auch ein Vorgeſetzter bey aller zu habenden Klugheit, dennoch von einem Müller, wenn er habſüchtig iſt, in qualitate & quantitate angeführet werden; welches vornemlich zu Kriegszeiten in Feindes Landen, wo es ſehr tumultuariſch zugehet, geſchehen kann; und aus dem ſiebenjährigen Kriege könnte man Beyſpiele zur Genüge anführen. Ein Proviantbedienter muß alſo bey ſolcher Vermahlung in Kriegszeiten auf zwey Stücke vorzüglich acht haben; und welches ſind dieſe:

Num. 2.

Ein Vorgeſetzter muß mit dem Müller ein Aufſchreibe- oder Mahlbuch halten, worin der Empfang des Korns und Ablieferung des Mehls zu zeichnen, und wie der Betrug, ſo von Seiten des Müllers bey dem abzuliefernden Mehl angebracht, zu erkennen und zu unterſuchen ſey.

Die Vermahlung des Kornes in einer Mühle mag ſo geringe ſeyn, wie ſie wolle, ſo erfordert es allemal die Nothwendigkeit, daß von Seiten des Proviantbedienten, und von Seiten des Müllers ein Aufſchreibe, oder ſogenanntes Mahlbuch gehalten werde, worin das in die Mühle gebrachte Korn, und die richtige Ablieferung des Mehls wieder kan eingetragen werden. Eine höchſtnöthige Sache, ſowohl vor den Proviantbedienten, wie auch vor den Müller, weil, wenn hierin keine Ordnung beobachtet wird, ein geringer dazwiſchen kommender Umſtand beiden Theilen vielen Verdruß zuwege bringen kan. So lange, wie dieſes nicht geſchiehet, beweiſet es von Seiten des Proviantbedienten; entweder, daß er die Sache nicht verſtehe, und daher bey einer groſſen Vermahlung ein ſchlechter und betrübter Ausgang für ihn zu befürchten! oder aber; es geſchiehet aus einer Nachläßigkeit, ſo man die ſonſt gewöhnliche Modekrankheit, von Commodite, zu nennen pfleget; alsdenn wird Pflicht und Dienſteifer aus den Augen geſetzet.

Man erwege nur, ein oder der ander Theil, die mit einander in dieſem Geſchäfte zu thun haben, wür-

de plötzlich von dem Tode übereilet, wodurch ſollte nun ſolche Confußion beleget, und ins Licht geſetzet werden? am ſicherſten gehen beide, wenn ein jeder von ihnen ein Mahlbuch hat, worin der Empfang des Kornes und Ablieferung des Mehls, einer dem andern atteſtiret; dieſes iſt bey ſolcher großen Vermahlung ſchlechterdings nothwendig, und ſolches erfordert, von Seiten des Proviantbedienten, Pflicht und Dienſteifer.

Hiebey möchte man aber auch fragen, iſt es auch möglich, daß ein Müller, der ſolche Vermahlung hat, hiebey wohl eines Betrugs oder Unterſchleifes könne beſchuldiget werden? man muß hier die Zeit und Umſtände in Erwegung ziehen, da dergleichen unternommen werden kann. Man wird zur Erläuterung dieſer Frage, ein Beyſpiel aus dem ſiebenjährigen Kriege hiebey aufführen; es geſchiehet dieſes gar nicht, aus einem malitiöſen Gemüthe, oder zur Verkleinerung der Müller! ſondern nur den Proviantbedienten, der von einem hochlöblichen Commiſſariat, von dieſem Korn und Mehlgeſchäfte den Auftrag erhalten, zur Attention, hierin zu verweiſen.

Es hatte ein gewiſſer Müller in dem anno 1756 entſtandenen und fortdaurenden ſiebenjährigen Kriege bey einer anſehnlichen Stadt eine ſolche Vermahlung. Die Armuth drückte dieſen Mann nicht; nur der Geitz, ſich zu bereichern, dieſer blendete ihn. Er wuſte, daß ſein Mehl, ſo wie es aus der Mühle kam, ſogleich zu Commißbrodten verbakken wurde. Er gerieth auf den Einfall, dieſes gemahlene Mehl mit einem feinen weiſſen Sand zu vermengen, daß

es gar nicht gemerket wurde. Hierzu bediente er ſich der weiſſen Sandſteine. Dieſer gute Mann mochte dieſes Handwerck ſchon lange getrieben haben; daß der arme Soldat ſein Brod, ſo halb aus Mehl und Sand beſtand, hatte eſſen müſſen; ohne es zu merken. Die Geſchäfte, ſo dem Müller Gelegenheit gaben, bey dieſer Vermahlung nicht zugegen zu ſeyn, machten den Geſellen und Lehrburſchen dreiſte, in Abweſenheit des Müllers, als ihres Herrn, hierin ſaumſelig zu verfahren, entweder ſie verſtanden die Kunſt nicht recht den Stein zu pulveriſiren, oder hatten die Zeit nicht daran wenden wollen, oder können; dabey glaubend, daß die kleinen zurück gebliebene Sandkörnchen, nichts würden zu bedeuten haben. Das von dieſem Mehl gebakkene Brod enthielt mehr Sand als Mehl in ſich, und war zum Eſſen ganz unbrauchbar. Der Müller wurde dieſerhalb vorgefordert und zur Rede geſetzet; er hatte ſich aber zu nichts verſtanden. Der Geſelle, aus Furcht vor der Strafe, entfernte ſich; dieſe Entfernung vermehrte den Verdacht; der geforderte Lehrburſche geſtand alles ein, wie dieſe Zubereitung unternommen.

Hiebey entſtehet nun die Frage: wie iſt und wird nun ein ſolcher fein ausgedachter Kunſtgriff des Betrugs am beſten und ſicherſten zu entdecken ſeyn? Man nehme ein feines Mehlſieb, ſichte dadurch das Mehl; der Sand, welcher ſchwerer, als das Mehl, fällt am erſten durch das Sieb. Man nehme nun dergleichen zuerſt durchgefallenes Mehl in den Mund, ſo iſt es leicht zwiſchen den Zähnen zu bemerken; ob ein Sand unter dem Mehl befindlich, weil der Sand, ob er gleich zu Pulver geſtoßen, dennoch ei-

ne Schärfe an ſich behält. Das wunderbarſte dabey iſt, daß keine Zunge, ſo ſubtil ſie auch iſt, ſondern der Zahn, ſo ein harter und feſter Körper er iſt, dieſen vorgenommenen ſubtilen Betrug, ſogleich entdekket.

Um aber am ſicherſten hiebey in dieſer Sache zu gehen, dabey keinen zu beleidigen oder nahe zu treten; iſt zu merken: ein Mehl, das bey einer großen Vermahlung, zum Commiß beſtimmet, und ſehr ſandigt iſt, es ſey nun dieſer Sand von dem Scharfmachen der Mühle, oder von dem Müller mit Willen und Vorſatz mit dem Mehl vermenget, genau zu unterſuchen, und darin nicht zu fehlen:

Eine Mühle, ſo erſt ſcharf gemacht; ſo auch nicht vorhero mit Kleye beſchüttet, ehe das Korn darauf vermahlen wird; macht zwar anfänglich das Mehl ſehr ſandigt; da aber eine ſcharf gemachte Mühle, zwey auch bis drey Malter in Sächſiſchem Maas; welcher, nach dem Berliner Scheffel gerechnet, drey Wiſpel oder zwey und ſiebenzig Scheffel beträget, abmahlet; (in andern häußlichen Vermahlungen, da das Korn öfters aufgeſchüttet wird, kann dieſes durch die Mühle nicht preſtiret werden, es ſey dann, daß die letzte Vermahlung nicht gut geräth,) welches Mehl in einem großen Kaſten, grobes und feines unter einander vermenget wird; bey zwey bis drey Malter ſehr wenig zu ſpühren ſeyn; wäre aber ein ſolches Mehl von einer Schärfung der Mühle, bis zu einer andern Schärfung, gar ſehr von Sand überhäufet, ſo wäre der von dem Müller dabey angebrachte Betrug, mehr wie zu ſichtbar, und wenn dergleichen Fälle bey großen Vermahlungen bey hunderten oder tauſenden Scheffeln ſich finden ſollten,

würde

würde dieſes ein Vieles ausmachen, und ein recht grober Betrug ſeyn.

Dahero man denenjenigen Proviantbedienten, die von einem hochlöblichen Commiſſariat bey ſolcher Vermahlung angeſtellet ſeyn, auch andern, die dabey intereßiren, abſonderlich denen erſtern, wann ſie dergleichen Betrug verſpühren ſollten, nicht an einem Sack, ſondern Sack für Sack, nachfolgende untrügliche Probe machen können; wie viel wirklich an Sand unter das Mehl gemiſcht und gemahlen ſey.

Worin würde denn nun dieſe untrügliche Mehlprobe oder Experiment beſtehen, wird man hier fragen? man antwortet darauf: ſo bald, wie man bey ſolcher Vermahlung einigen Sand in dem Mehl oder Brod verſpühret; ſo kann der Betrug des Müllers, (wann ſolcher würklich vorgenommen iſt,) wie viel er an Sand unter das Mehl gemiſcht oder gemahlen, dadurch entdekket werden.

Man nehme ein Achtel, oder eine ſechzehn Theil Metze Mehl, man wiege daſſelbe auf eine Waage, man ſchütte dieſes Mehl in ein reines irdenes Gefäß, gieſſe Waſſer darauf und wieder ab, dieſes thue man, ſo lange, bis alles Mehl abgelaufen, oder abgeſpühlet; der Sand ſetzet ſich auf den Boden, des Gefäßes; ſo bald nun das Waſſer davon völlig abgegoſſen, findet ſich derſelbe, welcher gleichfalls gewogen und dadurch die Berechnung ſicher gemacht werden kann, wie viel dergleichen Sand in einem Scheffel oder Centner Mehl befindlich, wodurch der Müller gründlich überführet und zur Verantwortung gezogen werden kan.

Wir

Wir gehen zurück und wollen nur noch anzeigen, wie die Berechnung mit dem Müller, und Erſatz wegen des dabey vorgefallenen Minus von Mehl, derſelbe nach Abzug, an Mahlgeld empfange, und laut beygefügter Tabelle ſub Num. III. (vorzunehmen ſey,) ins Licht geſetzet.

Sollte auch nun von dieſem friſchgemahlnen Mehl etwas, oder ganz in Fäſſer, zum Nachſchicken der Armee eingetreten werden, ſo würde der Proviantbediente darauf beſonders zu ſehen haben, daß dieſes Mehl, wenn es ſonſten die Umſtände erlauben, einige Zeit zum Austrocknen auf den Boden müſte aufgeſchüttet werden. Sollte es aber in Säkken, der Armee hingeſchikket, und ſogleich zum Verbakken hingegeben werden, brauchte es dieſer Aufſchüttung auf den Boden nicht, worauf ſehr wohl acht zu geben iſt. Wir gehen weiter, und betrachten

Num. 3.

wie viel Backöfen zu ſolchem Corps d'Armee von dreißigtauſend Mann erfordert werden.

So bald eine Armee marſchiret, empfängt dieſelbe auf neun Tage ihr Brod; welches drey Brode, jedes zu ſechs Pfund gerechnet, ausmachen würde. Dieſe drey Brode würden dem Soldaten zur größten Laſt gereichen, da er auſſer dem Brod ſchon mit hinlänglicher Laſt beleget; wenn er dieſelben mit fortſchleppen ſollte. Daher iſt die Einrichtung mit dem Brod auf neun Tage, nachfolgende: ein Brod auf drey Tage em=

Vermahlungstabelle.

Hat empfangen Korn. Dresdner Maaß. Schfl	Mez.	thut Berliner Maaß. Wſp.	Schfl	Mez.	Das Korn hat gewogen ℔. netto	Namen der Müller.	Hat geliefert an Mehl ℔. netto	Paſſiret Abgang pro Scheffel Dresdn. 7 ℔.	Summa derer Pfunde.	plus.	min.	Das gelieferte Mehl beträgt nach Berliner Maaß Wiſp.	Schfl.	Mez.
48	—	3	21	—	7518		7182	336	7518	—	—	3	23	12 $\frac{12}{75}$
36	—	2	21	12	5624		5372	252	5624	—	—	2	23	10 $\frac{2}{75}$
12	—	—	23	4	1884		1800	84	1884	—	—	1	—	—
36	—	2	21	12	5663		5411	252	5663	—	—	3	—	2 $\frac{26}{75}$
48	—	3	21	—	7520		7184	336	7520	—	—	3	23	12 $\frac{44}{75}$
12	—	—	23	4	1886		1802	84	1886	—	—	1	—	$\frac{32}{75}$
84	—	6	18	12	13227		12639	588	13227	—	—	7	—	8 $\frac{24}{75}$
36	—	2	21	12	5667		5415	252	5667	—	—	3	—	3 $\frac{15}{75}$
42	8	3	10	5½	6673		6375½	297½	6673	—	—	3	13	$\frac{8}{75}$
84	—	6	18	12	13207		12619	588	13207	—	—	7	—	4 $\frac{4}{75}$
48	—	3	21	—	7558		7222	336	7558	—	—	4	—	4 $\frac{52}{75}$
36	—	2	21	12	5663		5411	252	5663	—	—	3	—	2 $\frac{26}{75}$
12	—	—	23	4	1863		1779	84	1863	—	—	—	23	11 $\frac{39}{75}$
24	—	1	22	8	3796		3628	168	3796	—	—	2	—	5 $\frac{73}{75}$
48	—	3	21	—	7555		7219	336	7555	—	—	4	—	4 $\frac{4}{75}$
48	—	3	21	—	7562		7226	336	7562	—	—	4	—	5 $\frac{41}{75}$
24	—	1	22	8	3773		3605	168	3773	—	—	2	—	1 $\frac{5}{75}$
48	—	3	21	—	7572		7236	336	7572	—	—	4	—	7 $\frac{51}{75}$
24	—	1	22	8	3761		3593	168	3761	—	—	1	23	14 $\frac{38}{75}$
12	—	—	23	4	1884		1800	84	1884	—	—	1	—	—
12	—	—	23	4	1884		1800	84	1884	—	—	1	—	—
36	—	2	21	12	5663		5411	252	5663	—	—	3	—	2 $\frac{26}{75}$
84	—	6	18	12	13207		12619	588	13207	—	—	7	—	4 $\frac{4}{75}$
24	—	1	22	8	3773		3605	168	3773	—	—	2	—	1 $\frac{5}{75}$
928	8	74	3	9½	144383	Summa	137953½	642½9	144383			76	15	6 $\frac{6}{75}$

empfängt ein jeder Soldat, auf ſechs Tage aber werden die beyden Brod denſelben durch das Proviantfuhrweſen nachgefahren. Nechſtdem auch ſo viel Mehl, daß wieder aufs neue auf neun Tage Brod kann gebakken werden. So bald wie die Armee den Umſtänden nach Halte macht, ſo wird auch ſo gleich der Ort ausgeſuchet, wo die Bäckkerey am bequemſten, aber auch am ſicherſten, beſonders wenn es in Feindes Land iſt, daß dieſelbe dem Feinde nicht ſo gleich in die Hände falle, aufzuſchlagen ſey. Es muß hier bey dem Aufſchlagen der Bäckkerey nicht ſo wohl auf das Waſſer, als auch auf das Holz, und andere zum Aufſchlagen der Ofen nöthige Bedürfniſſe geſehen werden.

Zu dieſer Bäckkerey würden alſo, wenn dieſes Corps d'Armee von dreyßig tauſend Mann nicht Mangel an Brod leiden ſollte, ſiebzehen eiſerne Ofen erfordert werden. Dieſe Ofen müſſen und können, in ſolcher Geſchwindigkeit aufgeſchlagen werden, daß es bewundernswürdig, daß ein einzelner Ofen, wenn er hergeſtellet iſt, daß darin ſchon gebacken werden kann, nicht mehr Zeit, als ſechs Stunden dazu erfordert wird. Drey Stunden Zeit erfordert der Maurer, den Ofen zu mauren und in fertigen Stand zu ſetzen. Drey Stunden gebraucht der Bäckker mit Anzündung eines Schmauchfeuers und Heitzung zum Brodbacken, und nach Verlauf dieſer ſechs Stunden kann ſchon Brod in den Ofen eingeſchoben werden.

So bald wie ſich eine Backkerey lagert, und Anſtalt zum Aufſchlagen der Ofen vorkehret, ſo muß ohne Zeitverluſt die Anfuhre von Mauerſteinen, Lehm, Sand, und Holz, die erſte nnd vornehmſte Beſchäfti-

gung

gung ſeyn, daß dieſe höchſtnöthige Materialien herbeygeſchaffet werden. Geſetzt, an dieſem Orte, wo die Bäckerey ſollte aufgeſchlagen werden, wäre ein Mangel an Steinen und Lehm, das Holz, was vorräthig, wäre hartes und naß; wie nun zu rathen? Iſt es in Feindes Landen, und kein Brodmangel ſoll bey der Armee einreiſſen, ſo wird, ohne weitere Umſtände zu machen, das erſte, und der Bäckkerey nahe gelegene hölzerne Gebäude niedergeriſſen, ſo hat und bekommt der Maurer hierdurch Lehm, zu Eirichtung der Backofen, und der Bäcker trocken Holz zur Feurung.

Sollten auch in dieſem niedergeriſſenen Gebäude nicht ſo viel Mauerſteine befindlich ſeyn, wie zum Aufmauren der Ofen nöthig: ſo müſſen aufgeführte Mauren in dem Flecken oder Dorfe eingeriſſen, und davon ſo viel Mauerſteine genommen werden, bis die Ofen in fertigen Stand geſetzet ſeyn. Alles dieſes iſt des Oberbackmeiſters Beſchäftigung, dafür Sorge zu tragen, daß das nöthige zu Entſtandſetzung der Ofen herbey geſchaffet werde.

Sind nun dieſe Materialien, Sand und Steine vorräthig; nun ſtrenget der Maurer alle Kräfte daran, die Anzahl der Ofen in fertigen Stand zu ſetzen. Einige von den Maurern, mauren an den Ofen von außen; andere verfertigen den Heerd des Ofens; andere reichen Steine und Lehm, bearbeiten die Steine, und geben denen an dem Ofen arbeibeitenden alles in die Hände; abſonderlich denen, die den Heerd des Ofens verfertigen. So bald wie ein ſolcher Ofen fertig, continuiren die Maurer ihre

re Arbeit zu Errichtung der übrigen Ofens, bis ſie alle aufgemauret ſind.

Ehe man aber weiter gehet, und die Geſchäfte, die von Seiten der Bäcker, nachdem alle ſiebzehen Ofen verfertiget, vorzunehmen ſeyn, hier berühret, ſo findet man nöthig, vorher zu zeigen:

Num. 4.

Wo dieſe Backofen am vortheilhaftigſten anzulegen, nebſt den dazu erforderlichen Backrequiſitis.

Dieſer Umſtand iſt bereits im Cap. 2. Num. 3. bey dem zu errichtenden Luſtlager oder zu haltenden Revüe von zwanzig tauſend Mann hinlänglich erläutert, wohin man den hochgeehrten Leſer zurück weiſet. Kann es ſeyn, daß eine ſolche Bäckerey au einem ſchiffbaren Strom, oder einem flieſſenden Bache, oder Landſee anzulegen ſey, iſt es allemal gut, weil eine Bäckerey vieles Waſſer erfordert. Ueberdem, wenn ein Mangel des Holzes, ſo kann es ſehr bequem zu Schiffe herzu gebracht werden; oder auch Mauerſteine, welchem Mangel jedoch, laut vorhergehender Nummer 3. gezeiget, wie und auf für Art, dieſem vorzubeugen ſey. Was übrigens die Backrequiſita anbetrift, die zum backen erforderlich, auch dieſe ſind in eben dem angeführten Capitul ſchon mit aufgeführet, dahero unnöthig, derſelben hier wieder zu erwähnen, die darüber angefer-

fertigte Specification ſub Num. 4. wird ein mehreres Licht geben. Wir gehen weiter, und ſehen

Num. 5.

was nach Setzung der Ofen mit denſelben vorgenommen wird, und wie geſchwinde dieſelben können niedergeriſſen werden.

So bald die Maurer mit den aufgerichteten Ofens fertig, und dieſelben verlaſſen, finden ſich auch ſchon die Bäkkerburſche ein, die von dem Backmeiſter dabey ihre Anweiſung bekommen. Hier gehet nun das Backgeſchäfte an; es wird in dieſem fertig gewordenen Backofen von denen dabey angeſtellten Bäkkerburſchen ſogleich ein Feuer darin angezündet; dieſe Feurung beſtehet darin: es wird anfänglich ein ganz kleines Feuer, ſo von Stroh, oder Werk, oder kleine Spähne, was daſelbſt vorräthig, angezündet, und nur ein ſo genanntes Schmauchfeuer gemacht. Mit dieſem ganz kleinen Feuer wird ſo lange continuiret, bis der Lehm in dem Ofen compact, und trocken zu werden anfängt, und der Heerd ſelber trocken. Dieſes ſo genannte Schmauchfeuer, wird darum gemacht, weil bey einem anfänglich gemachten großen Feuer der Ofen würde geſprenget werden.

So bald wie dieſes Schmauchfeuer den gehörigen Effect gethan, wird zu einer ordinairen Feurung geſchritten. Währender Zeit, da die Maurer den Ofen geſetzet, die Heitzung des Ofens von den Bäkkerburſchen vorgenommen, arbeiten die andern Bäkkerbur-

Specification

I. Th. N. IV. p. 80.

derer Backrequiſitis, welche bey einem eiſernen, wie auch gemauerten Backofen zur Feldbäckkerey erfordert werden.

Eine Sauer- und) Beute.
Eine Mörſel-)

Ein Schragen.

Zwanzig Backbreter.

Drey Schieber.

Drey Schieberſtangen.

Ein Tragkübel.

Eine Waſſerbütte.

Ein Waſſereymer.

Ein Füllfäßgen.

Zwey Schüttfäſſer zum Mehl.

Zwey Trogſcharren.

Eine Waage mit kupferner Wagſchale.

Sechs Pfund vier und zwanzig Loth Gewicht dazu, in der Mehlkammer.

Vier Schuppen.

Drey große Drathſiebe zum Schrot.

Drey Mehlſiebe.

Zwey Siebeböcke.

Vier und zwanzig Stück Mehlſäcke.

Zwey Laternen.

Drey Drathleuchter.

Zwey Haarbeſen.

Zwey Borſtwiſche.

Zwey Brodtzeichen.

Eine große Mehlwaage, darzu
zwey eiſerne Centner.
drey halbe Centner.
vier Viertel Centner.
ein zwanzig ℔. Stück.

Ein Backzelt.

Ein Zelt vor die Bäckkerburſche und vor zwey Ofen.

Ein Brodzelt.

Ein Mehlzelt.

Ein kupferner Waſchkeſſeſſel nebſt Dreyfuß.

Eine Holzaxt.

Ein Beil.

Bey zehn Ofen werden zwey Schiebermacher erfordert, und bekommen an Handwerkszeug,

Eine Mülleraxt.

Zwey Beile.

Eine Säge.

Zwey Meiſſel.

Eine Zange.

Zwey Hammer.

Zwey Nagelbohrer.

Ein Schneidemeſſer.

Eine Feile.

Zwey Hobel.

kerburſche an dem zu verfertigten Sauer und Mörſel, damit ſo gleich nach geſchehener Heitzung des Ofens, das verfertigte Brod in den Ofen kann eingeſchoben und gebakken werden.

Man ſiehet ſich genöthiget, da man hier des Sauer und Mörſel gedacht, zu zeigen, was beydes bedeute.

Eine jede Profeſſion hat die Gewohnheit, nach ihrem Handwerksgebrauch, daß ſie manche Stücke, oder ihre zu gebrauchende Handwerksgeräthe mit beſondern Nämen belegen. Eben auf ſolche Art nennen die Bäkker diejenigen Gefäße, worinnen der Sauerteig, und die Gefäße, worinnen der bereits gegangene Teich bearbeitet, oder durchgeknetet werden ſoll, die Sauer- und Mörſelbeuten.

So bald wie eine Bäkkerey zu marchiren den Befehl bekommt, iſt dabey der Backmeiſter ihre erſte und fürnehmſte Sorge, dahin zu ſehen, ſo viel Sauer mit zu nehmen, daß bey Aufſchlagung der Bäkkerey das nöthige Sauer vorräthig. So viel Sauer aber für alle ſiebenzehn Ofen mit ſich zu führen, würde zu weitläuftig ſeyn, und viele Umſtände verurſachen.

Dieſer Sauerteich, oder ſogenannte Sauer, der zu dieſer Bäkkerey erforderlich, wird in kleinen, etwas runden, doch mehrentheils länglichten kleinen Kaugelchen, in Mehl aufgerieben, und in einen reinen leinwantenen Beutel geworfen. Nach ſolcher Behandlung kann dieſer Sauerteich funfzehn bis dreyßig Jahr, ja noch weit länger, ohne zu verder-

 ben,

ben, oder zum Gebrauch untauglich zu werden, fortdauren.

Ein jeder dieſer benannten Backofen hat zwey dergleichen Beuten oder Tröge, davon der eine kleiner, wie der andere. In dieſen kleinern Beuten wird der Sauer eingemacht, und in den größern Beuten der Mörſel verfertiget.

So bald wie eine Bäkkerey im Felde an einem Orte aufgeſchlagen wird, iſt die erſte Sorge und Beſchäftigung des Oberbackmeiſters, daß ſogleich ein Keſſel mit Waſſer gefüllet, und Feuer darunter gemacht, daß das Waſſer zum Sieden gebracht wird. Ein ſolches ſiedenes Waſſer wird mit kaltem Waſſer abgekühlt, daß es nicht ſo brühend heiß bleibt. Dieſes Waſſer wird genommen zu dem kleinen Trog, welcher mit Mehl angefüllet, worinnen die kleinen harten Sauerkaugelchen hinein geworfen, auf dieſes Mehl gegoſſen, mit dem Sauerteig gut durchgeknetet, daß es einem ordentlichen Teich ähnlich.

Dieſer eingeſäuerte Teich muß drey Stunden, ohne im geringſten gerühret zu werden, ſtille ſtehen, ehe er zu würken, oder wie man zu ſagen pflegt, zu gehen den Anfang machet; ſo bald wie dieſes geſchiehet, wird dieſer zubereitete Sauer, (oder Sauerteich) an alle ſiebenzehn Ofen vertheilet. Gleich darauf wird wieder eine neue Sauerbeute zu der zweyten Verbakkung angeſtellet, und ſo wird mit dieſer Zubereitung des Sauerteichs fortgefahren, ſo lange die Bäkkerey ſtehet.

Die

Die Bäkkerburſche richten ſich mit der Einſäurung des Teichs nach ihren Ofen, ſo nach und nach errichtet werden. Hiernach werden die Sauer- und Mörſelbeuten eingerichtet. Ein jeder eingeſäuerter Teich muß ſo lange ungerührt ſtehen bleiben, bis er zu gehen den Anfang machet. Denn ein nicht gegangener eingeſäuerter Teich giebt kein Brod, ſondern bekommt die Geſtalt eines Fladens; ſo bald aber wie ein Teich in der Beute, (oder Troge) zu würken oder zu gehen den Anfang macht, wird er in der Mörſelbeute mit Zuthun von Mehl ſo durchgearbeitet, daß er die gehörige Feſtigkeit des Teichs erhält. Der Teig zu einem Brod wird abgewogen, in Form eines Brodts gewürket, und nachhero in den dazu geheizten Ofen, eingeſchoben.

In dieſen Ofen gehet der Teich auf, (oder hebt ſich) und wird daſſelbe, wann es darin zwey Stunden geſtanden, als ein gutes eßbares Brod herausgezogen.

Dieſes hier angeführte würde nun die Beſchäftigung ſeyn, in Zubereitung des Sauer und Mörſel; was nun die Geräthe anbetrift, die zu dem Bakcken nothwendig, ſo iſt zu merken:

Nach dem Feldkriegsetat haben zwey Backofen, einen kupfernen Keſſel, und großen eiſernen Dreyfuß, und vier Beuten, oder Backtröge; nach dem Sächſiſchen Feld-Kriegsetat iſt eben dergleichen Einrichtung, und die benannte Anzahl von Keſſel und Trögen befindlich. Wir wenden uns wieder zu dem in den Ofen zu machenden Schmauchfeuer.

Dieſes ſo genannte Schmauchfeuer wird bey jeden Ofen, ſo bald wie er fertig, vorgenommen, und zwar auf eben die Art, wie bey dem erſten Ofen geſchehen, bis alle ſiebenzehn Ofen fertig, alle die Bäkkerburſche, ſo viel ihrer bey einem Ofen angeſtellet, bearbeiten ihren Teig.

Ein Ofen nach dem andern, ſo wie er fertig, wird ſogleich geheitzet, und Brod darin gebakken. So bald wie das Brod ſeine gehörige Zeit von zwey Stunden in den Ofen geſtanden, wird es ſo gleich ausgezogen, zur zweyten Verbakkung geſchritten, und der erſte Ofen wird gleich darauf wieder geheizet; und gehet die Arbeit bey allen ſiebenzehn Ofen Tag und Nacht beſtändig fort.

Wann nun eine Bäkkerey in ihren Backgeſchäften begriffen, der eine Ofen wird vom Brod leer geſmacht, und zu einer anderweitigen Feurung die Anſtalt vorgekehret; in einem andern Ofen wird das Brod eingeſchoben; in einem andern ſtehet das Brod; andere ſind eben geheitzet, Eiſen und Steine ſind glühend; es entſtehet ein Lärm, daß der Feind komme, da es ſo in Feindes Landen iſt; der Befehl ergehet, die Ofen ſollen eiligſt, ohne Zeitverluſt abgebrochen werden, damit ſie nicht in Feindes Hände fallen. Hier frägt es ſich, wie iſt das Einreiſſen dieſer Ofen am geſchwindeſten und geſchickteſten, beſonders wenn viele von dieſen Ofen glühend ſeyn, zu bewerkſtelligen? Hierauf kommt es nun auf die Ueberlegung, und geſchickten Reſolution des Oberbackmeiſters an, wie die Veranſtaltung zu treffen ſey, in einem ſo kurzen Zeitpunct ſo viele Ofen abzubrechen.

chen, ſie abzukühlen, daß ſie auf die Wagen können gebracht werden.

Iſt die Gefahr bereits groß, daß keine Zeit mehr übrig, die Ofens zu retten, ſo bleiben ſie ſtehen, ſammt dem Brod, ſo darin befindlich, oder bereits fertig, nnd ausgezogen; der Feind bekommt alles, Backofen und Brod, die Bäkker, und Bäkkereyfuhrweſen reteriret ſich ſo gut, wie ſie können, um nicht in die Gefangenſchaft zu gerathen. Welche Fälle ſich aber doch ſehr ſelten ereignen.

So lange noch ſo viel Zeit übrig, daß die Ofen können gerettet und mit fortgebracht werden, wird nach dem Feldetat mit dem Niederreiſſen derſelben, folgender Geſtalt verfahren. So bald der Befehl ergehet, die Ofen niederzureißen, ſo ſtellen ſich die Maurer ein, die mit Zuziehung der Knechte von dem Bäkkereyfuhrweſen, dieſe Ofen einreißen. Die glühende eiſerne Reifen, oder Bügel, werden ſo lange mit Waſſer begoſſen, bis ſie abgekühlet ſind, und nachgehends auf ihre beſtimmte Wagen aufgebracht. Wann ein Ofen auf ſolche Art behandelt wird, bleibt er brauchbar, und kann wieder aufgeſchlagen werden. Jedoch fügt es ſich, daß mancher glühender Reifen oder Bügel, ſo ſtark er auch iſt, gebogen wird; welches bey ſolchen tumultuariſchen Niederreiſſen und Einſchlagen der Ofen gar leicht geſchehen kann, vornehmlich wenn große Gefahr vorhanden.

Es geſchahe das Niederreiſſen der Ofen auch auf eine andere Art, und brauchte dazu nicht viele Zeit. Der Oberbackmeiſter nahm zu dem Niederreißen der Ofen drey bis vier Pferde von dem Bäkkereyfuhrweſen,

ſen, legte eine eiſerne Kette um einen Bügel des Ofens, und wurden ſie durch die Pferde in einen Haufen geriſſen; die glühenden und ſehr heißen Bügel wurden durch ſehr fleißiges begießen mit Waſſer abgekühlet, und auf die Wagens aufgelegt. Daß aber auf ſolche Art mancher Bügel, wann er glühend iſt, zuſammen gebogen, oder unten die Spitzen des Bügels dadurch gekrümmet, oder wohl gar abgebrochen werden, dieſes alles wird dadurch bewerkſtelliget. Ein ſolcher Reifen wird durch ſolche Behandlung unbrauchbar gemacht.

Sieben dergleichen eiſerne Bügel werden zu einem Ofen erfordert, und wiegen dieſe Bügel zuſammen netto achtzehn Centner, ſo die Preußiſche Bäkkerey bey ſich führet. Die Sächſiſchen Ofen ſind etwas ſtärker, und wiegen die Bügel von einem Ofen zwanzig bis ein und zwanzig Centner. Bey dem Auf- und Abbringen dieſer Ofen von den Wagens, werden viele Leute erfordert.

Man erdreiſtet ſich hier zu fragen, da man nach der itzigen Lage dieſer ſtarken eiſernen Bügel, woran ſo viele Leute ihre Kräfte anſetzen müſſen, ſie auf die Wagen und wieder herab zu bringen, ob es nicht möglich wäre, in Abſicht dieſer ſehr ſchweren eiſernen Reifen eine Abänderung zu treffen, daß dieſelben zu mehrerer Bequemlichkeit, beſſern Fortbringen im Felde, und wenigern Leuten, ſo könnten eingerichtet werden, daß ein jeder dieſer eiſernen Reifen eines Ofens in der Mitte oben könnne getheilet, durch geſchickte Bearbeitung eines Schmiedes oder Schlöſſers ſo könnte gemachet werden, daß dieſe Stücken, ſo in einander gefügt würden, daß auch bey

entſtehender Verwechſelung dieſer Stücke, dennoch alles fugbar und paßrecht, und nur durch einen Riegel, ſo davor zu ſchieben, zuſammenhaltend, und befeſtiget werden könnte?

Dieſe Erfindung von einer neuen Art Reiffen, von einem Feldbackofen, wäre ja eine Sache von großem Nutzen, erfordere zum Auf- und Abbringen von den Wagens wenige Menſchen, und wäre einer leichten und geſchwinden Behandlung unterworfen.

Es iſt ein zufälliger Gedanke, den man hierüber angeſtellet, ein hochgeehrter Leſer werde darüber nicht verdrießlich, wenn man dieſe Frage ſelber beantwortet. Dieſe Kunſt und ſinnreiche Erfindung von Ofen, als eine Sache betrachten muß, die vielen Widerſpruch unterworfen ſey.

Ein Umſtand iſt hier zu erwegen, wodurch man ſich ſelber widerlegen und ſagen muß, daß dergleichen Ofen der Bäckkerey mehr ſchädlich, als nutzbar ſeyn würden! und welcher iſt das? Man antwortet darauf:

So bald wie ein ſolcher tumultuariſcher Sturm auf dieſen Ofen ſollte veranlaſſet werden, wie jene eiſerne Reifen, die oben gedoppelt zuſammen geſchmiedet, und mit ſtarken Nieten verſehen ſind, und ſich dennoch bey dem Niederreißen beugen; ſo iſt der richtige Schluß daraus zu machen: wann dergleichen Reifen bey dem Einreißen ſich beugen, und krum werden, wo will nun ein ſolcher Reifen, der nur

oben zuſammen gefüget, und mit einem Riegel verſehen, ſolcher Gewalt wiederſtehen können?

Fugen und Riegel werden ja bey der geringſten Beugung ſo ſehr verletzet, daß ſie auf einmal unbrauchbar ſind. Dieſer Umſtand bey dem vielen Heitzen und Glut, ohne bey dem Abbrechen tumultuariſch zu verfahren, veranlaſſet dieſes ſchon, und können dergleichen Reifen oder Bügel, bey keiner Feldſchmiede, ſo der Armee zwar jederzeit folget, wieder in Stand geſetzet werden, weil deren Schmiedefeuer viel zu klein, dergleichen ſtarke Eiſen glühend und ſchmiederecht zu machen.

Es iſt beynahe zu vermuthen, welches man aber mit keiner Gewißheit behaupten kann, da man keine ſchriftliche Nachrichten davon findet, daß bey denen kriegführenden Mächten ſeit ſehr vielen Jahren dergleichen Ofen im Gebrauch können geweſen ſeyn; daß aber auch ſolche Ofen vielen Veränderungen unterworfen, theils durch das viele Heitzen ſelbſt, theils durch das Abbrechen derſelben, wie dieſes im vorhergehenden klar und deutlich erwieſen. Ein jeder wird alſo ſelber einſehen, daß dergleichen wandelbare Ofen der Armee wegen der Brodverpflegung ſehr viele Hinderung verurſachen würde, und zu vermuthen, daß die gegenwärtigen Ofen, ſo die kriegführende Mächte ihre Armeen mit ſich führen: Die beſte, ſicherſte, und dauerhaftigſte Erfindung von Ofen allemal iſt, und bleibet; auch bey den vielen Gebrauch zu Kriegszeiten, unwandelbar, wann nur von Seiten der Maurer und Fuhrknechte bey dem Niederreißen derſelben, vornehmlich, wenn die Bügel glühend ſeyn, alle Vorſicht und Behutſamkeit angewendet wird.

Es

Es würde alſo dieſer zufällige Gedanke, wegen der Einführung und Einrichtnng einer neuen Art von Ofen bey einer Armee, wegen der dabey angeführten und erwieſenen vielen Veränderungen, welche dieſelben unterworfen, auf einmal ſein Grab finden; und der Gebrauch gegenwärtiger Ofen, ſo bey allen kriegführenden Mächten, und deren Armeen eingeführet, und feſtgeſetzet iſt, ſo lange den Platz behaupten, bis eine andere brauch- und nutzbare Art von Ofen wird erfunden uud eingeführet werden können. Wir gehen weiter, und ſehen,

Num. 6.

wie viel Bäckerburſche bey einen Ofen angeſetzet, ihre Verrichtung, und wie viel Brod in einem Ofen einzuſchieben ſeyn.

Dieſer Satz iſt bereits im Capitul II. Num. 3. erläutert, alwo geſagt, daß zu einem eiſernen Ofen fünf Bäckerburſche, nnd zu einem gemauerten ſieben erforderlich, und werden bey jedem Ofen in duplo gerechnet. Alles dieſes ſind Geſchäfte, wie auch die beſtimmte Anzahl von Bäckerburſchen, ſo hier angegeben, die zu Friedenszeiten, da alles ruhig, kein Abgang von Bäckern, und keine Gefahr vorhanden, ſtatt findet.

Zu Kriegszeiten hingegen, ſiehet eine ſolche Feldbäckerey, in Vergleich gegen die, zu Friedenszeiten, ſich gar nicht gleich, und wird allemal bey einer ſolchen Bäckerey eine größere Anzahl von Bäckern erfordert, weil ſich im Felde eine jede Stunde, Umſtän-

de ereignen, die nicht zu ſagen, noch vorher zu ſehen ſeyn. Es müſſen alſo ſchlechterdings zu Kriegszeiten mehrere Bäckerburſche angenommen werden, als dieſe ſiebzehen Ofen erfordern, weil im Felde allemal eher ein Abgang, als Zuwachs ſich findet. Man wundre ſich darüber nicht, wie dieſes zugehen, und möglich ſeyn könnte. Es werden welche krank, es laufen welche weg, es ſollen welche zu einer Reſervebäckerey bey einem detachirten Corps mit fortgehen. Wo blieben nun dieſe ſiebzehen Ofens, da Tag täglich ein ſolcher Abgang im Felde vor ſich gehet, und nicht was ſeltſames iſt?

Die Nothwendigkeit erfordert es alſo, daß allemal bey einer ſolchen Feldbäckkerey ein Ueberſchuß von Bäckkerburſchen ſeyn muß. Sie genießen dieſerhalb ihr Tractament nicht als leere Müßiggänger bey der Bäckkerey, welchen übeln Schluß mancher daraus folgern würde. Nein! ſie müſſen denen andern Bäckkerburſchen, die ihre Beſchäftigung in den Mehl- und Brodkammern haben, dieſelbe erleichtern helfen. Sie finden ihre Arbeit, mit dem Wegtragen des Brodts nach dem Ofen, nach der Brodkammer, wenn es aus dem Ofen heraus gezogen wird, mit dem umſetzen des Brodts, daß es abkühle, und nicht verderbe, und was dergleichen Arbeit mehr, bey dem Waſſertragen und Holzhauen ſich finden, worauf der Backmeiſter und die Oberbäckker Acht haben. Dahero iſt die benannte Anzahl von zwey hundert fünf und funfzig Bäckkerburſchen auf ſiebzehen Ofen nicht übertrieben, weil ſich ein beſtändiger Abgang findet.

So bald wie im Felde die Arbeit mit der Bäckkerey ihren Anfang nimmt, hat es nach dem Feld-Kriegsetat mit den Bäckkerburſchen eben die Bewantnis, wie mit einem Soldaten in Abſicht ihrer zu empfangenden Löhnung, und Subordination, worauf mit allem Rigeur geſehen wird. So wie der Soldat zu einer beſtimmten Stunde auf die Wache ziehet, und vier und zwanzig Stunden ſeine Dienſte verrichtet, wird er zu der beſtimmten Stunde wieder abgelöſet. Eben auf dieſe Art ziehet auch die zu den ſiebzehen Ofen benannte Anzahl von Bäckkerburſchen auf ihre Arbeit, wozu ſie von dem Backmeiſter commandiret werden. Nach verfloſſenen vier und zwanzig Stunden, werden dieſe von andern abgelöſet: ſo gehen dieſe Backgeſchäfte, wenn ſie nicht durch Märche, oder feindliche Einfälle geſtöhret und unterbrochen werden, täglich fort.

Es frägt ſich, wie oft wird nun in einem Zeitraum von vier und zwanzig Stunden, in dieſen ſiebzehen Ofen, ehe die Ablöſung geſchiehet, gebacken? Man antwortet darauf, dieſes iſt nicht ſo genau zu beſtimmen, weil ſich ereignende Begebenheiten, vorfallende Umſtände alles verändern, hiernach richtet ſich auch die Bäckkerey. Nach dem eigentlichen Backreglement ſind die Bäckker ſchuldig, in vier und zwanzig Stunden, vier bis füufmal zu backen; ſo bald aber die Bäckkerey durch ſich ereignende Vorfälle forciret wird, ſechsmal in vier und zwanzig Stunden zu backen, ſo ſind die Bäckkerburſche nicht ſchuldig, dieſe ſechsmalige Verbackung zu verrichten, und wird dieſe denen Bäckkerburſchen baar bezahlet; es iſt aber ein ſeltener Fall, und geſchiehet nur, wenn die Bäckkerey forciret wird.

Der

Der tägliche Rapport, ſo von dem Oberbackmeiſter und Backmeiſter bey einem hochverordneten Commiſſariat abgeſtattet werden muß, beweiſet allemal, ob ein Vorrath von Brod, oder ob gebacken werden muß; iſt kein Vorrath, ſo wird von dem Oberbackmeiſter, bey einem Ofen ein Bäckerburſche mehr angeſetzet, damit die Arbeit beſchleuniget werde; der Oberbackmeiſter würde im Gegentheil, wenn ein Brodvorrath für die Armee vorhanden, ſeiner Pflicht ſehr zuwider handeln, wenn er bey ſolchen Vorrath von Brod, in allen ſiebzehen Ofen, vorgeſchriebener maaßen zu backen fortfahren wollte; weshalben in allen Ofen, in vier und zwanzig Stunden ein oder zweymal weniger zu backen iſt, oder einige Ofen eingehen laſſen muß, daß darin nicht gebacken werde, damit der Vorrath von Brod erſt an die Armee könne ausgegeben werden, und nicht verderben möge.

Geſetzt, es wäre in dieſer Feldbäckkerey kein Brod weiter vorräthig, als was zur Verpflegung der Armee erforderlich; es käme aber unvermuthet ein Detachement, ſo gar nicht zu der Armee gehöre, es berührte dieſe Bäckkerey, auf allerhöchſte Ordre ſollte es aus dieſer Bäckkerey ſein Brod empfangen. Hierdurch aber würde der Armee Brod entzogen, und nothleiden müſſen; wie ſoll nun dieſer Abgang von Brod ſo geſchwinde wieder erſetzet ſeyn? Hier hat ſich der Oberbackmeiſter Mühe zu geben, die Bäckkerey zu forciren, daß ſtatt deſſen in vier und zwanzig Stunden vier mal gebacken worden, nunmehro fünf bis ſechs mal dieſes geſchehen müſſe.

Sollte dieſes Detachement aber ſtark ſeyn, und ſich mit der Armee vereinigen, wie dergleichen Fälle zu

Kriegszeiten ſehr öfters geſchehen, und der Oberbackmeiſter iſt nicht im Stande, durch dieſe ſiebzehen Ofen dieſer Armee ſo viel Brod zu backen, wie dazu nöthig, wie ſoll ſich nun der Oberbackmeiſter hierin helfen? Dieſes geſchiehet: wenn die Bäckkerey nicht weit von einer Stadt aufgeſchlagen, ſo werden einige Backofen von denen Stadtbäckkern zu Hülfe genommen, oder aber, die Bäckkerey iſt an einem Dorfe aufgeſchlagen, ſo werden der Einwohner des Dorfs ihre Ofen genommen, und darein gebacken, und zu ſolcher Verbackung werden die noch vorräthigen Bäckkerburſche gebraucht, (auch wenn es nöthig, noch mehrere angenommen.)

In dieſer Nummer frägt es ſich, wie viel denn Brod in ſolchen eiſernen Ofen eingeſchoben werden können, und müſſen? Dieſes iſt Caput 2. Num. 2. ſchon mit angeführet, und geſagt, in einem eiſernen Ofen müſſen netto zwey hundert Stück Brod, jedes zu ſechs Pfund, und in einem gemauerten Ofen drey hundert Stück Brod eingeſchoben und gebacken werden; allein dieſe Anzahl Brodte in benannte Ofen einzuſchieben, dazu gehöret eine Fertigkeit dieſes geſchicklich zu verrichten, und vornemlich Zeit; und kan dieſes zu Friedenszeiten geſchehen, da keine Bäkkerey forciret wird. Zu Kriegszeiten fällt dergleichen Verbackung weg, und werden wegen der Eilfertigkeit in manchen Ofen nur hundert und ſiebenzig bis hundert und achtzig Brod eingeſchoben, und können dieſerhalb der Bäckkerey keine Monita gemachet werden, welches alles durch das fünfmalige backen erſetzet wird.

Bey der Sächſiſchen Armee iſt die Bäckkerey verbunden, in vier und zwanzig Stunden fünfmal zu backen; denn bey einem jeden Ofen ſind funfzehen Bäckkerburſche: ſechſe von dieſen Bäckkerburſchen machen ſogleich bey dem Aufſchlagen der Bäckkerey den Anfang mit der Säurung, und Verarbeitung des gegangenen Teichs, welches bey ihnen der Sauer und Mörſel genannt wird. Sechſe von dieſen Bäckkerburſchen ruhen ſich aus, und löſen nach verfloſſenen vier und zwanzig Stunden erſtere ab; die übrigen drey Bäckkerburſche werden auf nachfolgenden Ort eingetheilet, daß der eine in der Mehl- der zweyte in der Brodkammer helfen muß, ein halber Mann wird während dieſen vier und zwanzig Stunden in die Mehl- und Brodkammer vertheilet.

Wenn nun in ſiebzehen Ofen bey ſolcher Armee in vier und zwanzig Stunden fünfmal gebacken wird, und in jeden Ofen (bey einer Verbackung) zwey hundert Stück Brod eingeſchoben werden, ſo können in dieſem Zeitraum von vier und zwanzig Stunden ſiebenzehn tauſend Stück Brod gebacken werden, und eine Armee von dreyßig tauſend Mann kann in zweymal vier und zwanzig Stunden ihr Brod haben, und keinen Mangel leiden; woraus nun zu erſehen, wie nothwendig eine Bäckkerey im Felde. Auf Mehl und Holz iſt nun vornemlich zu ſehen, daß davon ein beſtändiger Vorrath ſey. Nachfolgende Nummer wird uns zeigen,

Num.

Num. 7.

wie viel Holz zum Verbackken auf einen Wiſpel Mehl gerechnet werde.

Das Mehl iſt das nothwendigſte Stück, worauf ein hochverordnetes Commiſſariat vorzüglich zu ſehen hat, daß daran kein Mangel, und die Armee nothleiden dürfe. Ein Holzmangel iſt bald zu erſetzen, wie oben bereits mit angeführet; aber der Mangel an Mehl iſt nicht ſo geſchwinde herzuſtellen, weshalben aus den Rapports, ſo der Oberbackmeiſter Tag täglich an ein Commiſſariat abzuſtatten hat, zu erſehen, wie groß der Abgang und Beſtand an Brod, wie ſtark der Mehlvorrath; hiernach werden von Seiten des Commiſſariats, alle Veranſtaltung vorgekehret, daß kein Mehlmangel entſtehe. Bey Errichtung der Bäckkerey im Felde, muß der Bäckkerey vorgeſetzte Director immer zuſehen, daß kein Mangel an Waſſer und Holz anzutreffen ſey, und äußere.

Es ſoll hier gezeiget werden, wie viel Holz ſiebenzehn Backofen zum Heitzen erfordern. Dieſes kann nicht beſſer beſtimmet werden, als nach dem Königlichen Preußiſchen Feld-Kriegsetat, den dabey feſtgeſetzten Satz näher ins Licht zu ſetzen. Ein jeder Ofen ſoll und muß nach dieſem Satz, wenn er fünfmal in vier und zwanzig Stunden geheitzet wird, tauſend Stück Brod fertig, und ausgebacken liefern. Ein Wiſpel Mehl, ſo vier und zwanzig Scheffel Berliner Maas, giebt netto vierhundert Stück Brod, jedes zu ſechs Pfund. Auf einen Wiſpel Mehl zu verbakken werden nach dem Reglement eine halbe Klaf-

Klafter Holz gerechnet. Soll nun ein einzelner Ofen in vier und zwanzig Stunden, tauſend Stück Brod gut ausgebacken liefern, ſo werden dazu zwey und ein halber Wiſpel Mehl, oder ſechzig Scheffel Berliner Maas, und ein und eine viertels Klafter Holz erfordert.

Dieſe 17 Backofen, die zu dieſem Corps d'Armee von dreßßig tauſend Mann feſtgeſetzet, wenn dieſelben in vier und zwanzig Stunden fünfmal geheitzet werden, verbacken netto zwey und vierzig und einen halben Wiſpel Mehl, oder tauſend und zwanzig Scheffel Berliner Maas, und brauchen dazu ein und zwanzig und eine viertels Klafter Holz, und die Bäckkerey hat einen Vorrath von ſiebenzehn tauſend Stück Brod. Aus dieſer Berechnung iſt nun zu ſchließen, was ſiebenzehn Ofen an Mehl und Holz erfordern, wenn dieſe Bäckkerey täglich fortgeſetzet werden ſoll, geſchweige, wenn funfzig bis ſechzig Ofen, die täglichen Brodbedürfniſſe für achtzig bis hundert tauſend Mann herbey ſchaffen muß, wie dergleichen Fälle im ſiebenjährigen Kriege ſehr ofte ſich ereigneten. Man möchte hier fragen, wenn nun in des Feindes Lande kein Holzvorrath vorhanden, auch nicht möglich denſelben herbey zu ſchaffen, ob nicht Steinkohlen, Torf, und Stroh, bey dergleichen Holzbedürfniſſe zu gebrauchen wären? Dieſes ſoll in folgendem erwogen werden.

Num.

Num. 8.

Ob nicht zur Heitzung dieſer Feldbackofen, Steinkohlen, Torf, oder Stroh könne genommen werden?

Iſt es nun nicht möglich, möchte man hier fragen, wenn eine Armee in ein feindlich Land hinkäme, wo kein Holzvorrath, ſondern nur Steinkohlen zu einem täglichen Gebrauch üblich, ob ſolche Backofen nicht mit dergleichen Steinkohlen können geheitzet werden, und ein eßbares und wohlſchmeckendes Brod dabey könnte gebackken werden? Man antwortet darauf, daß zu Berlin nach dieſem ao. 1778. entſtandenen Feldzug, eine Probe damit gemachet. Das Brod war in ſo weit gut gerathen, nur ſchien es, da man ſelber ein Stück von dieſem Brod in Händen gehabt, daß das Brod, davon dieſes Stück abgebrochen, nicht die Größe hätte, wie die Commisbrod, die im Felde gebackken worden; auch ſchien es ſchwarz zu ſeyn. Ob dieſes an dem Mehl gelegen, da es vielleicht grob geweſen, oder ob der Dunſt von den Steinkohlen daran Urſach geweſen, dieſes läßt man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Soll man aber davon unpartheiiſch ſein Gutachten geben, ſo kann man nicht umhin, zu ſagen, daß kein eiſerner Feldbackofen mit Steinkohlen kann geheitzet werden, daß darin zwey hundert Stück ſechspfündige Brodte können gebackken werden. Dieſes zu erweiſen, darf man keine gelernte Bäckker, ſondern nur Landleute nehmen, die ſich ihr Brod ſelber backken, und dieſer ihr Urtheil darüber anhören. Dieſes von geringen Landleuten hierüber gefällte Urtheil, ſo aus einer ſehr langen Erfahrung reden, fällt dahinaus; daß in ih-

Bayerische Staatsbibliothek München

ren Landofen, dergleichen Heitzung von Steinkohlen gar nicht möglich, ein wohl ausgebackenes und eßbares Brod zu bewürken. Ein Ofen, in dem Brod ſoll gebackken werden, muß durch die Heitzung ſo zugeſetzet werden, daß der Heerd und die Dekke des Ofens gleich heis.

So lange der Landmann, der ſeinen Ofen zum Brodbackken heitzet, gewahr wird, daß die Dekke ſeines Ofens noch ſchwarz, welche Schwärze er theils von dem Rauche des Holzes bekommt, theils die Steine von der Flamme des Feuers nicht durchgeheitzet, vermehret er ſein Feuer, bis die Dekke des Ofens weiß wird. So bald dieſes geſchiehet, ſiehet er, daß ſein Ofen durchgeheitzet, und backrecht; er ziehet das Feuer aus dem Ofen heraus, kühlet mit etwas Waſſer ſeinen Heerd ab, und ſchiebet die verfertigten Brodte ein.

Keine Steinkohle giebt eine Flamme von ſich, mithin kann keine Dekke des Ofens dadurch heiß gemacht werden. Der Heerd kann dadurch mehr wie zu heiß ſeyn, und die Dekke des Ofens bleibt doch kalt. Ein Brod, ſo in den Ofen eingeſchoben wird, erfordert eine Hitze von unten und oben, wo es eßbar werden ſoll. Dieſes kann aber durch Steinkohlen nicht geſchehen; ein ſolches Brod würde von unten ausbacken, von oben aber ein Teich ſeyn, und bleiben. Hierdurch glaubt man nun, einen jeden überführet zu haben, daß durch das Heitzen der Backofen, mit, und durch Steinkohlen, kein eßbares Brod kann gebackken werden.

Ob es nun gleich in Sachſen viele Steinkohlen um Dresden herum giebt, und das Holz in hohem Preiſe, iſt doch keine Probe, mit Steinkohlen zum Heitzen der Backofen gemacht worden.

An den Orten, wo der Torf gebräuchlich, und kein Holzvorrath, weis man, daß dabey kann Brod gebakken werden. Eben auf dieſe Art iſt es möglich, daß bey Stroh ein recht wohlſchmeckendes Brod zu bakken ſey. Beyde, der Torf und das Stoh, geben eine Flamme von ſich; dieſes aber thut keine Steinkohle nicht. Auf ſolche Art könnte nun eine Armee, wenn ſie in ein feindliches Land käme, wo Torf und Stroh zum bakken gebräuchlich, ihre Oſen damit heitzen, Ohne eine Bäckkerey nun, kann keine Armee beſtehen, und iſt unentbehrlich.

Da nun eine Armee theils campiret, theils cantoniret, ſo würde es mit der Bäckkerey gleiche Bewandnis haben müſſen; es iſt aber das Gegentheil davon zu beweiſen, daß eine Armee kann campiren, die Bäckkerey dahingegen cantoniren, dahero in nachfolgenden zu ſehen,

Num. 9.

wie die campirende und cantonirende Feldbäckkerey zu unterſcheiden und einzurichten ſey.

So bald wie eine Armee ins Feld rücket, und zu campiren den Anfang macht, ſo folgt auch derſelben die Bäckkerey nach, jedoch bleibt dieſelbe beſtändig hinter der Armee, abſonderlich in Feindes

landen, nach Beſchaffenheit der Umſtände, wohl zwey bis drey Meilen zurück. So wie die Armee ihre Gezelter aufſchlägt, folget hierin die Bäckerey nach. Dieſe Gezelter werden der Bäckerey durch das Bäk-kereyfuhrweſen nachgefahren. Die Bedekkung, ſo bey der Bäckerey iſt, führet ihre Gezelte bey ſich. So bald wie der Ort auserſehen, wo die Bäckerey kann, und ſoll aufgeſchlagen werden, iſt das allerer-ſte: daß die Backgezelte von den Bäckerburſchen, mit Hülfe der Maurer und Böttcher errichtet wer-den; nachhero errichten ſie ihre.

Die Backgezelte ſind alſo die erſten, die da auf-geſchlagen werden müſſen, wenn die Bäckerey nicht in einer Stadt, oder Flekken kann angeleget, und die in dem Orte befindliche Ofen, dazu mit können gebraucht werden.

Zu dieſem Corps d'Armee von dreyßig tauſend Mann, werden achtzehen große Gezelte erfordert, in ſechs Gezelten wird der Sauer und Mörſel bereitet, dem Brod das gehörige Gewicht gegeben, und ver-fertiget. In ſechs Gezelten iſt die Zubereitung des Mehls, und dieſe Gezelte werden die Mehlgezelte genannt. In ſechs Gezelten wird das Brod, wenn es aus dem Ofen kommt, zum Abkühlen hingebracht, und dieſe Gezelte werden mit dem Namen Brodge-zelte belegt. Es werden auch zuweilen, wann der Vorrath an Brod ſehr groß iſt, ein oder ein paar Mehlgezelte mit zu Hülfe genommen.

Ein jeder Ofen hat ſein Backgezelt, dahingegen haben zwey Ofen nur ein Mehl- und ein Brodgezelt.

Bey der Sächſiſchen Armee befinden ſich gleichfals achtzehn große Gezelte, davon ſechs Gezelte zu Sauer und Mörſel, ſechs Mehlgezelt, und ſechs Brodgezelte. Was die ſechs Gezelte anbetrift, die zu dem Sauer und Mörſel beſtimmt; ein jedes dieſer ſechs Gezelte hat ganz oben in der Mitte des Gezeltes auf beyden Seiten eine Quadratöfnung, circa ein und einen halben bis zwey Fuß lang, und breit, mit einem Gegitter, worüber von eben der Leinwand, davon das Gezelt bereitet, der Dekkel darauf gemacht, und durch einen nicht allzu ſtarken Sackband auf und zugezogen werden kan, damit der Rauch und der Dunſt von dem heißen Waſſer bey dem anzufertigenden Mörſel, oder Zubereitung des Teichs, herausziehen kann. Dergleichen Oefnungen aber ſind in denen Preußiſchen Gezelten, die zu dem Sauer und Mörſel gebraucht werden, nicht befindlich.

So bald wie bey der campirenden Bäckkerey, die zu dem Backken gehörige Gezelte aufgeſchlagen ſind, werden die Brodgezelte mit Brettern belegt, welche aus dem der Bäckkerey nahe gelegenen Orte, es ſey eine Stadt oder Dorf herbey geſchaffet werden müſſen; dafür der der Bäckkerey vorgeſetzte Commiſſarius zu ſorgen hat; worauf das Brod, welches die Bäckkerburſche ſtoßweiſe auf den Backbrettern hinbringen, auf deren Richtigkeit die Oberbäckker zu ſehen haben.

Bey der Sächſiſchen Feldbäckkerey wurden dieſe Backgezelte mit guten reinen friſchen Stroh ausgelegt, worauf das zum Abkühlen gebrachte Brod hingeſetzet. Eine daraus zu befürchtende Feuersgefahr findet nicht ſtatt, weil jedesmal das aus dem

Ofen ausgezogene Brod von denen Bäckkerburſchen beſehen, und eine an dem Brod hangende Kohle abgewiſchet wird.

Nach aufgeſchlagenen Backgezelten werden die Gezelte, worinnen der Oberbackmeiſter mit denen Backmeiſtern befindlich; die Gezelte, worinnen die Oberbäckker, und die Gezelte vor die Bäkkerburſche aufgeſchlagen. Sechs Bäckkerburſche haben allemal ein Gezelt; ſie empfangen, gleich denen Soldaten, ihr Lagerſtroh, haben ihre Zeltdekken, und ſolche Einrichtung findet ſich auch bey der Sächſiſchen Feldbäckkerey.

Hier findet ſich ein Umſtand, der nicht zu übergehen iſt. Es folgt nicht allemal, daß wenn die Armee campiret, daß auch die Bäckkerey campiren müſſe. Es kann eine Armee campiren, und die Bäkkerey cantoniren, wie dieſes die meiſte Zeit geſchiehet, und ein ſehr ſeltener Fall, wenn die Bäckkerey zu campiren genöthiget wird. Des Directoris erſte und vornehmſte Sorge muß dahin abzielen, die Bäckkerey an ſolchen Ort, es ſey eine Stadt, oder Dorf, anzulegen, wo ein Waſſer befindlich. Die Backofen werden an dem Waſſer errichtet. Die Bäckker dürfen keine Gezelte vor ſich aufſchlagen, ſondern werden in die Häuſer des Orts, gleich denen Soldaten, wenn ſie in die Cantonirungsquartiere gehen, verleget. Es werden aber bey den Ofen Häuſer von Dielen errichtet, und aufgeſchlagen, einige zu dem Mehl, und dieſe werden Mehlkammern genannt, einige zu dem Brod, welches darin zum Abkühlen hingebracht wird, und werden mit dem Namen von Brodkammern belegt.

Macht

Macht nun eine Armee wegen übeler Witterung und rauher Tage gegen den Winter den Anfang zu cantoniren, ſo bleiben der Bäckkerey ihre Geſchäfte, wie oben von der cantoniren Bäckkerey Erwehnung geſchehen.

Man hat hier nun alles von der Feldbäckkerey in möglichſter Kürze angezeiget, wie dieſelbe beſchaffen, was für Hinderniſſe derſelben in den Weg geleget werden können; auf was für Art ein Brodmangel bey einer Armee in Feindes Lande entſtehen könne, und wie demſelben abzuhelfen ſey.

Sehr ſeltſam klinget es, eine Armee mit Brod im Felde zu verpflegen, und doch kein ordentliches Brod zu haben. Eben dieſer Mangel an Brod, ſoll durch eine Art von Zwieback, erſetzet werden.. Wenn die Armee in Feindes Lande von dem Feinde durch verſchiedene vorgemachte Wendungen, theils gedreht, daß ſie ihre vorige Stellung verlaſſen muß; theils verfolgt wird, und keinen feſten Fuß faſſen kann, daß die Armee weder mit Brod, noch Mehl zu verſehen, geſchweige eine Bäckkerey darin anzulegen, keinen ſichern Ort vor ſich ſiehet, ſich würklich in ſolcher Noth befindet, von keinem Ort, es ſey einer Stadt oder anderwerts her, Brod zu bekommen. In dieſem Fall nun, wenn eine Armee in ſolche Verlegenheit ſich befindet, wie iſt dieſem Umſtande abzuhelfen, dem nothleidenden Streiter zu Hülfe zu eilen? Es ſoll ihm Zwieback, nicht im Ueberfluß, ſondern zu einem höchſtnothdürftigen Unterhalt gereichet werden, bis er an den Ort der Sicherheit kommt, wo ihm die Proviantwagen das Brod entgegen bringen.

Man wird alſo die Feldbäckkerey verlaſſen, und noch mit wenigen in nachfolgenden von der Bäckkerey des Zwiebacks etwas anführen und zeigen,

LIT. C.

wie der Zwieback gebackken wird, und einer im Felde ſtehenden Armee, im Nothfall zu reichen ſey.

Einem hochgeehrten Leſer wird dieſer Ausdruck Zwieback, vermuthlich nicht unbekannt ſeyn, jedoch iſt die Art des Zwiebacks ſehr verſchieden: eine Art von Zwieback wird aus Weitzenmehl, und Zucker gebackken, dieſe ſind allgemein; und in täglichem Gebrauch bey hohen und niedrigen Standes. Eine andere Art von Zwieback wird theils aus einem Mittelmehl von Roggen, und zuthun von etwas Weitzenmehl, als zwey Drittel Roggen, und ein Drittel Weitzenmehl bereitet. Eine andere Art aus lauter Roggenmehl, von mittelmäßiger Sorte, und zuthun etwas feinem Mehl, gebackken. Von dieſer letztern Art Zwieback, wie ſie verfertiget, und wie nutzbar dieſelbe im Felde ſey, eine Armee im Nothfall damit zu unterſtützen, davon ſoll in nachfolgender Nummer ein mehreres geſagt werden. Endlich iſt noch eine Art von Zwieback, ſo aus lauter Weitzenmehl gebackken wird. Dieſe Art findet man auf den Englich, Franzöſiſchen und Spaniſchen Schiffen. Man ſiehet ſich alſo hiebey genöthiget, von dieſer Art Bäckkerey etwas zu reden, und zu zeigen,

Num.

Num. 1.

wie dieſe Zwieback verfertiget werden.

Die Erfindung dieſer Art von Brod, iſt ſchon ſehr alt, und auf den Schiffen, welche in vorigen Zeiten, ehe die Schiffahrt dahin gediehen, worinnen ſie ſich gegenwärtig befindet, und den Gipfel der Vollkommenheit erreicht, hat man ſich viele Mühe gegeben, dieſen Schiffen, welche ſich durch lange, und ſehr weite Reiſen, nach den entlegenſten Welttheilen, die Wege erſt ſuchen, und ohne richtige Wegweiſer, ich meyne, ohne Compas und Landcharten zu haben, viele Monathe auf dem ungeheuer großen Weltmeere zubringen müſſen, ehe ſie den Ort ihres Ruheſtandes erreichen können.

Hier war der Umſtand, dergleichen Schiffe mit hinlänglichem Brod, auf eine ſo lange Reiſe zu verſehen; auch ſo, daß es dem Verderben nicht unterworfen, und beſtändig brauchbar bliebe. Der menſchliche Witz, hat auch nach vielfältig gemachten Verſuchen, und Proben, hierin nicht gefehlet, eine Art von Brod, durch viele kunſtmäßige Wendungen erfunden, welches zur Nahrung des Menſchen, und Unterhalt ſeines Lebens, aber auch keine Zeit von dreyßig, funfzig, und mehrern Jahren demſelben ſchädlich, und zum Verderben befördern könne.

Dieſe Schiffe gemeldter Nationen, bedienen ſich auf ihren Fahrten zur See, keines anders Brodts, wie ein ſolch Zwieback. Hiermit verſehen ſich dieſe Schiffe auf ihren Hin- und Rückreiſen. Dieſe Art von Brodbäckerey, da ſie gut, und keinem Verder-

ben unterworfen, es ſey denn, daß ſie an ſehr feuchten und naſſen Orten mit ihren Fäſſern hingeleget werden, ſcheint auch bey den Armeen, die zu Felde gehen, eingeführt zu werden, jedoch nur im Nothfall, wenn ein Mangel an Brod ſich äußert.

Was den ſo genannten Schiffszwieback anbetrift, ſo bey denen oben genannten Mächten gebräuchlich, dieſer Zwieback wird von dem Mittelmehl von Weitzen genommen, und dergleichen Schiffszwieback daraus gebacken. Es iſt wahr, dergleichen Zwieback ſiehet dem äußern nach, ſehr weiß aus, iſt aber ganz ohne Kraft, und dienet nur zum Unterhalt des Lebens; da hingegen ein ſolcher Zwieback, der nach hieſiger Landesart aus zwey Drittel Roggen, und ein Drittel Weitzenmehl eingeſäuret, und zubereitet wird, weit ſchmackhafter, wie derjenige, der aus lauter Weitzenmehl gebackken iſt. Die allerkräftigſte und beſte Art von Zwieback iſt diejenige, ſo aus einem guten reinen Roggenmehl gebacken wird. Man brauche dieſe Art von Zwieback, wie man wolle, ſo wird ſich deſſen Kraft doch nicht eher, und beſſer, als im Bier, oder Waſſer zu erkennen geben.

Die hieſigen Zwieback, ſo aus Roggenmehl bereitet, und gebackken werden; dieſer Teich wird geſäuert; er gehet; er wird wie der Teich zu Brod bearbeitet; in Art kleiner runden Brod verfertiget; in einen dazu geheitzten Backofen eingeſchoben; wann dieſe runden Brodte ausgebackken, werden ſie aus dem Ofen heraus gezogen, mit einem Meſſer in der Mitten zerſchnitten; jede Hälfte davon wird mit einem Kreutzſchnitte durchgeſchnitten, und in eben dieſe Ofenhitze, zum ausbackken, wieder eingeſchoben.

Durch

Durch dieſe Hitze wird nun die in dem zerſchnittenen Brod noch befindliche Näſſe von Waſſer, gänzlich verzehret, und bekommt nun die Geſtalt eines Zwiebacks. Er muß ſo lange im Ofen verbleiben, bis er die Härte einer Brodrinde erhalten, und ganz leichte iſt.

Durch dieſe vorgenommene zweymalige Verbakkung hat er den Nahmen Zweyback, oder nach unſerer Mundart zu reden, Zwieback, erhalten. Es iſt nun hieraus zu erſehen,

Num. 2.

daß dieſer Zwieback wegen ſeiner langen Dauer von ſehr großem Nutzen ſey.

Ein Brod, ſo gut es auch durchgebackken, und untadelhaft, kann in ſehr kurzer Zeit verderben, und von einem Schimmel überzogen werden. Zu Sommerszeit, in den ſehr heißen Tagen, geſchiehet dieſes gar bald. Auch zu Winterszeit iſt man nicht davor geſichert. Dieſer Zwieback dahingegen iſt allen dieſen Gefahren nicht unterworfen, und wie ſchon oben gemeldet, dreyßig, funfzig, und mehrere Jahre ſind demſelben nicht ſchädlich. Kein Schimmel, noch Würmer ſind wegen Länge der Zeit, darin zu ſpühren. Die Erfindung dieſer Art von Brod, oder Zwieback, wodurch ſo viele tauſend Menſchen auf den langen Reiſen zur See, ihre Nahrung davon haben, und ihr Leben dadurch unterhalten; geſchweige auf dem feſten Lande, ganze Armeen, ſo einen Mangel an Brod leiden, dadurch können unterſtü-

terſtützet werden. Dieſe erhebt noch den Witz, und Nachdenken des erſten Stifters und Erfinders; der dadurch erzielte Zweck wird zum Ruhm und Ehre, der längſt vermoderten Gebeine deſſelben bis an das Ende der Tage fortdauern und unvergeßlich bleiben.

Dieſen Armeen wird der Zwieback nur gereicht, wenn die höchſte Noth vorhanden.

In dem letzt verfloſſenen ſiebenjährigen Kriege, da die Preußiſche Feldbäckkerey zu Torgau aufgeſchlagen, wurden in anno 1761. daſelbſt ſehr viele Zwieback gebackken, um denen Preußiſchen Armeen, wie mehr als zu viel bekannt, ſo auf beſtändigen Hin- und Hermärſchen begriffen; die Bäckkereyen, den Umſtänden nach, nicht allemal bey und mit ſich führen konnten, dadurch im Nothfall zu unterſtützen. Dieſe Zwieback wurden in Mehlſäſſer gepackt, das ohne das Thara, ein ſolches Faß mit Zwieback circa hundert und funfzig, bis hundert und achtzig Pfund wiegen.

Dieſe Fäſſer mit Zwieback ſind noch unverſehrt und eine große Quantität wurde davon in dem in anno 1778. Jahr entſtandenen Krieg zur Verpflegung der Armee nach Dresden hingeſchaft, weil aber dieſe Fehde gar bald zu Ende, ſind dieſe Fäſſer mit Zwieback wieder nach Magdeburg zurück geſandt worden. Dieſe Art von Brod iſt und bleibet allemal von ſehr großen Nutzen.

Man wird hier einwenden, und ſagen: es ſey dieſer Zwieback ein ſehr hartes Brod, und könne doch nicht auf die Art, wie eine andere Art von

Brod, gebrauchet und gegeſſen werden? man antwortet darauf: dieſer Zwieback iſt ſo eingerichtet, daß er nur bey Armeen, im Felde die wie ſchon vorher gedacht, keine Bäckkerey bey, und mit ſich führen, geſchweige, noch aufſchlagen können; wenn es in Feindes Lande von demſelben, durch Hin- und Her-Märſche verfolgt, und keinen feſten Fuß faſſen können, im höchſten Nothfall nur zu gebrauchen. Wann dieſer Zwieback nun gleich, wegen ſeiner Härte, auf die Art, wie ein anderes gut ausgebackenes Brod, nicht kan gegeſſen werden, ſo thut er doch dasjenige, was ein gebackenes Brod thut. Denn, wann ein ſolcher Zwieback klein geſchlagen, zu Suppen verbraucht, in Bier oder Waſſer geleget wird, beide ſehr wohlſchmeckend macht, und ſättiget. Es iſt und bleibt dieſer Zwieback nur ein Brod, ſo im Fall der Noth bey einer Armee zu gebrauchen. Es frägt ſich:

Num. 3.

Wann und zu welcher Zeit dieſer Zwieback unter einer Armee, ausgetheilet wird.

So lange wie eine Armee mit Brod verpfleget werden kann, entweder durch ihre eigene Bäckkerey, oder einer Stadtbäckkerey, werden dieſe, mit Zwieback angefüllte Fäſſer, der Armee, wenn ſie im Marſche begriffen, durch Bauerwagen, ſo darzu beſonders commandiret, beſtändig nachgefahren. Kann nun eine Armee durch keine Bäckkerey unterſtützet werden, ſo wird dieſe Zwieback, zu Erſetzung des Brodmangels, unter die Armee ausgetheilet.

Denen

Denen Regimentern werden eine gewiſſe Anzahl von Fäſſern gegeben, bey Eröfnung der Fäſſer wird ſich finden, daß wegen des vielen Hin- und Herfahrens mit dieſen Fäſſern, der darin eingepackte Zwieback mehrentheils in Stücken zerbrochen. Von denen Cheffs der Compagnien, wird denen Unterofficieren der Befehl ertheilet, dieſe Zwieback an die Gemeinen zu vertheilen. Ein jeder Soldat, empfängt, nach Beſchaffenheit der Umſtände, ſeine Pfunde, ſo demſelben durch die Wage in lauter Stücken zugewogen werden. Auf ſolche Art wird der bey einer Armee entſtandene Brodmangel dadurch erſetzet.

Dieſes würde nun der Abriß von einer Brodverpflegung ſeyn; den eine Armee, wenn ſie im Felde ſtehet, nur im höchſten Nothfalle zu erwarten hat.

Man wird nunmehro, zu dem der Feldbäckkerey zugehörigen Fuhrweſen gehen, und damit den Schluß dieſes Capituls machen. Dieſes Fuhrweſen muß alles der Bäckkerey zugehörige fortbringen, und wird das Feldbäckkerey Fuhrweſen genannt.

LIT. D.

wird von der Feldbäckkerey, Fuhrweſen, und was dazu gehöre, gehandelt.

Man nennet dieſes Fuhrwerk, das Feldbäckkerey-Fuhrweſen, und iſt mit dem Feldproviantfuhrweſen nicht zu verwechſeln. Dieſes Feldproviantfuhrweſen iſt von einem großen Umfange, und wird

davon

davon in dem nächſtfolgenden Kapitul gehandelt werden. Dieſes Feldbäckkereyfuhrweſen bey dieſem Corps d'Armee von dreyßigtauſend Mann verurſacht ſchon ein großes Aufſehen, geſchweige wenn eine weit ſtärkere Armee marſchiret.

Nach dem Feldkriegsetat hat man zur Verpflegung dieſes Corps mit hinlänglichem Brod, ſiebenzehn Backofen feſtgeſetzet. Hieraus iſt zu erſehen, daß auch das Fuhrwerk dazu muß anſehnlich ſeyn; wie auch die verſchiedenen Profeßionsverwandte, die alle bey der Bäckkerey ihre Beſchäftigung haben. Dahero

Num. I.

auf die Perſonen zu ſehen, die bey dieſem Bäckkerey Fuhrweſen, angeſtellet ſeyn.

Nach dem Feldkriegsetat, würden dazu zwey Inſpectores, vier Wagenmeiſter, acht Schirrmeiſter, vier Schmiedegeſellen, ein Stellmacher oder Wagener, ein Riemer oder Sattler nothwendig erfordert und ihre Arbeit haben.

Was die zwey Inſpectores anbetrift, welche zu dieſem Bäckkereytrain erforderlich, dieſe werden keinesweges von dem Commiſſariat, ſondern von dem über den Train geſetzten Generalintendanten angenommen; ſie werden von demſelben vereidet, empfangen von demſelben ihre Inſtruction u. Verhaltungsbefehle, wie auch ihr monatliches Tractement. Ein Inſpector folget ſeinem

nem Range nach, hinter einem Proviantcommiſſarius, und hat am monatlichen Tractament zwölf Thaler ohne die Portiones und Rationes.

Unter dieſen zwey Inſpectoribus ihren Befehlen, ſtehet nun das ganze bey dem Corps d'Armee befindliche Bäckkereyfuhrweſentrain; ein jeder Inſpector hat ſeine Colonne, ſo aus einer gewiſſen Anzahl von Wagen, nebſt denen dazu gehörigen Wagenſchirrmeiſtern, und Fuhrknechten beſtehet.

Ein jeder Inſpector hat zwey Wagenmeiſter und vier Schirrmeiſter unter ſeine Befehle, wie auch eine Schmiede, wobey zwey Schmiedegeſellen angeſtellet, wie auch zwey Stellmacher, und zwey Sattler, wie auch eine gewiſſe Anzahl von Wagen, ſammt denen dazu gehörigen Knechten und Pferden.

Ueber dieſe Knechte, Pferde und Wagen ſind zur Aufſicht die Wagen- und Schirrmeiſter geſetzet; deren ein jeder hierbey ſeine Verrichtung hat.

Der Schirrmeiſter ihre Function beſtehet darin, daß ſie auf die Knechte Acht haben, daß die Pferde gut abgewartet, ihr gehöriges Futter gut bekommen, und von den Knechten nicht heimlicher Weiſe verkaufet, und den Pferden entzogen werde. Dieſe Schirrmeiſter müſſen alle Unordnungen, ſo vorgehen, an die Wagenmeiſter berichten; desgleichen, wenn Knechte oder Pferde krank, oder an den Wagen und Sielenzeug etwas ſchadhaft geworden; ſie müſſen die Anzahl ihrer Knechte revidiren, ob auch welche heimlich, ohne ſich vorher zu melden, weggegangen ſind. Zanck, Streit, Schlägerey, ſo unter den Knechten vor-

vorgefallen, müſſen die Schirrmeiſter ſteuren und ſie davon abhalten, und das Vorgegangene denen Wagenmeiſtern melden.

Der Wagenmeiſter ihre Schuldigkeit dagegen iſt, alles zu unterſuchen, was ihnen von den Schirrmeiſtern hinterbracht worden, dieſe melden ſolches an dem der Colonne vorgeſetzten Inſpector. Sie verfertigen über die bey dem Train ſchadhaft gewordenen Sachen, an Pferde, Wagengeſchirr, was daran gemacht, oder noch in fertigen Stand zu ſetzen iſt, ihren ſchriftlichen Rapport an den Inſpector, welcher darauf, nach angeſtellter Unterſuchung, die Ordre giebt, alles ſo, gleich wieder in fertigen Stand zu ſetzen; worauf die Wagenmeiſter zu ſehen, und dafür Red und Antwort zu geben, verbunden.

Dieſe Wagenmeiſter empfangen auf ihren Rapport an den Inſpector, in Abſicht der Portiones und Rationes vor Knechte und Pferde, von dem Inſpector ihre Aßignationes, über das zu empfangende Brod, für alle ihre Untergebene, über das Korn und Rauchfutter vor den Train Pferde, über das Lagerſtroh vor die Knechte, und Streuſtroh vor die Pferde, mit Unterſchrift ihres Namens. Dieſe Wagenmeiſter haben nun darauf zu ſehen, daß dieſe Portiones und Rationes eingetheilet, Menſchen und Vieh keine Noth leiden. So bald dieſes von den Wagenmeiſter geſchehen, haben die Schirrmeiſter darauf zu ſehen, das dieſes Futter denen Pferden gereichet, und von denen Knechten nicht heimlich verkaufet werde. Dieſe Wagen- und Schirrmeiſter empfangen ihr monatliches Tractement vor ſich, und die Knechte, von dem Inſpector, welches ſie an die Knechte

gehörig auszahlen müſſen und die geſchehene richtige Auszahlung ſchriftlich atteſtiren, und quittiren.

Auf den täglich abzuſtattenden Rapport der Wagenmeiſter, an den Inſpector, verfertigen die Inſpectores ihren Rapport von dem ganzen Fuhrweſentrain, und ſind verbunden, alle Tage, dem General-Intendanten, oder in Abweſenheit deſſelben, dem Director, denſelben ſchriftlich zu überreichen. Dieſe Inſpectores bekommen, auf abgeſtatteten Rapport, ihre Verhaltungsbefehle, was den Tag geſchehen, oder vorgenommen werden ſoll; um ſolches dem Fuhrweſen bekannt zu machen.

Bey dem Sächſiſchen Feldbäckereyfuhrweſen ſind keine Inſpectores, ſondern ihre Stelle vertreten die ſogenannten Ober-Wagenmeiſter, denen folgen die Wagen- und Schirrmeiſter, und der ihnen untergebene Train.

Dieſes würden die Perſonen ſeyn, die bey dieſem Feldbäckerey-Fuhrweſen angeſtellet. Wir werden ferner hiebey zu ſehen haben

Num. 2.

worin dieſes Bäckerey-Fuhrweſen eingentlich beſtehe.

Bey dieſem Corps d'Armee von dreißigtauſend Mann, wurden zur Brodverpflegung ſiebenzehn Backofen feſtgeſetzet. Ein jeder dieſer Ofen hat

auch

auch ſeinen eigenen Wagen, womit ein ſolcher Wagen völlig beladen und mit nicht andern Sachen zu beſchweren iſt. Dieſe ſiebenzehn Backofen müſſen nun durch dieſe ſiebenzehn Wagens fortgeſchaffet werden.

Das Bäckkereygeräthe, was zu dieſen ſiebenzehn Ofen gehöret, als Keſſel, eiſerne Dreyfüſſe, Backtröge, hölzerne Fäſſer, Waſſerkannen, Schauffeln, Backbreter und andere Kleinigkeiten, fortzuſchaffen, dazu werden wieder ſiebenzehn Wagen gebraucht.

Dieſe Wagen werden zum Unterſchiede derer Wagen, worauf die Backofen geleget ſind, Spriegel- oder Leiterwagen genant.

Zu den Backgezelten und übrigen Gezelten, ſo vor die Bäckker, wenn ſie campiren müſſen, wie auch Gezeltrequiſitis, Zeltdecken und Zeltſtangen gehören, dazu werden gleichfalls nach dem Feldkriegsetat vierzehn Wagen nöthig ſeyn. Dieſe Wagen unterſcheiden ſich von den beiden vorigen Arten von Wagen, und ſind, mit einem leinenen weiſſen Plan überzogen.

Ueber dieſer Anzahl von Wagen ſind noch zwey Wagen, ſo aber mit Deckeln und mit Schlöſſern verſehen; dieſe ſind ſo eingetheilet, daß ein jeder Inſpector einen Wagen davon hat, nebſt einen Schlüſſel. In dieſen Wagen befinden ſich alle Vorrathsſtücke, als Stränge, Sielen, Hufeiſen, Nägel, Wagenſchmier und was dazu mehr gehörig, ſo im benöthigten Fall ſchon bereit und auf dem Marſche nicht erſt angekaufet werden darf; welche Vor-

rathsſtücke nicht allemal in Feindes Landen vor Geld anzuſchaffen ſeyn.

Nach dieſen Wagen kommen noch zwey Wagen, ſo Proviantwagen genannt werden; in dieſen beiden Wagen befindet ſich das Handwercksgeräthe derer Schmiede, Stellmacher und Sattler. Endlich machen den Beſchluß zwey Feldſchmieden, deren ein jeder Inſpector, eine bey ſeiner Colonne mit ſich führet.

Bey dem Sächſiſchen Feldbäckkerey-Fuhrweſen hat auch ein jeder Ofen ſeinen eigenen Wagen, nur die Wagens, ſo die Gezelter zur Bäckkerey und Felddecken ꝛc. fahren, ſind mit Deckeln, dahingegen die Preußiſchen Wagens nur mit leinene weiſſen Plans verſehen. Zum Beſchluß iſt noch aus Nachfolgenden zu erſehen,

Num. 3.

die Gröſſe und Stärke dieſes Fuhrweſens, an Knechten und Pferden.

Dieſe in der vorhergehenden Nummer angeführte Wagen ſind in dem Fuhrwerk und Anſpannung an Knechten und Pferden nicht gleich. Was die Wagen anbetrift, ſo die eiſernen Reifen, oder Bügel zu den Ofen fahren, hat ein jeder Ofen ſeinen eigenen Wagen, ein jeder dieſer Wagen iſt mit ſechs Pferden beſpannet, und ſind bey demſelben zwey Knechte angeſtellet; daß alſo dieſe ſiebenzehn Wagen,

gen, vier und dreißig Knechte, und hundert und zwey Pferde erfordern.

Die ſogenannten ſiebenzehn Spriegel, oder Leiterwagen, worauf das zur Bäckkerey gehörige Geräthſchaft befindlich; ein jeder dieſer Wagen iſt mit vier Pferden beſpannet, und hat einen Knecht. Bey dieſen ſiebenzehn Wagen ſind alſo ſiebenzehn Knechte und acht und ſechzig Pferde.

Diejenigen Wagen, ſo die Gezelte und das dazu gehörige fahren, und mit weiſſen leinenen Plans bedeckt, deren Anzahl erſtreckt ſich auf ſechzehn Wagens; ein jeder iſt mit vier Pferden beſpannet und mit einem Knechte verſehen. Daß alſo ſechzehn Knechte und vier und ſechzig Pferde dazu erfordert werden.

Bey der Sächſiſ. Feldbäckkerey, ſind dieſe Deckelwagen, ſo die Gezelter, und das dazu gehörige Geräthe fahren, ein jeder Wagen mit ſechs Pferden beſpannet, dagegen die Preußiſchen Wagen nur mit vier Pferden.

Die beiden Wagen, ſo denen Inſpectoribus zugehören, mit Deckeln und Schlöſſern verſehen, wird ein jeder von einem Knecht und vier Pferden gefahren; daß alſo bey dieſen zwey Wagen, zwey Knechte und acht Pferde befindlich.

Die beiden Proviantwagen, darinnen der Schmiede, Stellmacher- und Sattlergeräthe befindlich, hat ein jeder Wagen ſeinen Knecht und vier Pferde, bei-

de Wagen werden von zwey Knechten, und acht Pferden gefahren.

Nach dem Feldkriegsetat werden den Wagen- und Schirrmeiſtern jedem ein Pferd, zu ſeinem Fortkommen, gegeben; daß alſo vier Wagenmeiſter vier Pferde, und acht Schirrmeiſter acht Pferde, haben. Ueberdem werden bey dieſem Train übercomplette Knechte und Pferde, ſo im Nothfalle zu gebrauchen, als vier Knechte und ſechs Pferde, mit beygeführet, und würde die Totalſumma von dieſem Feldbäckkereyfuhrweſen bey dieſem Corps d'Armee von dreyßig tauſend Mann fünf und ſiebenzig Knechte und zwey hundert und acht und ſechzig Pferde, ſich in allen Betragen, und Ausmachen.

Dieſes würde nun der Abris ſeyn von einer Feldbäckkerey zu Kriegszeiten. Je ſtärker nun die Armee, ſo wächſet auch die Bäckkerey, daß alſo eine Armee von ſechszig bis neunzig tauſend Mann, zwey bis drey mahl in ſeiner ſtärke und größe an Backofen, Bäckkern, Wagens, Knechten und Pferden, wie auch mit Inſpectoribus, Wagen- und Schirrmeiſtern zu vermehren iſt.

Da man hier bey dieſem Fuhrweſen, eines Inſpectoris, und Wagenmeiſters gedacht, ſo hat man auch nicht obhin können, benannter Perſonen ihre eigentliche Geſchäfte, worinnen dieſelben beſtehen, hiebey mit anzuführen. Man glaubt hierin am ſicherſten zu gehen, und einen hochgeehrten Leſer zu befriedigen, wenn man von beiden eine Inſtruction, ſo dieſelben bey ihrer Annahme gedruckt und ſchriftlich

em-

empfangen, hier beyzufügen: es erfolget hier die Inſtruction vor einen Fuhrweſeninſpector.

Vor einen Inſpector vom Fuhrweſen iſt nöthig, in nachſtehenden Terminis eine Inſtruction auszufertigen und demſelben dadurch zu ſeiner Schuldigkeit anzuweiſen; als nemlich, daß er bey Empfang ſeiner Colonne, über alles, was ihm übergeben wird, quittiren, und vor den Abgang repondiren muß. Von denen Knechten, ſo ihn bey der Colonne übergeben werden, hat er eine accurate Stammliſte und Zahlungsliſte zu halten, nach welcher alle Löhnungstage die Tractamente ordentlich und richtig ausgegeben werden. Wenn ein Knecht deſertirt, muß er ſolches ſogleich dem Fuhrweſen-Director melden, und dabey ſchriftlich anzeigen, wo der Knecht zu Hauſe gehöret, damit ſelbiger gelegentlich rappelliret und zur gebührenden Strafe gezogen werden kan.

Von denen Pferden iſt gleichfalls eine accurate Liſte zu halten, damit, wann eins abgehet, ſolches notiret, und wo es geblieben, nach gewieſen werden kann.

Der Inſpector ſetzet über zehn Wagen einen Schirrmeiſter, und über drey Schirrmeiſter einen Wagenmeiſter, welche denen Schirrmeiſtern nachviſitiret, und darauf hält, daß Knecht, Pferde, Wagen und Geſchirr in guter Ordnung gehalten werde.

Keinem Schirrmeiſter muß frey ſtehen, wann ein Pferd crepirt, oder zurück bleibt, ein einſeitiges Atteſtat von dem Abgang des Pferdes zu bringen, ſondern der Wagenmeiſter muß allemal davon wiſſen,

und ſolches mit atteſtiren. Eben alſo wird es auch gehalten, mit denen Wagen und dazu gehörigen Artiraille, wie auch mit allen, was bey die zehn Wagen befindlich, kein Abgang oder Verluſt ſtatt haben kann, was nicht genugſam bewieſen worden.

Zu denen kleinen Wagens, worauf die Hufeiſen, Nägel, Vorrathsſeilen und Stränge, hat der Inſpector den Schlüſſel, und läßt, ohne die größte Noth, davon nichts ausgeben, und wann ſolches alles ausgegeben, wird die Specification davon dem Directeur vom Fuhrweſen zugeſtellet, welcher beſorget, daß wieder Vorrathsſtücke gemacht werden.

Alles, was die Handwercksburſche, welche zu dieſem Train gehören, Arbeit repariren, oder neu machen, hat der Inſpector genau zu examiniren und die Richtigkeit zu atteſtiren, anſonſten die Leute von der Feldproviantcaſſe keine Zahlung erhalten.

Auf die Wagenmeiſter und Schirrmeiſter, muß der Inſpector ein wachſames Auge haben, und dieſelben dahin anhalten, daß ſie fleißig ſind, und dahin ſehen, daß alles ordentlich tractiret werde, Knechte und Pferde gut halten, damit ſelbige nicht liederlich werden, ſondern wie ihre Schuldigkeit erfordert, ihre Dienſte verrichten.

Die Inſtruction für einen Wagenmeiſter bey dem Königlichen Proviantfuhrweſen iſt nachfolgende:

Dem Wagenmeiſter N. N. wird durch dieſe Inſtruction befohlen, daß er ſeinen vorgeſetzten Inſpector

ctor gebührenden Reſpect und Gehorſam leiſten, alles, was derſelbe ihm befiehlet, und zum Königlichen Dienſt gereichet, fleißig und ohne Widerrede befolgen ſolle.

Es wird derſelbe bey einer Fuhrweſen-Colonne über drey Schirrmeiſter geſetzet, denenſelben er fleiſſig nachviſitiren, und darauf zu ſehen hat, daß Knechte, Pferde, Wagen und Geſchirr, in guten Stande und Ordnung, gehalten werden.

Wann ein Schirrmeiſter nicht fleißig iſt, und ſeine Schuldigkeit nicht thut, ſoll er ſolches ſogleich an dem Inſpector melden, der hierunter das Weitere verfügen wird.

Der Wagenmeiſter hält von ſeinen drey Schirrmeiſtern, Pferden, Wagen, Geſchirre, und alles, was dazu gehöret, eine accurate Liſte, und wenn was davon abgehet, muß er ſolches fleißig aufſchreiben, damit er den Abgang dadurch beweiſen kann.

Von ſeinem Fuhrweſentrain muß der Wagenmeiſter, alle Morgen ſeinen vorgeſetzten Inſpector Rapport abſtatten, und dabey anzeigen, wann etwas Veränderliches vorgefallen iſt.

Auf Märſchen reitet der Wagenmeiſter neben ſeine Wagens, und giebt wohl Achtung, daß die Schirrmeiſter die Wagens gut zuſammen halten, und bey ihren Wagens bleiben, damit keine Unordnungen vorgehen.

 Sollte

Sollte man befinden, daß der Wagenmeiſter auf Märſchen nicht bey ſeiner Colonne reitet, ſo ſoll er ſo fort caſſiret werden.

Der Wagenmeiſter muß mit ſeiner Ehre davor haften, daß mit der Fourage ordentlich umgegangen werde, und woferne erwieſen würde, daß Fourage verkaufet wäre, ſoll er nicht allein am Leibe beſtrafet, ſondern auch infam caſſiret werden.

Es ſoll auch der Wagenmeiſter dahin ſehen, daß allemal, wenn marſchiret wird, ſeine Wagens etwas Fourage bey ſich haben, damit die Pferde nicht Noth leiden dürfen.

Ein Wagenmeiſter empfängt monatlich Tractament acht Thaler, dazu alljährlich eine neue Montirung; imgleichen wird ihm erlaubt, ein königlich Pferd zu reiten, mit welchen er dergeſtalt umgehen muß, daß ſolches ohne Noth nicht ruiniret werde, anſonſten dafür angeſehen werden wird.

Nach allen dieſen vorgeſchriebenen Ordres hat der Wagenmeiſter N. N. ſich exact zu halten und dergeſtalt aufzuführen, wie es einem ehrlichen braven Mann gebühret, und wohl anſtehet, und damit er ſich nicht mit der Unwiſſenheit entſchuldigen kan, ſo iſt ihm zu ſolcher Verhaltung dieſe Inſtruction ertheilet worden. Datum

Man hat in dieſem Capitul IV. die Feldbäckkerey, nach allen nur möglichen Sätzen durchgegangen, daß man überzeugt iſt, daß darin nichts vergeſſen, was man nicht vor nöthig gehalten, darin mit anzuführen; auch dabey alle mögliche Kürze um nicht weitläuftig zu ſeyn, und dem hochgeehrten Leſer verdrieß-

drießlich zu fallen, beobachtet. Man hat bewieſen, und die Erfahrung lehret es, daß eine Bäckkerey, wann eine Armee zu Felde gehet, oder würklich im Felde bereits ſtehet, das allernothwendigſte Stück ſey, ohne welche keine Armee marſchiren, vielweniger beſtehen könne; man hat gezeiget, wie auch bey einer Armee, beſonders in Feindes Lande, ein Brodmangel entſtehen könne; wie und wodurch dieſem Mangel einigermaßen könne abgeholfen und vorgebeuget werden; dahero iſt bey dieſer Feldbäckkerey, von Brod, aber auch von einer Zwieback, geredet, und über beide Arten eine Betrachtung angeſtellet worden.

So lange wie bey einer im Felde ſtehenden Armee, noch Brod zür Verpflegung vorräthig, bedarf man der Zwieback nicht. Weit zurück gelegte Märſche, ganz unerwartete Zufälle und Umſtände; wenn der Brodvorrath verzehret, oder die Bäckkereyen wegen herbey eilenden Feindes, abgebrochen werden müſſen, Brod und Mehl verlohren gegangen, ſo muß der Zwieback der Armee ſtatt Brod gereichet werden; jedoch im allerhöchſten Nothfall.

Man hat ſich genöthiget geſehen, der natürlichen Ordnung nach, zu folgen, und zu zeigen, wie eine Armee im Felde mit Brod zu verpflegen ſey. Man glaubt nicht gefehlt zu haben, dieſe Abhandlung von der Brodverpflegung zu erwählen; weil die Bäckkerey von dieſer Brodverpflegung der Grund ſey. Dann, wenn kein Mehlvorrath, keine Vermahlung zu Anſchaffung des zur Bäckkerey benöthigten Mehls, zum Brodbacken ſtatt findet, kann keine Armee im Felde beſtehen; ſo bald aber wie vor alle dieſe gemel-

meldete Bedürfniſſe geſorget; dieſelben der Armee können zugeführet werden, kan eine Armee in Feindes Lande marſchiren und brauchbar bleiben. Es wird dem Soldaten ſeine Portion Brod, ſo ihm auf jeden Tag beſtimmet, auch wirklich gereichet; ein jeder Soldat, ja alle die zu der Armee gehören, auch der geringſte Knecht, erhält gleich den Soldaten, ſeine tägliche Portion Brod; es ſoll alſo in dieſem nachfolgenden Capitul gezeiget werden,

Caput V.

wie eine Armee, ein Regiment im Felde mit Brod zu verpflegen ſey.

Eine Armee im Felde zu ſehen, läßt ſich ohne zureichende Portiones und Rationes, gar nicht gedencken! es kann auch nicht geſchehen, wenn nicht von Seiten eines Monarchen, oder Fürſten zu Anſchaffung der Portion- und Rationvorräthe, vorhero alles mögliche veranſtaltet und Rückſicht darauf genommen worden, ehe die Armee zu marſchiren den Befehl bekommt.

Aus denen vorhergehenden Capituln iſt dieſes alles deutlich gemacht und erwieſen. So bald, wie ein Monarch oder Fürſt, den Befehl ertheilet, daß deren Truppen marſchiren ſollen; iſt die allererſte Verfügung, die Errichtung eines Commiſſariat. Dieſem Commiſſariat lieget ob für alles zu ſorgen, daß dem Soldaten ſeine im Felde, ihm gehörige Portiones

tiones und Rationes nach den allerhöchſt verordneten und feſtgeſetzten Sätzen, unabgekürtzt, gereichet werden. Zur Reichung der Portiones muß ſchon ein Mehldepot in Vorrath liegen, davor ein Monarch, ein Fürſt, ſchon vorher muß geſorget haben, ehe er ſeinen Truppen zu marchiren, den Befehl ertheilet. Zu Erreichung der Rationes, müſſen Korn- und Fouragemagazine errichtet werden. Ein Mehldepot erfordert ſeine Bäckkerey, und durch beyde bekommt der Soldat im Felde, ſein Brod.

Man glaubt alſo, da man hier in dieſem Capitul von der Brodverpflegung einer Armee, zu reden ſich vorgenommen, daß man nicht wird gefehlet haben, dieſen Articul zuerſt abzuhandeln, weil er eine Folge von der Bäckkerey iſt.

Es ſoll alſo in dieſem Capitul gezeiget werden, wie eine Armee, ein Regiment, im Felde, mit Brod zu verpflegen ſey. Man wird laut beygefügten Tabellen, dieſes alles deutlich und begreiflich machen. Dieſen Tabellen ſollen die Mehlausrechnungen folgen, woraus zu erſehen ſeyn wird, wie viel Mehl zu einer täglichen Portion Brod erfordert, und wie viel Brod aus einem Scheffel Mehl gebackken werden müſſen.

Nach den Portionstabellen ſoll gezeiget werden, was ein Regiment, es ſey an Infanterie, oder Cavallerie, auf einen Tag an Portiones bekomme, und wie viel dieſe tägliche Portiones an Mehl betragen. Eben auf ſolche Art ſoll die Brodverpflegung auf einen ganzen Monath geſchehen, und deren Berechnung davon erfolgen. Man wird auch zugleich hierbey

bey der Sächſiſchen Bäckkerey mit gedenken, und laut beygefügter Tabelle zeigen, wie viel ein Dresdner Scheffel an Gewicht, Portiones, und Stücken Brod, in ſich enthalten, und geben.

Dieſes Capitul, von der Verpflegung einer Armee, mit Brod im Felde, wird nach allen Sätzen, ſo darin angeführet worden, und vorkommen, mehr durch Tabellen, als vielen dabey gebrauchten Wortzierrathen und Ausſchmückungen verſtändlich gemacht werden. Alles, was man hier in dieſen Sätzen, durch ein Wortgepränge ſagen könne, und wolle, daß wird man aus dieſen Tabellen mit einem Blick überſehen. Man wird daher zur Sache ſelber ſchreiten, und ſein Auge zuerſt zu richten haben,

LIT. A.

auf die Tabelle vom Verbackken.

Man wird hier einwenden, und fragen, warum dieſer Abſchnitt nicht bey der Feldbäckkerey mit angebracht wäre, da man die Mehlgeſchäfte abgehandelt hätte? Man antwortet hierauf: Da man in dieſem Capitul von der Brodverpflegung, die aus der Feldbäckkerey, der natürlichen Lage, und Folge nach herzuleiten, und der Ordnung nach, davon zu reden ſich vorgenommen hat; ſo hält man es für ſeine Schuldigkeit, ehe das Brod gebackken, an eine Armee, oder Regimenter vertheilet wird, zu zeigen; wie mit ſolchem Brodbackken im Felde zu procediren ſey, ehe es das wird, was es werden ſoll; was bey deſſen Zubereitung zu beobachten ſey; wie man deſſen Güte, in Betracht des dabey gebrauchten Mehls,

und

Tabella.

Vom Verbacken.

Wenn an Mehl gebacken werden ſoll,			ſo wird darzu Waſſer nöthig ſeyn,		daraus wird Teig	hiervon trocknen an Waſſer aus	Bleibt an ausgebacknen Brod	Backgeld denen Stadtbäckern pro Scheffel 3 Gr.		
℔.	Schfl.	Mez	℔.	Quart.	℔.	℔.	℔.	Thlr.	Gr.	Pf.
1	—	—	½	⅕	1½	⅙	1⅓	—	—	12/25
2	—	—	1	⅖	3	⅓	2⅔	—	—	24/25
3	—	—	1½	⅗	4½	½	4	—	—	1 11/25
4	—	—	2	⅘	6	⅔	5⅓	—	—	1 23/25
5	—	—	2½	1⅕	7½	⅚	6⅔	—	—	2⅖
6	—	—	3	1⅕	9	1	8	—	—	2 22/25
7	—	—	3½	1⅖	10½	1⅙	9⅓	—	—	3 9/25
8	—	—	4	1⅗	12	1⅓	10⅔	—	—	3 21/25
9	—	—	4½	1⅘	13½	1½	12	—	—	4 8/25
10	—	—	5	2	15	1⅔	13⅓	—	—	4⅘
20	—	—	10	4	30	3⅓	26⅔	—	—	9⅗
30	—	—	15	6	45	5	40	—	1	2⅖
40	—	—	20	8	60	6⅔	53⅓	—	1	7⅕
50	—	—	25	10	75	8⅓	66⅔	—	2	—
60	—	—	30	12	90	10	80	—	2	4⅘
70	—	—	35	14	105	11⅔	93⅓	—	2	9⅗
75	—	—	37½	15	112½	12½	100	—	3	—
—	2	—	75	30	225	25	200	—	6	—
—	3	—	112½	45	337½	37½	300	—	9	—
—	4	—	150	60	450	50	400	—	12	—
—	5	—	187½	75	562½	62½	500	—	15	—
—	6	—	225	90	675	75	600	—	18	—

und Waſſers zu beurtheilen und zu erkennen habe, weil das Brod durch überflüßigen Gebrauch des Waſſers, ſeine Güte und Werth verlieret, zum Schaden des Empfängers, und Vortheile der Bäckkerey, gereichet.

Es iſt alſo nöthig, bey ſolcher Verbackung im Felde, dieſen Umſtand nicht zu übergehen, und ſoll hier gezeiget werden, wie viel Mehl und Waſſer zu einem Brod von ſechs Pfund, und wie viel zu einem Scheffel Mehl genommen werden müſſe. Es dienet dieſes mit zu einer Anweiſung demjenigen, der von einem hochlöblichen Commiſſariat als Vorgeſetzter bey einer Feldbäckkerey angeſtellet wird, bey der Verbackung attent zu ſeyn.

Es ſoll zum Beyſpiel ein Scheffel Berl. Maas zu Brod eingeſäuert werden. Dieſer Scheffel muß nach dem Magazinreglement, fünf und ſiebenzig Pfund wiegen. Aus dieſem Scheffel ſollen funfzig tägliche Portiones, eine jede Portion zu zwey Pfund gerechnet, gebackken werden; mithin muß an Waſſer zu dieſem Scheffel, an ſechs und zwanzig Pfund Waſſer zugegoſſen werden. Nun frägt es ſich, wenn nun viel Waſſer aus dieſem Brod, im Ofen austrocknet, wie viel es denn ausgebackkenen Brodt bleibt? wie viel Waſſer zu ſolchem Scheffel Mehl müſſe genommen werden, wenn die gemeldte Portionen-Anzahl ihre Richtigkeit, und vollkommenes Gewicht behalten ſoll?

Die hiebey gefügte Tabelle Num. V. wird dieſes deutlich machen, und hierin eine gründliche Anweiſung geben. Hieraus wird nun eine neue Frage entſtehen, welche wie vorher abgehandelt, darin beſtehen

hen wird, wie viel denn an Teich, zu einem Brod abgewogen werden müſſe, wenn daſſelbe ſein vollkommen Gewicht behalten ſoll? Dieſes beweiſet

LIT. B.

die Teig- und Brodtabelle.

So wie nach Lit. A. erwieſen, wie viel zu einem Scheffel Mehl, der da ſoll zu Brod gebackken werden, an Waſſer erfordert werde; ſo wird man hier wieder aufmerkſam ſeyn müſſen; wie ein ſolcher eingeſäuerter und gegangener Teich zu behandeln ſey, wenn ein gutes feſtes, und kein wäſſerigtes Brod zum eſſen ausgegeben werden ſoll. Hier ſoll einem Vorgeſetzten einer Bäckkerey eine Anweiſung gegeben werden, worauf er bey der Teich- und Brodbearbeitung zu ſehen habe, weil hierin der größte Vortheil vor den Bäckker befindlich, darauf man acht zu geben hat, beſonders in großen Verbackkungen, wie bey den Feldbäckkereyen bey Verpflegung einer Armee, dergleichen Fälle ſich ereignen können. Einen heimlichen Betrug, der aber im ganzen betrachtet, ſehr groß, und wichtig iſt, will man es nicht nennen, daher ein der Feldbäckerey Vorgeſetzter, der Pflicht und Gewiſſen, zum Augenmerk, hierauf zu ſehen hat, daß ein ſolcher zum Verbackken zubereiteter Teich nicht dünne, oder fließend bleibe, und zu viel Waſſer behalte, ſondern mit Mehl feſte und derb durchgeknetet werde; weil ein ſolcher feſter, mit Mehl gut durchgearbeiteter Teich, das in ſich befindliche überflüßige Waſſer, gleichſam an ſich ziehet, und verzehret, auch dem Teich eine ganz andere Geſtalt giebt.

Ein

Teig- und Brodtabella.

Auf ein Pfund Brod wird ein Pfund vier Loth Teig gerechnet, wenn nehmlich der Teig wohl ausgeknetet, und nicht zu dünne iſt.

Teig.		giebt Brod.		Teig.		giebt Brod.	
℔.	Loth	—	℔.	℔.	Loth	—	℔.
—	18	—	½	29	8	—	26
1	4	—	1	30	12	—	27
2	8	—	2	31	16	—	28
3	12	—	3	32	20	—	29
4	16	—	4	33	24	—	30
5	20	—	5	34	28	—	31
6	24	—	6	36	—	—	32
7	28	—	7	37	4	—	33
9	—	—	8	38	8	—	34
10	4	—	9	39	12	—	35
11	8	—	10	40	16	—	36
12	12	—	11	41	20	—	37
13	16	—	12	42	24	—	38
14	20	—	13	43	28	—	39
15	24	—	14	45	—	—	40
16	28	—	15	56	8	—	50
18	—	—	16	67	16	—	60
19	4	—	17	78	24	—	70
20	8	—	18	90	—	—	80
21	12	—	19	101	8	—	90
22	16	—	20	112	16	—	100
23	20	—	21	562	16	—	500
24	24	—	22	1125	—	—	1000
25	28	—	23	—	—	—	
27	—	—	24	—	—	—	
28	4	—	25	—	—	—	

Ein Brod, was noch ſehr vieles Waſſer bey ſich hat, und ſchwammigt iſt, hat die Kraft nicht, was ein ſolches Brod hat, ſo feſte geknetet iſt. Weit mehr iſſet man von einem wäſſerigten, wie von einem feſt-gearbeiteten Brod; dieſes letztere bietet dem Hunger mehr Trotz, wie erſteres. Nach dieſer Teich- und Brodtabelle ſoll nun gewieſen werden, was ein ſolcher einer Feldbäckkerey Vorgeſetzter, wann er ein feſtes und derbes Brod zu backken geſonnen ſey, an Teich zu einem Brod abzuwiegen habe, und wie viel an wäſſerigten Theilen, an einem Brod, im Ofen austrocknen.

Es hat alſo ein Bäckker, bey Anfertigung eines Brods, wenn es ſein vollkommen Gewicht von ſechs Pfund behalten ſoll, ſechs und drey viertel Pfund Teich einzulegen, und dieſes daher, weil bey der Verbackkung ein ſolches Brod, ſo bald wie es in den Ofen kommt, auf ein jedes Pfund vier Loth eintrocknen; auf ein ſechs pfündiges Brod allemal vier und zwanzig Loth zu rechnen, und feſt zu ſetzen ſeyn. Es würde überflüßig ſeyn, hiervon ein mehreres zu reden, weil die darüber angefertigte Tabelle Num. VI. einem jeden, abſonderlich denen, ſo daran gelegen, alles klar und deutlich zeigen wird.

Hierbey findet man ſich genöthiget, auch dieſem Backgeſchäfte näher zu treten, und einem der Bäckkerey Vorgeſetzten auf den Grund zu führen, ihn zu belehren, wann er mit einem Bäckker zu thun habe, der bey ſich anhaltend, und ihn die Vortheile, die bey ſolcher Verbackkung anzutreffen ſeyn, nicht aufrichtig entdecken werde. Man giebt dieſe Anweiſung nicht Leuten, die ſchon lange bey ſolchen Bäckkereyen

als Vorgeſetzte geſtanden, ſondern denen, die zuerſt den Anfang machen, in ſolchen Poſten zu treten. Es ſoll in nachfolgendem gezeiget werden,

LIT. C.

wie viel Mehl zu jedem Pfund Brod erfordert werde.

Wird nun nach vorhergehendem voraus geſetzt, daß allemal ein feſtgekneteter, und mit Mehl gut durchgearbeiteter Teich, ein gutes und feſtes Brod gebe, ſo im eſſen jederzeit beſonders, bey dem gemeinen Mann, der in beſtändiger Bewegung iſt, weit vortheilhafter, und längern Wiederſtand thut, wie ein durch und von Waſſer aufgeſchwemtes Brod; denn nach dieſem ſtellet ſich gleich wieder ein Appetit zum Eſſen, oder wie man zu ſagen pflegt, ein Hunger ein, welcher bey dem Genuß des erſtern nicht ſo gleich entſtehet.

Dieſem nun vorzubeugen, wird man hier zeigen, was zu einem Brod für Mehl erfordert werde, wenn es von der gehörigen Güte ſeyn ſoll. Ein nach dem Feld-Kriegsetat zu verfertigendes Commisbrod muß ſechs Pfund in ſich enthalten. Auf ein jedes Pfund Brod werden drey viertel Pfund Mehl gerechnet, daß alſo zu einer Portion Brod, ſo aus zwey Pfund beſtehet, ein und ein halb Pfund Mehl müſſen genommen werden. Die beygefügte Mehl- und Brodtabelle Num. VII. wird hiervon ein mehreres Licht geben, und würde überflüßig ſeyn, weiter davon zu reden. Iſt hier gewieſen, wie viel Mehl

zu

Mehl- und Brodtabelle.

Zum Haus- und Proviantbacken.

Mehl.	giebt Brod.	Mehl.	giebt Brod.	Mehl.	giebt Brod.
℔.	℔.	℔.	℔.	℔	℔.
¾	1	20¼	27	39¾	53
1½	2	21	28	40½	54
2¼	3	21¾	29	41¼	55
3	4	22½	30	42	56
3¾	5	23¼	31	42¾	57
4½	6	24	32	43½	58
5¼	7	24¾	33	44¼	59
6	8	25½	34	45	60
6¾	9	26¼	35	45¾	61
7½	10	27	36	46½	62
8¼	11	27¾	37	47¼	63
9	12	28½	38	48	64
9¾	13	29¼	39	48¾	65
10½	14	30	40	49½	66
11¼	15	30¾	41	50¼	67
12	16	31½	42	51	68
12¾	17	32¼	43	51¾	69
13½	18	33	44	52½	70
14¼	19	33¾	45	53¼	71
15	20	34½	46	54	72
15¾	21	35¼	47	54¾	73
16½	22	36	48	55½	74
17¼	23	36¾	49	56¼	75
18	24	37½	50	57	76
18¾	25	38¼	51	57¾	77
19½	26	39	52	58½	78

Tabella

Was der Berliner Scheffel Mehl wiegt, und wie viel Brod daraus gebacken werden kan.

Mehl. Berliner Maas. à Scheffel 75 ℔.			wiegt		und geben an sechs pfündigen Brod
Wiſp.	Schfl.	Mez.	Cent.	℔.	Stück
—	—	$\frac{7}{8}$	—	$4\frac{13}{128}$	$\frac{175}{192}$
—	—	1	—	$4\frac{11}{16}$	$1\frac{1}{24}$
—	—	2	—	$9\frac{3}{8}$	$2\frac{1}{12}$
—	—	3	—	$14\frac{1}{16}$	$3\frac{1}{8}$
—	—	4	—	$18\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{6}$
—	—	5	—	$23\frac{7}{16}$	$5\frac{5}{24}$
—	—	6	—	$28\frac{1}{8}$	$6\frac{1}{4}$
—	—	7	—	$32\frac{13}{16}$	$7\frac{7}{27}$
—	—	8	—	$37\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{3}$
—	—	9	—	$42\frac{3}{16}$	$9\frac{9}{24}$
—	—	10	—	$46\frac{7}{8}$	$10\frac{5}{12}$
—	—	11	—	$51\frac{9}{16}$	$11\frac{11}{24}$
—	—	12	—	$56\frac{1}{4}$	$12\frac{1}{2}$
—	—	13	—	$60\frac{15}{16}$	$13\frac{13}{24}$
—	—	14	—	$65\frac{5}{8}$	$14\frac{7}{12}$
—	—	15	—	$70\frac{5}{16}$	$15\frac{5}{8}$
—	1	—	—	75	$16\frac{2}{3}$
—	2	—	1	40	$33\frac{1}{3}$
—	3	—	2	5	50
—	4	—	2	80	$66\frac{2}{3}$
—	5	—	3	45	$83\frac{1}{3}$
—	6	—	4	10	100
—	7	—	4	85	$116\frac{2}{3}$
—	8	—	5	50	$133\frac{1}{3}$
—	9	—	6	15	150
—	10	—	6	90	$166\frac{2}{3}$
—	11	—	7	55	$183\frac{1}{3}$
—	12	—	8	20	200
—	13	—	8	95	$216\frac{2}{3}$
—	14	—	9	60	$233\frac{1}{3}$
—	15	—	10	25	250
—	16	—	10	100	$266\frac{2}{3}$
—	17	—	11	65	$283\frac{1}{3}$
—	18	—	12	30	300
—	19	—	12	105	$316\frac{2}{3}$
—	20	—	13	70	$333\frac{1}{3}$
—	21	—	14	35	350
—	22	—	15	—	$366\frac{2}{3}$
—	23	—	15	75	$381\frac{1}{3}$
1	—	—	16	40	400
2	—	—	32	80	800
3	—	—	49	10	1200
4	—	—	65	50	1600
5	—	—	81	90	2000
6	—	—	98	20	2400

Mehl. Berliner Maas. à Scheffel 75 ℔.			wiegt		und geben an sechs pfündigen Brod
Wiſp.	Schfl.	Mez.	Cent.	℔.	Stück
7	—	—	114	60	2800
8	—	—	130	100	3200
9	—	—	147	30	3600
10	—	—	163	70	4000
11	—	—	180	—	4400
12	—	—	196	40	4800
13	—	—	214	80	5200
14	—	—	229	10	5600
15	—	—	245	50	6000
16	—	—	261	90	6400
17	—	—	278	20	6800
18	—	—	294	60	7200
19	—	—	310	100	7600
20	—	—	327	30	8000
21	—	—	343	70	8400
22	—	—	360	—	8800
23	—	—	376	40	9200
24	—	—	392	80	9600
25	—	—	409	10	10000
26	—	—	425	50	10400
27	—	—	441	90	10800
28	—	—	458	20	11200
29	—	—	474	60	11600
30	—	—	490	100	12000
31	—	—	507	30	12400
32	—	—	523	70	12800
33	—	—	540	—	13200
34	—	—	556	—	13600
35	—	—	572	80	14000
36	—	—	589	10	14400
37	—	—	605	50	14800
38	—	—	621	90	15200
39	—	—	638	20	15600
40	—	—	654	60	16000
41	—	—	670	100	16400
42	—	—	687	30	16800
43	—	—	703	70	17200
44	—	—	720	—	17600
45	—	—	736	40	18000
46	—	—	752	80	18400
47	—	—	769	10	18800
48	—	—	785	50	19200
49	—	—	801	90	14600
50	—	—	818	20	20000
51	—	—	834	60	20400

Mehl. Berliner Maas. à Scheffel 75 ℔.			wiegt		und geben an sechs pfündigen Brod
Wiſp.	Schfl.	Mez.	Cent.	℔	Stück.
52	—	—	850	100	20800
53	—	—	867	30	21200
54	—	—	883	70	21600
55	—	—	900	—	22000
56	—	—	916	40	22400
57	—	—	932	80	22800
58	—	—	949	10	23200
59	—	—	965	50	23600
60	—	—	981	90	24000
61	—	—	998	20	24400
62	—	—	1014	60	24800
63	—	—	1030	100	25200
64	—	—	1047	30	25600
65	—	—	1063	70	26000
66	—	—	1080	—	26400
67	—	—	1096	40	26800
68	—	—	1112	80	27200
69	—	—	1129	10	27600
70	—	—	1145	50	28000
71	—	—	1161	90	28400
72	—	—	1178	20	28800
73	—	—	1194	60	29200
74	—	—	1210	100	29600
75	—	—	1227	30	30000
76	—	—	1243	70	30400
77	—	—	1260	—	30800
78	—	—	1276	40	31200
79	—	—	1292	80	31600
80	—	—	1309	10	32000
81	—	—	1325	50	32400
82	—	—	1341	90	32800
83	—	—	1358	20	33200
84	—	—	1374	60	33600
85	—	—	1390	100	34000
86	—	—	1407	30	34400
87	—	—	1423	70	34800
88	—	—	1440	—	35200
89	—	—	1456	40	35600
90	—	—	1472	80	36000
91	—	—	1489	10	36400
92	—	—	1505	50	36800
3	—	—	1521	90	37200
4	—	—	1538	20	37600
5	—	—	1554	60	38000
6	—	—	1570	100	38400

Mehl. Berliner Maas. à Scheffel 75 ℔.			wiegt		und geben an sechs pfündigen Brod
Wiſp.	Schfl.	Mez.	Cent.	℔	Stück
97	—	—	1587	30	38800
98	—	—	1603	70	39200
99	—	—	1620	—	39600
100	—	—	1636	40	40000
200	—	—	3272	80	80000
300	—	—	4909	10	120000
400	—	—	6545	50	160000
500	—	—	8181	90	200000
600	—	—	9818	20	240000
700	—	—	11454	60	280000
800	—	—	13090	100	320000
900	—	—	14727	30	360000
1000	—	—	16363	70	400000
1100	—	—	18000	—	440000
1200	—	—	19636	40	480000
1300	—	—	21272	80	520000
1400	—	—	22909	10	560000
1500	—	—	24545	50	600000
1600	—	—	26181	90	640000
1700	—	—	27[illegible]18	20	680000
1800	—	—	29454	60	720000
1900	—	—	31090	100	760000
2000	—	—	32727	30	800000
2100	—	—	34363	70	840000
2200	—	—	36000	—	880000
2300	—	—	37636	40	920000
2400	—	—	39272	80	960000
2500	—	—	40909	10	1000000
2600	—	—	42545	50	1040000
2700	—	—	44181	90	1080000
2800	—	—	45818	20	1120000
2900	—	—	47454	60	1160000
3000	—	—	49090	100	1200000
3100	—	—	50727	30	1240000
3200	—	—	52363	70	1280000
3300	—	—	54000	—	1320000
3400	—	—	55636	40	1360000
3500	—	—	57272	80	1400000
3600	—	—	58909	10	1440000
3700	—	—	60545	50	1480000
3800	—	—	62681	90	1520000
3900	—	—	63818	20	1560000
4000	—	—	65454	60	1600000
4100	—	—	67090	100	1640000
4200	—	—	68727	30	1680000

zu jedem Pfund Brod zu nehmen ſey, ſo ſoll im nachfolgenden ausgeführet werden,

LIT. D.

was ein Berliner Scheffel Mehl wiegt, und wie viel Brod daraus zu backen ſey.

Ein Berliner Scheffel Mehl, wiegt nach dem auf allen königlichen Magazinen angenommenen Satz, fünf und ſiebenzig Pfund. Hiernach werden alle Berechnungen der Mehlfäſſer, wie ſchon in den vorigen Capituln erwieſen, angefertiget. Funfzig tägliche Portiones Brod, erfordern einen Scheffel Berlin. Maas Mehl a fünf und ſiebenzig Pfund. Wenn nun eine jede tägliche Portion zwey Pfund in ſich enthält, ſo würde dieſe Portiones Anzahl, hundert Pfund ausmachen. Dieſes iſt ſchon in der Tabelle vom Verbackken mit angeführet.

Hier ſoll nur erwieſen werden, wie aus einem Scheffel der nur an Mehl fünf und ſiebenzig Pfund wiegt, ſechzehn und zwey drittel Brod, ſo funfzig Portiones, oder hundert Pfund betragen, würklich gebackken werden. Von dieſer Verbackkung wird beyliegende Tabelle Num. VIII. ſo von ſieben achtel Metzen Berliner Maas, bis vier tauſend zwey hundert Wiſpel berechnet, ein mehreres ſagen. Es ſoll nunmehro zu der Berechnung der Portionen-Anzahl geſchritten, und dabey mit angemerket werden,

LIT. E.

was eine Portion bis tauſend Portiones auf einen Tag an Mehl betragen.

Funfzig Mann erfordern zu ihrem Unterhalt auf einen Tag gerechnet, einen Scheffel Berl. Maas Mehl, oder ſechzehn und zwey drittel Stück Brod. Hier ſoll nun angezeiget werden, was eine Portion a zwey Pfund auf einen Tag an Mehl erfordere. Dazu würde der vier und zwanzig fünf und ſiebenzigſte Theil der Berliner Metze hinreichend ſeyn, und tauſend Mann alle Tage zwanzig Scheffel, zu ihrem Unterhalt von nöthen haben, in nachfolgenden ſoll gezeiget werden.

LIT. F.

was eine Portion bis tauſend Portiones auf einen Monath von dreyßig Tage, an Mehl betragen.

Wir wollen nach vorſtehender Lit. E. den Satz wieder annehmen, allwo es hies: funfzig Mann erhielten an Portiones Brod auf einen Tag ſechzehn und zwey drittel Stück Brod, wozu ein Scheffel Berlin. Maas Mehl erfordert wurde. Hier ſoll nun nach dieſem Satz, die Verpflegung dieſer funfzig Mann mit Brod auf einen Monath geſchehen; es würde alſo ein Mann auf einen Monath von dreyſſig Tage auf ſein Antheil zehn Brod, jedes zu ſechs Pfund gerechnet, bekommen. Funfzig Mann dagegen an tägliche Portiones, auf einen Monath fünf hundert Stück Brod zu empfangen haben. Dieſe

Brod

Portionstabelle.

Wie viel zu eins bis tauſend Port. Brod, täglich, und monatlich an Mehl erfordert wird, als:

Portion. Anzahl.	täglich,	beträgt an Mehl: Maaß. Wiſp.	Schfl.	Mez.	Gewicht. Cent.	℔
1	a 2 Pf. Brod.	—	—	$\frac{24}{75}$	—	$1\frac{1}{2}$
2	— — —	—	—	$\frac{48}{75}$	—	3
3	— — —	—	—	$\frac{72}{75}$	—	$4\frac{1}{2}$
4	— — —	—	—	$1\frac{21}{75}$	—	6
5	— — —	—	—	$1\frac{45}{75}$	—	$7\frac{1}{2}$
6	— — —	—	—	$1\frac{69}{75}$	—	9
7	— — —	—	—	$2\frac{18}{75}$	—	$10\frac{1}{2}$
8	— — —	—	—	$2\frac{42}{75}$	—	12
9	— — —	—	—	$2\frac{66}{75}$	—	$13\frac{1}{2}$
10	— — —	—	—	$3\frac{15}{75}$	—	15
11	— — —	—	—	$3\frac{39}{75}$	—	$16\frac{1}{2}$
12	— — —	—	—	$3\frac{63}{75}$	—	18
13	— — —	—	—	$4\frac{12}{75}$	—	$19\frac{1}{2}$
14	— — —	—	—	$4\frac{36}{75}$	—	21
15	— — —	—	—	$4\frac{60}{75}$	—	$22\frac{1}{2}$
16	— — —	—	—	$5\frac{9}{75}$	—	24
17	— — —	—	—	$5\frac{33}{75}$	—	$25\frac{1}{2}$
18	— — —	—	—	$5\frac{57}{75}$	—	27
19	— — —	—	—	$6\frac{6}{75}$	—	$28\frac{1}{2}$
20	— — —	—	—	$6\frac{30}{75}$	—	30
30	— — —	—	—	$9\frac{45}{75}$	—	45
40	— — —	—	—	$12\frac{60}{75}$	—	60
50	— — —	—	1	—	—	75
60	— — —	—	1	$3\frac{15}{75}$	—	90
70	— — —	—	1	$6\frac{30}{75}$	—	105
80	— — —	—	1	$9\frac{45}{75}$	1	10
90	— — —	—	1	$12\frac{60}{75}$	1	25
100	— — —	—	2	—	1	40
500	— — —	—	10	—	6	90
1000	— — —	—	20	—	13	70

Portion. Anzahl.	monatlich	beträgt an Mehl: Maaß. Wiſp.	Schfl.	Mez.	Gewicht. Cent.	℔
1	a 2 Pf. Brod.	—	—	$9\frac{45}{75}$	—	45
2	— — —	—	1	$3\frac{15}{75}$	—	90
3	— — —	—	1	$12\frac{60}{75}$	1	25
4	— — —	—	2	$6\frac{30}{75}$	1	70
5	— — —	—	3	—	2	5
6	— — —	—	3	$9\frac{45}{75}$	2	50
7	— — —	—	4	$3\frac{15}{75}$	2	95
8	— — —	—	4	$12\frac{60}{75}$	3	30
9	— — —	—	5	$6\frac{30}{75}$	3	75
10	— — —	—	6	—	4	10
11	— — —	—	6	$9\frac{45}{75}$	4	55
12	— — —	—	7	$3\frac{15}{75}$	4	100
13	— — —	—	7	$12\frac{60}{75}$	5	35
14	— — —	—	8	$6\frac{30}{75}$	5	80
15	— — —	—	9	—	6	15
16	— — —	—	9	$9\frac{45}{75}$	6	60
17	— — —	—	10	$3\frac{15}{75}$	6	105
18	— — —	—	10	$12\frac{60}{75}$	7	40
19	— — —	—	11	$6\frac{30}{75}$	7	85
20	— — —	—	12	—	8	20
30	— — —	—	18	—	12	30
40	— — —	1	—	—	16	40
50	— — —	1	6	—	20	50
60	— — —	1	12	—	24	60
70	— — —	1	18	—	28	70
80	— — —	2	—	—	32	80
90	— — —	2	6	—	36	90
100	— — —	2	12	—	40	100
500	— — —	12	18	—	204	60
1000	— — —	25	—	—	409	10

Brod betragen an Mehl, einen Wiſpel und ſechs Scheffel Berlin. Maas.

Die tägliche Verpflegung aber von tauſend Mann mit Brod, und zwar auf einen ganzen Monath von dreyßig Tagen, würde ſich das Quantum auf zehn tauſend Stück Brod, jedes zu ſechs Pfund belaufen, und netto fünf und zwanzig Wiſpel Berlin. Maas, oder ſechs hundert Scheffel ausmachen, welches die Tabelle Num. IX. anzeiget. Wir wollen in nachfolgendem dieſen Satz weiter ausführen, und zeigen,

LIT. G.

was tauſend Portiones bis hundert tauſend Portiones, auf einen Tag an Mehl erfordern.

Man macht dieſe Berechnung auf eine Armee, die aus hundert tauſend Mann beſtehet, woraus zu erſehen, was ein Monarch, der ſolche große Heere ins Feld führet, für Summen Geldes darauf verwenden muß, dieſelben nur mit Brod zu verpflegen. Wenn alſo tauſend Mann laut voriger Berechnug, alle Tage zwanzig Scheffel zu ihrem Unterhalt gebrauchen, ſo würden zur Verpflegung einer Armee von hundert tauſend Mann auf einen Tag, die Portion zu zwey Pfund gerechnet, drey und achtzig Wiſpel und acht Scheffel, oder zwey tauſend vier hundert und acht Scheffel Berliner Maas Mehl dazu hinreichend ſeyn.

Dieſe Berechnung nun, ſo hier angeführet, von der Anzahl der Portiones, erſtreckte ſich nur auf einen Tag; es ſoll in nachfolgendem dieſe Portionen-

Anzahl auf einen Monath, auf eben die Art, wie im vorhergehenden geſchehen, folgen. Nachſtehendes ſoll uns zeigen,

LIT. H.

was tauſend Portiones bis hundert tauſend Portiones auf einen Monath von dreyßig Tagen Mehl betragen.

Nach dieſem Satze erfordern hundert tauſend Mann an Portiones Brod, auf einen Monath von dreyßig Tagen, ſehr vieles, und würde die Summa ſich auf zehnmal hundert tauſend Stück Brod belaufen, und an Mehl zwey tauſend und fünf hundert Wiſpel, oder ſechzig tauſend Scheffel Berl. Maas ausmachen.

Man hat ſich auch hierin die Mühe gegeben, dieſe monathliche Brodportiones Berechnung von einem Mann bis zu hundert tauſend Mann ins Licht zu ſetzen. Die Berechnung von Lit. G. und H. Num. X. ſo in eine Tabelle verfaſſet, erfolget hierbey, und iſt ſo eingerichtet, daß alles gleich kann überſehen werden.

Hat man nun in allen Tabellen die Brodverpflegung von einem Mann bis zu hundert tauſend Mann, auf einen Tag und ganzen Monath hinlänglich begreiflich gemacht, und durch alle Sätze ausgeführet; auch der allerkleinſte Verſtand, wenn er nur ſo zu reden, den Anfang der Rechenkunſt durch alle fünf Species durchgearbeitet, ſich ſelber dadurch unterrichten,

Portionstabelle.

Wie viel zu tauſend Mann, bis hundert tauſend Port. Brod, täglich, und monatlich an Mehl erfordert wird, als:

Portion. Anzahl.	täglich,	beträgt an Mehl: Maaß. Wiſp.	Maaß. Schfl.	Maaß. Mez.	Gewicht. Cent.	Gewicht. ℔
1000	a 2 Pf. Brod.	—	20	—	13	70
2000	— — —	1	16	—	27	30
3000	— — —	2	12	—	40	100
4000	— — —	3	8	—	54	60
5000	— — —	4	4	—	68	20
6000	— — —	5	—	—	81	90
7000	— — —	5	20	—	95	50
8000	— — —	6	16	—	109	10
9000	— — —	7	12	—	122	80
10000	— — —	8	8	—	136	40
11000	— — —	9	4	—	150	—
12000	— — —	10	—	—	163	70
13000	— — —	10	20	—	177	30
14000	— — —	11	16	—	190	100
15000	— — —	12	12	—	204	60
16000	— — —	13	8	—	218	20
17000	— — —	14	4	—	231	90
18000	— — —	15	—	—	245	50
19000	— — —	15	20	—	259	10
20000	— — —	16.	16	—	272	80
30000	— — —	25	—	—	409	10
40000	— — —	33	8	—	545	50
50000	— — —	41	16	—	681	90
60000	— — —	50	—	—	818	20
70000	— — —	58	8	—	954	60
80000	— — —	66	16	—	1090	100
90000	— — —	75	—	—	1237	30
100000	— — —	83	8	—	1363	70

Portion. Anzahl.	monatlich	beträgt an Mehl: Maaß. Wiſp.	Maaß. Schfl.	Maaß. Mez.	Gewicht. Cent.	Gewicht. ℔
1000	a 2 Pf. Brod.	25	—	—	409	10
2000	— — —	50	—	—	818	20
3000	— — —	75	—	—	1227	30
4000	— — —	100	—	—	1636	40
5000	— — —	125	—	—	2045	50
6000	— — —	150	—	—	2454	60
7000	— — —	175	—	—	2863	70
8000	— — —	200	—	—	3272	80
9000	— — —	225	—	—	3681	90
10000	— — —	250	—	—	4090	100
11000	— — —	275	—	—	4500	—
12000	— — —	300	—	—	4909	10
13000	— — —	325	—	—	5318	20
14000	— — —	350	—	—	5727	30
15000	— — —	375	—	—	6136	40
16000	— — —	400	—	—	6545	50
17000	— — —	425	—	—	6954	60
18000	— — —	450	—	—	7363	70
19000	— — —	475	—	—	7772	80
20000	— — —	500	—	—	8181	90
30000	— — —	750	—	—	12272	80
40000	— — —	1000	—	—	16363	70
50000	— — —	1250	—	—	20454	60
60000	— — —	1500	—	—	24545	50
70000	— — —	1750	—	—	28636	40
80000	— — —	2000	—	—	32727	30
90000	— — —	2250	—	—	36818	20
100000	— — —	2500	—	—	40909	10

ken, und forthelfen kann; ſo hoffet man beſonders denen, die ſich in dieſes militairiſche Fach zu begeben entſchloſſen, wie auch denen Herren Officieren, denen im Felde daran gelegen, allen möglichen Unterricht und Anweiſung gegeben zu haben.

Man hat ſich die Mühe genommen, dieſe Portionen-Anzahl noch weiter auszuführen, und ſoll in nachfolgendem gezeiget werden,

LIT. I.

was ein Regiment, es ſey Infanterie, oder Cavallerie, auf einen Tag an Portiones empfangen, und was dazu an Mehl erforderlich.

Hier ſoll nun gezeiget werden, was ein Regiment, es ſey Infanterie, Batallion Curaſſier, Dragoner, oder Huſarenregiment, auf einen Tag an Brod empfange, und was für Mehl dazu gehöre. Hiebey iſt anzumerken, daß man dieſe Regimenter nach der Größe und Stärke der Königl. Preußiſchen Regimenter hier anzeigen, und die Berechnung darnach einrichten wird. Ein jedes Regiment ſoll in der Brodverpflegung, auf einen Tag, was es an Brod gebrauche, und was dazu für Mehl erfordert werde, aufgeführet werden. Eben auf die Weiſe ſoll auch in nachfolgendem gezeiget werden,

LIT. K.

was ein Regiment, es ſey Infanterie, oder Cavallerie, auf einen Monath von dreyßig Tage, an Portiones erhalte, und wie viel Mehl dazu gehöre.

Die Tabelle, die über Lit. I. und K. angefertiget, und hiebey Num. XI. erfolget, wird einen jeden belehren, wie ein Regiment mit denen Portionen zu verſehen ſey. Man wird nunmehr weiter gehen, da man überzeuget iſt, alles mögliche in dieſer Brodverpflegung angezeigt, einen Unterricht und Anweiſung gegeben zu haben; ſo kann man nicht unterlaſſen, noch mit anzuführen, was unter dieſem Worte Portiones, oder Portion zu verſtehen ſey. Dieſes Wort, oder Benennung iſt allgemein, und bedienet man ſich dieſes Ausdrucks, bey Theilung der Lebensmittel, als Brod, Fleiſch, Mehl, Bier ꝛc. desgleichen bey andern Sachen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen. Hier iſt dieſes Wort, Portion, mit dem Beynamen Brodportion beſtändig angenommen, und wird darunter nichts anders verſtanden, als ein Theil von einem Brod, ſo zum nothdürftigen Unterhalt eines Menſchen, er ſey groß oder klein, durch einen verordneten Satz, auf einen oder mehrere Tage, beſtimmet, und feſtgeſetzet iſt. Daß alſo dieſes Brod, ſo vor den Soldaten gebackken wird, ſeinen einmaligen feſtgeſetzten Satz hat, daß es ſechs Pfund, oder drey Portiones in ſich halte, und auf drey Tage eingerichtet iſt. Eine Armee, wenn ſie marchiret, empfängt auf drey Tage ihr Brod, und ſo bekommt ein jeder Soldat ein ganzes Brod.

Tabella.

Wie viel eines Regiments Portion Brod täglich und monatlich an Mehl betragen, als:

Portionen-Anzahl à 2 ℔.	Brod à Stück 6 ℔.	Regimenter.	betragen an Mehl									
			täglich					monatlich				
			Maaß.			Gewicht.		Maaß.			Gewicht.	
			Wiſp.	Schfl.	Mez.	Cent.	℔.	Wiſp.	Schfl.	Mez.	Cent.	℔.
		Infanterie.										
2608	$869\frac{1}{3}$	vor drey Bataillon Königl. Leibgarde = = =	2	4	$2\frac{42}{75}$	35	62	65	4	$12\frac{60}{75}$	1066	101
2736	912	= drey Bataillon Pr. von Berenburg = =	2	6	$11\frac{39}{15}$	37	34	68	9	$9\frac{45}{75}$	1119	30
1824	608	= ein Regiment von zwey Bataill. ohne Grenadier,	1	12	$7\frac{51}{75}$	24	96	45	14	$6\frac{30}{75}$	746	20
1824	608	= ein Regiment Füſilier ohne Grenadier, =	1	12	$7\frac{51}{75}$	24	96	45	14	$6\frac{30}{75}$	476	20
757	$252\frac{1}{3}$	= ein Grenadier-Bataillon = = =	—	15	$2\frac{18}{75}$	10	35	18	22	$3\frac{15}{75}$	309	75
		Cavallerie.										
610	$203\frac{1}{3}$	= drey Eſquadron Garde du Corps, = =	—	12	$3\frac{15}{75}$	8	35	15	6	—	249	60
1310	$436\frac{2}{3}$	= ein Regiment Curaſſier, = = =	1	2	$3\frac{15}{75}$	17	95	32	18	—	535	100
2327	$775\frac{2}{3}$	= ein Regiment Dragoner von zehn Eſquadron,	1	22	$8\frac{45}{75}$	31	$80\frac{1}{2}$	58	4	$3\frac{15}{75}$	951	105
1317	439	= ein Regiment Dragoner von fünf Eſquadron,	1	2	$5\frac{33}{75}$	17	105	32	22	$3\frac{15}{75}$	538	85
2024	$674\frac{2}{3}$	= ein Regiment Huſaren von zehn Eſquadron,	1	16	$7\frac{51}{75}$	27	66	50	14	$6\frac{30}{75}$	828	—

Tabella

Was die Fäſſer Mehl an Gewicht und Maaß halten, und wie viel Brod daraus gebacken werden kan.

Mehl							giebt Brod		
Fäſſer à 450 ℔	deren Gewicht		und Maaß				Pfunde.	Portion	Stück.
Stück.	Cent.	℔.	Wiſp.	Schfl.	Mez.		℔.	à 2 ℔.	à 6 ℔.
1	4	10	—	6	—		600	300	100
2	8	20	—	12	—		1200	600	200
3	12	30	—	18	—		1800	900	300
4	16	40	1	—	—		2400	1200	400
5	20	50	1	6	—		3000	1500	500
6	24	60	1	12	—		3600	1800	600
7	28	70	1	18	—		4200	2100	700
8	32	80	2	—	—		4800	2400	800
9	36	90	2	6	—		5400	2700	900
10	40	100	2	12	—		6000	3000	1000
11	45	—	2	18	—		6600	3300	1100
12	49	10	3	—	—		7200	3600	1200
13	53	20	3	6	—		7800	3900	1300
14	57	30	3	12	—		8400	4200	1400
15	61	40	3	18	—		9000	4500	1500
16	65	50	4	—	—		9600	4800	1600
17	69	60	4	6	—		10200	5100	1700
18	73	70	4	12	—		10800	5400	1800
19	77	80	4	18	—		11400	5700	1900
20	81	90	5	—	—		12000	6000	2000
30	122	80	7	12	—		18000	9000	3000
40	163	70	10	—	—		24000	12000	4000
50	204	60	12	12	—		30000	15000	5000
60	245	50	15	—	—		36000	1800	6000
70	286	40	17	12	—		42000	21000	7000

Mehl							giebt Brod		
Fäſſer à 450 ℔	deren Gewicht		und Maaß				Pfunde.	Portion	Stück.
Stück	Cent.	℔	Wiſp.	Schfl.	Mez.		℔.	à 2 ℔.	à 6. ℔.
80	327	30	20	—	—		48000	24000	8000
90	368	20	22	12	—		54000	27000	9000
100	409	10	25	—	—		60000	30000	10000
200	818	20	50	—	—		120000	60000	20000
300	1227	30	75	—	—		180000	90000	30000
400	1636	40	100	—	—		240000	120000	40000
500	2045	50	125	—	—		300000	150000	50000
600	2454	60	150	—	—		360000	180000	60000
700	2863	70	175	—	—		420000	210000	70000
800	3272	80	200	—	—		480000	240000	80000
900	3681	90	225	—	—		540000	270000	90000
1000	4090	100	250	—	—		600000	300000	100000
2000	8181	90	500	—	—		1200000	600000	200000
3000	12272	80	750	—	—		1800000	900000	300000
4000	16363	70	1000	—	—		2400000	1200000	400000
5000	20454	60	1250	—	—		3000000	1500000	500000
6000	24545	50	1500	—	—		3600000	1800000	600000
7000	28636	40	1750	—	—		4200000	2100000	700000
8000	32727	30	2000	—	—		4800000	2400000	800000
9000	36818	20	2250	—	—		5400000	2700000	900000
10000	40909	10	2500	—	—		6000000	3000000	1000000
11000	45000	—	2750	—	—		6600000	3300000	1100000
12000	49090	100	3000	—	—		7200000	3600000	1200000
13000	53181	90	3250	—	—		7800000	3900000	1300000
14000	57272	80	3500	—	—		8400000	4200000	1400000

Rapport.

Von der Königl. Preußl. Feldbäckerey zu N. N.

Datum	Einnahme.		Brod.	Mehl. in Fäſſern.	Mehl. aufn Böden.		Holz.	Salz.	Alte leere Fäſſer.	leere Säcke.
			Stück.	Stück.	Cent.	Pfd.	Claftern.	Tonnen.	Stück.	Stück.
den = =	iſt Beſtand verblieben, = = = =		10336	12	—	—	28	1	123	25
= = =	hierzu eingenommen, = = = = =		—	32	—	—	—	—	—	—
		Summa	10336	44	—	—	28	1	123	25
	Ausgabe.									
= = =	an die Regimenter, = = = = =		8863	—	—	—	—	—	—	—
= = =	an Kriegsgefangene, = = = = =		1023	—	—		—	—	—	—
		Summa	9886	44	—	—	28	1	123	25
= = =	Bleibt Beſtandt, = = = = =		450	44	—	—	28	1	123	25
	den = = =							N.	N.	

Extract.

Von denen heutigen Bäckerey-Rapports.

Datum	Beſtand.	Brod.	Mehl.		Holz.	Salz.	Alte leere Fäſſer.	leere Säcke.
		Stück.	Wſp.	Schfl	Claftern.	Tonnen.	Stück.	Stück.
= = =	in denen Bäckereyen, = = = =	$31835\frac{1}{3}$	25	—	8 3	5	446	125
= = =	auf dem Proviantfuhrweſen, = = = = =	—	150	—				
	Summa	$31835\frac{1}{3}$	175	—	83	5	446	125
	Hiervon wird die Armee heute auf drey Tage mit Brod, als vom zwölften bis vierzehnten dieſes verpfleget, und der übrige Vorrath reichet noch auf ſieben Tage, als vom funfzehnten bis incl. ein und zwanzigſten hui. c. a.					N.	N.	

Datum	Einnahme.
den = =	iſt Beſtand verblieben, = =
= = =	hierzu eingenommen, = = =
	Ausgabe.
= = =	an die Regimenter, = = =
= = =	an Kriegsgefangene, = = =
= = =	Bleibt Beſtandt, = = =
	den = = =

Tabella

Was der Dresdner Scheffel Mehl wiegt, und wie viel Brod daraus gebacken werden kan.

Mehl. Dresdner Maas. à Scheffel 132 ℔.		wiegt		und geben an pfündigen Brod	Mehl. Dresdner Maas. à Scheffel 132 ℔.		wiegt		und geben an pfündigen Brod	Mehl. Dresdner Maas. à Scheffel 140 ℔.		wiegt		und geben an pfündigen Brod	Mehl. Dresdner Maas. à Scheffel 140 ℔		wiegt		und geben an pfündigen Brod
Schfl.	Mez.	Cent.	℔.	Stück	Schfl.	Mez.	Cent.	℔	Stück	Schfl.	Mez.	Cent.	℔	Stück.	Schfl.	Mez.	Cent.	℔	Stück
—	1	—	8¼	2¾	50	—	60	—	2200	—	1	—	8¾	$2\frac{11}{12}$	50	—	63	70	2333⅓
—	2	—	16½	5½	51	—	61	22	2244	—	2	—	17½	5⅚	51	—	64	100	2380
—	3	—	24¾	8¼	52	—	62	44	2288	—	3	—	26¼	8⅓	52	—	66	20	2426⅔
—	4	—	33	11	53	—	63	66	2332	—	4	—	35	11⅔	53	—	67	50	2473⅓
—	5	—	41¼	13¾	54	—	64	88	2376	—	5	—	43¾	$14\frac{7}{12}$	54	—	68	80	2520
—	6	—	49½	16½	55	—	66	—	2420	—	6	—	52½	17½	55	—	70	—	2566⅔
—	7	—	57¾	19¼	56	—	67	22	2464	—	7	—	61¼	$20\frac{5}{12}$	56	—	71	30	2613⅓
—	8	—	66	22	57	—	68	44	2508	—	8	—	70	23⅓	57	—	72	60	2660
—	9	—	74¼	24¾	58	—	69	66	2552	—	9	—	78¾	26¼	58	—	73	90	2706⅔
—	10	—	82½	27½	59	—	70	88	2596	—	10	—	87½	29⅙	59	—	75	10	2753⅓
—	11	—	90¾	30¼	60	—	72	—	2640	—	11	—	96¼	$32\frac{1}{12}$	60	—	76	40	2800
—	12	—	99	33	61	—	73	22	2684	—	12	—	105	35	61	—	77	70	2846⅔
—	13	—	107¼	35¾	62	—	74	44	2728	—	13	1	3¾	$37\frac{11}{12}$	62	—	78	100	2893⅓
—	14	—	115½	38½	63	—	75	66	2772	—	14	1	12½	40⅚	63	—	80	20	2940
—	15	—	123¾	41¼	64	—	76	88	2816	—	15	1	21¼	43¾	64	—	81	30	2980⅔
1	—	—	132	44	65	—	78	—	2860	1	—	1	30	46⅔	65	—	82	80	3033⅓
2	—	2	44	88	66	—	79	22	2904	2	—	2	60	93⅓	66	—	84	—	3080
3	—	3	66	132	67	—	80	44	2948	3	—	3	90	140	67	—	85	30	3126⅔
4	—	4	88	176	68	—	81	66	2992	4	—	5	10	186⅔	68	—	86	60	3173⅓
5	—	6	—	220	69	—	82	88	3036	5	—	6	40	233⅓	69	—	87	90	3220
6	—	7	22	264	70	—	84	—	3080	6	—	7	70	280	70	—	89	10	3266⅔
7	—	8	44	308	71	—	85	22	3124	7	—	8	100	326⅔	71	—	90	40	3313⅓
8	—	9	66	352	72	—	86	44	3168	8	—	10	20	373⅓	72	—	91	70	3360
9	—	10	88	396	73	—	87	66	3212	9	—	11	50	420	73	—	92	100	3406
10	—	12	—	440	74	—	88	88	3256	10	—	12	80	466⅔	74	—	94	20	3453⅓
11	—	13	22	484	75	—	90	—	3300	11	—	14	—	513⅓	75	—	95	50	3500
12	—	14	44	528	76	—	91	22	3344	12	—	15	30	560	76	—	96	80	3546⅔
13	—	15	66	572	77	—	92	44	3388	13	—	16	60	606⅔	77	—	98	—	3593⅓
14	—	16	88	616	78	—	93	66	3432	14	—	17	90	653⅓	78	—	99	30	3640
15	—	18	—	660	79	—	94	88	3476	15	—	19	10	700	79	—	100	60	3686⅔
16	—	19	22	704	80	—	96	—	3520	16	—	20	40	746⅔	80	—	101	90	3733⅓
17	—	20	44	748	81	—	97	22	3564	17	—	21	70	793⅓	81	—	103	10	3780
18	—	21	66	792	82	—	98	44	3608	18	—	22	100	840	82	—	104	40	3826⅔
19	—	22	88	836	83	—	99	66	3652	19	—	24	20	886⅖	83	—	105	70	3873⅓
20	—	24	—	880	84	—	100	88	3696	20	—	25	50	933⅓	84	—	106	100	3920
21	—	25	22	924	85	—	102	—	3740	21	—	26	80	980	85	—	108	20	3966⅔
22	—	26	44	968	86	—	103	22	3784	22	—	28	—	1026⅔	86	—	109	50	4013⅓
23	—	27	66	1012	87	—	104	44	3828	23	—	29	30	1073⅓	87	—	110	80	4060
24	—	28	88	1056	88	—	105	66	3872	24	—	30	60	1120	88	—	112	—	4106⅔
25	—	30	—	1100	89	—	106	88	3916	25	—	31	90	1166⅔	89	—	113	30	4153⅓
26	—	31	22	1144	90	—	108	—	3960	26	—	33	10	1213⅓	90	—	114	60	4200
27	—	32	44	1188	91	—	109	22	4004	27	—	34	40	1260	91	—	115	90	4246⅔
28	—	33	66	1232	92	—	110	44	4048	28	—	35	70	1306⅔	92	—	117	10	4293⅓
29	—	34	88	1276	93	—	111	66	4092	29	—	36	100	1353⅓	93	—	118	40	4340
30	—	36	—	1320	94	—	112	88	4136	30	—	38	20	1400	94	—	119	70	4386⅔
31	—	37	22	1364	95	—	114	—	4180	31	—	39	50	1446⅔	95	—	120	100	4433⅓
32	—	38	44	1408	96	—	115	22	4224	32	—	40	80	1493⅓	96	—	122	20	4480
33	—	39	66	1452	97	—	116	44	4268	33	—	42	—	1540	97	—	123	50	4526⅔
34	—	40	88	1496	98	—	117	66	4312	34	—	43	30	1586⅔	98	—	124	80	4573⅓
35	—	42	—	1540	99	—	118	88	4356	35	—	44	60	1633⅓	99	—	126	—	4620
36	—	43	22	1584	100	—	120	—	4400	36	—	45	90	1680	100	—	127	30	4666⅔
37	—	44	44	1628	200	—	240	—	8800	37	—	47	10	1726⅔	200	—	254	60	9333⅓
38	—	45	66	1672	300	—	360	—	13200	38	—	48	40	1773⅓	300	—	283	90	14000
39	—	46	88	1716	400	—	480	—	17600	39	—	49	70	1820	400	—	509	10	18666⅔
40	—	48	—	1760	500	—	600	—	22000	40	—	50	100	1826⅔	500	—	636	40	23333⅓
41	—	49	22	1804	600	—	710	—	26400	41	—	52	20	1913⅓	600	—	763	70	28000
42	—	50	44	1848	700	—	840	—	30800	42	—	53	50	1960	700	—	890	100	32666⅔
43	—	51	66	1892	800	—	960	—	35200	43	—	54	80	2000⅔	800	—	1018	20	37333⅓
44	—	52	88	1936	900	—	1080	—	39600	44	—	56	—	2033⅓	900	—	1145	50	42000
45	—	54	—	1980	1000	—	1200	—	44000	45	—	57	30	2100	1000	—	1372	80	46666⅔
46	—	55	22	2024	2000	—	2400	—	88000	46	—	58	60	2146⅔	2000	—	2557	50	93333⅓
47	—	56	44	2068	3000	—	3600	—	132000	47	—	59	90	2193⅓	3000	—	3836	20	140000
48	—	57	66	2112	4000	—	4800	—	176000	48	—	61	10	2240	4000	—	5114	100	186666⅔
49	—	58	88	2156	5000	—	6000	—	220000	49	—	62	40	2286⅔	5000	—	6392	70	233333⅓

zug von acht Pfund, den Unterſchied machet. Nach dieſen beyden Sätzen ſoll die Berechnung geſchehen, und die darüber angefrtigte Tabelle, ſo hiebey ſub Num. XIII. erfolget, alles vollkommen begreiflich machen.

Hierbey erfolgen zwey Schemata von denen Rapports, ſo die Backmeiſter an dem der Bäckkerey vorgeſetzten Directorem, und letzterer ſeinen Generalrapport entweder an E. hochlöbl. Commiſſariat-Intendant, oder commandirenden Cheff von der Armee, oder Corps, abzuſtatten haben; davon der Backmeiſter ihr Rapport ſub Num. XIV. und des Directoris Generalrapport ſub Num. XV. zu mehrerer Erläuterung mit beygefüget.

Einem hochgeehrten Leſer iſt bereits in dem Cap. IV. die Abhandlung, von einem der Feldbäckkerey zugehörigen Fuhrwerk bekannt gemacht, was zu demſelben gehöre, und was deſſen Verrichtung ſey. Nunmehro ſoll in dieſem folgenden Capitul, laut Anzeige des Avertiſſement, das Proviantfuhrweſen, ſo eigentlich das ordinaire Feld-Kriegs-Proviantfuhrweſen genannt wird, in ſeinem ganzen Umfange, in Abſicht der Direction, der Perſonen, ſo dabey angeſtellet, das Fuhrweſen ſelbſt, zu was vor verſchiedenen Gebrauch dſſelbe beſtimmt, ausgeführet werden. Dieſes Fuhrwerk iſt alſo von ſehr weiten Umfange, und nöthig, auch denen, ſo daran gelegen, einen hinlänglich und deutlichen Begrif davon zu machen.

Der Ausdruck Fuhrwerk, zeigt ſchon an, daß dazu ein ſtarker Train, von Pferden und Menſchen, auch

zu

zu Unterhaltung derſelben, vieles nöthig, und erfordert werde. Dieſes Fuhrwerk ſoll den Unterhalt vor ſich, und vor die Armee, ſo marchiret, nachführen; oder wenn die Armee bereits im Felde ſtehet, derſelben alle Bedürfniſſe, vor Menſchen und Vieh, zubringen. Wann nun eine ſolche Armee ſehr groß, verſtehet es ſich von ſelbſt, daß dieſer Train vom Fuhrweſen, nach Beſchaffenheit der Stärke der Armee, auch verſtärket werden muß, dieſe Armee mit allem zu unterſtützen. Es ſoll in nachfolgendem Capitul der gehörigen und richtigen Folge, nach von dem Feldproviant-Fuhrweſen geredet werden.

Caput VI.

Von dem Feldproviant-Fuhrweſen-Train, der zu einer Armee von dreyßig tauſend Mann, wann ſie zu Felde gehet, erfordert wird.

Der hochgeehrte Leſer wird auf das Cap. IV. hin verwieſen, allwo das Feldbäckerey-Fuhrweſen-Train zergliedert. Es muß alſo dieſer hier angeführte, ſo genannte ordinaire Feldproviant-Fuhrweſentrain mit dem nicht verwechſelt werden; obgleich, ein und andere Stellen und Aemter, mit denen darin vorkommenden Benennungen und Namen, in Abſicht der Wagen und Beſpannung, eine Aehnlich-

lichkeit ſich findet: dahero iſt ſehr wohl darauf Acht zu haben, daß man ſich nicht irre.

Was nun dieſen Train ſelber anbetrift, ſo iſt er nach dem Satz von einer Arme von dreyßig tauſend Mann eingerichtet, und nach dieſem Satz ſoll dies ordinaire Feldproviant-Fuhrweſen-Train eingerichtet und abgehandelt werden.

Ein jeder, der nun bey einer größern Armee von ſechzig bis hundert tauſend Mann, ſeine Beſchäftigung findet, kann ſich leicht helfen, und die hier feſtgeſetzte Zahl, auf eine Armee von dreyßig tauſend Mann, an vorgeſetzte Knechte, Pferde, Wagen, und nöthigen Utenſilien, bey einer, zwey, bis dreymal ſtärkern Armee, ſich ſelber machen, und helfen. Man wird nunmehro zu der Abhandlung dieſes ſo genannten ordinairen Feldproviant-Fuhrweſen-Trains ſelber ſich wenden, daſſelbe in möglichſter Kürze, Stück vor Stück zergliedern, begreiflich machen, und zeigen,

LIT. A.

woraus ein ordinairer Proviantfuhrweſen-Train eigentlich beſtehe.

Man wird hier andere Benennungen von Namen bey dieſem Train antreffen, ſo bey dem Feldbäckereyfuhrweſen-Train nicht üblich, dahero man der Ordnung zufolge, ſein Auge zu richten hat:

Num.

Num. I.

Auf die Perſonen, ſo bey dieſem Proviantfuhrweſen-Train angeſtellet ſeyn.

Nach dem Feldkriegsetat befinden ſich bey dieſem Fuhrweſen-Train (man merke wohl, es iſt nur auf dreyßig tauſend Mann eingerichtet.)

Ein Director.
Zwey Sousdirectores.
Sechs Inſpectores.
Zwölf Wagenmeiſter.
Vier und zwanzig Schirrmeiſter.
Ein Arztſchmied.
Ein Huf- und Waffenſchmied, nebſt den Geſellen.
Ein Riemer und Sattler, nebſt den Geſellen.
Ein Wagen- oder Stellmacher, nebſt den Geſellen.
Feldſcheerer, und
Knechte.

Man hat bey der Feldbäckkerey eines Directoris gedackt; dieſem gehet dieſer ordinaire Feldproviant-Fuhrweſentrain gar nichts an; dieſer Train hat ſeinen eigenen Director, dieſes iſt gleichfals eine Perſon von Capitains Character, er bekommt ſeine Verhaltungsbefehle von dem bey der Armee befindlichen Generalintendant, oder in Abweſenheit deſſelben, von einem hochlöblichen Commiſſariat. Dieſe Befehle macht der Director jederzeit ſeinem unter ſich habenden Train bekannt, und veranſtaltet einem jeden Subordinirten ſeine ihm zu verrichtende Geſchäfte; wornach ſich alle und jede bey der härteſten Strafe

zu

Tabella.

I. Th. Num. XVI. p. 143.

Beym Bäckkerey und ordinairen Proviant-Fuhrweſentrain empfangen die Bediente an monatl. Tractament, Rationes und Portiones, als:

	monatlich,				
	Thlr.	Gr.	Pf.	Rationes.	Portiones.
Ein Director ʒ ʒ ʒ ʒ	30	—	—	6	3
Zwey Sousdirect. à 25 Thlr. ʒ ʒ	50	—	—	8	4
Acht Inſpectores, à 12 Thlr. ʒ ʒ	96	—	—	8	8
Sechzehn Wagenmeiſter, à 8 Thlr. ʒ	128	—	—	—	16
Zwey und dreyßig Schirrmeiſter, à 6 Thlr.	192	—	—	—	32
Ein Arzt, Schmidtmeiſter, à 6 Thlr. ʒ	6	—	—	1	1
Ein Hufſchmidtmeiſter, ʒ ʒ ʒ	6	—	—	1	1
Acht Geſellen, à 4 Thlr. ʒ ʒ	32	—	—	—	8
Ein Riemer- oder Sattlermeiſter. ʒ	6	—	—	1	1
Acht Geſellen, à 4 Thlr. ʒ	32	—	—	—	8
Ein Stellmachermeiſter, ʒ ʒ	6	—	—	1	1
Acht Geſellen, à 4 Thlr. ʒ	32	—	—	—	8
Ein Oberfeldſcheer, ʒ ʒ	12	—	—	2	1
Drey Geſellen, à 6 Thlr.	18	—	—	—	3
Vier hundert und ſieben Knechte, à 2 Thlr.	814	—	—	—	407
Summa	1460	—	—	28	502

zu richten, und die Befehle zu befolgen haben. Was alle dieſe bey dem ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain angeſtellte Perſonen, an Feldtractament, desgleichen an Portiones und Rationes empfangen, iſt aus nachſtehender Tabelle ſub Num. XVI. mit mehrerem zu erſehen. Es wird aber auch nöthig ſeyn, eines jeden bey dieſem Train ſtehenden, ſeine Verrichtung und Geſchäfte, näher ins Licht zu ſetzen. Es iſt alſo:

Num. 2.

eines jeden Benannten ſeine Verrichtung näher zu beſtimmen.

Der über dieſen ganzen Train geſetzte Director von dem vorher ſchon geredet, hat dem ganzen Train zu befehlen, alle und jede die ſich bey bey demſelben befinden, und dabey angeſtellet ſeyn, müſſen deſſen Befehle aufs genaueſte befolgen. Er hat unter ſich zwey Sous-Directores ſtehen, welche dem Character nach Invalide-Lieutenants ſeyn, die entweder durch Bleſſuren, oder andern Zufällen die Strapatzen bey denen Regimentern nicht mehr vorſtehen. und zu ſolchen militairiſchen Dienſten unbrauchbar, dieſe werden gleichfalls von Sr. Majeſtät, dem Generalintendant, und hochlöblichen Commiſſariat zur Verſorgung, zugeſandt, welche denenſelben nach ihrer davon habenden Erkenntnis dieſe Stellen anweiſen.

So bald wie eine Armee marſchiret, ein Corps oder Detaſchement von der Armee, wird von dem General en Cheff befehliget, an dieſen oder jenen Ort hinzu-

hinzumarſchiren, ſo bekommt nach Beſchaffenheit eines ſolchen Corps, ein Sous-Director die Ordre mit einem Train von dem Proviantfuhrweſen an den beſtimmten Ort mit zu marſchiren; dieſer Sous-Director erhält zu dieſem Marſche ſeine Befehle von dem Director, als welcher bey der Hauptarmee verbleibet; alle mögliche Aufſicht auf den ihm anvertrauten Train zu haben, weil alles, was bey dem Train vorfällt, von ihm gefordert wird.

Der Director ſtellet bey dem Abmarſche dieſes Trains gedachten Sous-Director den ihn anvertrauten Train vor, ſeine Befehle aufs genaueſte zu befolgen; als wenn er, der Director, in Perſon ſelber dabey zugegen wäre. Dieſer commandirte Sous-Director empfängt alle ſeine Ordres von dem bey dem Corps commandirenden General, nach welchen er ſich zu richten hat. Dieſer Sous-Director zahlet allen unter ſeine Colonne Stehenden, die Löhnung aus; er giebt alle Quittungen über den Empfang des Brods und Fourage vor ſeinen Train, jedoch mit Unterſchrift ſeines Namens; und ohne deſſen ausgeſtellte Quittung geſchiehet keine Ausgabe, weder an Brod noch Fourage. Die Befehle des Sous-Directoris bey ſeinem ihn anvertrauten Proviantfuhrweſentrain, dauern ſo lange fort, bis ſich daſſelbe mit dem Haupttrain wieder vereiniget; ſo bald wie dieſes geſchiehet, ſtehet alles wieder, unter den Befehlen des Directoris.

Dieſer Sous-Director muß, und iſt verbunden, ſo bald wie dieſer Train unter die Direction des Directoris kommt, von ſeinem unter ſich gehabten Train von allem, und jedem, dem Director, Red und Antwort

Generalrapport.

I. Th. Num. XVII. pag. 145.

Von dem Königl. Preußl. Feldproviant-Fuhrweſen, den = =

Nahmen derer Inſpectorum.	Wagenmeiſter.	Schirrmeiſter.	Schmiede.	Sattler.	Stellmacher.	Knechte. geſunde	Knechte. kranke	Knechte. geſtorben	Knechte. deſertirt	Pferde. geſunde	Pferde. marode	Pferde. crepirt	Backofenwagen.	Leiterwagen.	Requiſitenwagen.	Spriegelwagen.
	2	4	1	1	1	34	3	—	—	126	5	—	9	9	8	—
	2	4	1	1	1	32	2	—	—	120	1	—	8	8	8	—
	2	4	1	1	1	55	1	—	—	220	2	—	—	—	—	52
	2	4	1	1	1	52	4	—	—	218	4	—	—	—	—	52
	2	4	1	1	1	56	—	—	—	221	1	—	—	—	—	52
	2	4	1	1	1	53	3	—	—	216	6	—	—	—	—	52
	2	4	1	1	1	54	2	—	—	217	5	—	—	—	—	52
	2	4	1	1	1	50	6	—	—	219	3	—	—	—	—	52
Summa	16	32	8	8	8	386	21	—	—	1557	27	—	17	17	16	312

N. N.

wort geben; Abgänge und Zuwachs des Proviant-fuhrweſentrain durch Atteſte belegen und verifici-ren; worüber dieſer Sous-Director, nach gethaner Unterſuchung über die Richtigkeit, ſeine Quittung und Decharge von dem Director empfängt; der Dire-ctor übergiebt davon ſeinen Rapport an den Gene-ral-Intendanten, von welchem General-Rapport hierbey ein Schema, ſub Num. XVII erfolget. Hier-aus wird nun zu erſehen ſeyn, was das Amt eines Sous-Directoris erfordere, und worin deſſen Ver-richtung beſtehen. Auf denſelben folgt der In-ſpector.

Dieſe, bey dem ordinairen Feldproviantfuhrwe-ſen-Train beſtellte Inſpectores, werden von dem Gene-ralintendant und Commiſſariat angenommen, ver-eidet, angeſtellet, und empfangen von demſelben ihre Inſtruction. Die Inſpectores bey dem Feldbäcke-reyfuhrweſentrain, werden gleichfalls von dem Gene-ral-Intendant, und Commiſſariat angenommen und vereidet, ein ſolcher Bäckereyfuhrweſentrain ſtehet unter den Befehlen, eines hochlöblichen Commiſſariat.

Die Verrichtung eines Inſpectoris bey dem or-dinairen Proviantfuhrweſentrain iſt eben ſo beſchaf-fen, wie bey dem Bäckereyfuhrweſentrain davon Cap. IV. Lit. D. Num. I. pag. 111. alles ſchon zur Genüge geredet; ſo bald wie eine ſolche Perſon als Inſpector angenommen und vereidet wird, empfängt er ſeine Inſtruction, und die Colonne, die er als Inſpector zur Aufſicht empfängt, wird ihn pflichtmäßig anvertrauet, davon auf Pflicht und Gewiſſen Red und Antwort zu geben. Auf dieſe Inſpectores folgen nun in dem Train

Die Wagen- und Schirrmeiſter. Von dieſen Perſonen iſt bereits bey dem Bäckkereyfuhrweſen-Train Cap. IV. Lit. D. Num. pag. 112. alles geſaget, wohin man den hochgeehrten Leſer verweiſet, und würde überflüßig ſeyn, ein mehreres davon zu reden. Man kann aber doch nicht unterlaſſen, annoch ihre beiderſeitige Verrichtung bey dem Train, wobey ſie angeſtellet ſind, etwas näher zu beſtimmen; damit auch das Publikum, dem dieſe Ausdrücke und Namen, Wagen- und Schirrmeiſter unbekannt, ſich einen Begrif von dieſen Perſonen, und ihren Geſchäften machen können. Ihre Inſtructiones ſind bey dem Bäckkereyfuhrweſen bereits mit angeführet.

Man wurde gefragt, ob dieſe Leute auch müſten ſtudieret haben? Dieſes iſt der Bewegungsgrund, dieſe Frage zu beantworten; und von dieſem Wagen- uud Schirrmeiſteramt noch etwas anzuführen.

Ein Wagen- und Schirrmeiſter hat bey dem Fuhrweſentrain, wobey ein jeder geſetzet und angeſtellet iſt, ſein Augenmerk auf die Knechte, Pferde, und Wagens zu richten. Ein ſolcher Menſch muß eine Erkenntnis von Allem haben. Eine Erkentniß muß er haben, wie mit einem Pferde in Abſicht der Fütterung, des Anſpannens vor den Wagen und benöthigten Geſchirrs, auch daß dem Pferde keine gröſſere Laſt im Zuge aufgeleget werde, als gebräuchlich, und keinen Schaden nehme. Er muß ferner eine Erkentniß haben von den Wagen, und einem jeden dazu gehörigen Stück, den geringſten Fehler, und Schaden muß er ſehen, und den erlittenen Schaden ſogleich wieder herzuſtellen ſuchen, weil mannigmal durch einen geringen Umſtand, ein ſolcher Wagen

vielen

vielen Schaden leiden kan, ſo durch wenige Reparaturen und Koſten hätte können hergeſtellet werden. Ein Wagen- und Schirrmeiſter muß endlich auch eine Erkentniß haben von dem Knecht, dem ein ſolches Fuhrwerk übergeben und anvertrauet wird. Eben von dieſem Knecht hängt alles ab, beſonders die Pferde zu verruchloſen, ob er treu, ob er liederlich, ob er ein Dieb, ob er den Pferden das Futter heimlich verkaufet. Finden ſich dergleichen Fehler bey einem ſolchen Knechte: was hat nicht ein Wagen- und Schirrmeiſter, für Wachſamkeit und Dienſteifer anzuwenden, einen jeden Knecht, der unter ihren Befehlen in der Colonne ſtehet, genau kennen zu lernen. Eben dieſes, was anitzo hier geſagt iſt worden, das erfordert das Amt eines Wagen- und Schirrmeiſters. Hieraus erſiehet nun ein jeder, der von dieſem Amte ſich vorhero keinen Begrif davon machen konte, daß dieſe Leute dieſe dem Fuhrweſen Vorgeſetzte keine Studierte, ſondern Oekonomieverſtändige ſeyn müſſen, die beſonders mit Pferden umgegangen, und umzugehen wiſſen, ihr Wagenzeug kennen, und ſelber vorhero entweder Fuhrleute, oder Knechte geweſen ſeyn, die mit einem Blick ihr ganzes Fuhrwerk überſehen können; ob der bey dem Fuhrwerk angeſtellte Knecht dabey brauchbar, Pferde und Wagen, in gehöriger Ordnung ſich befinden.

Es werden auch Invalide-Unterofficier auch gemeine Soldaten, die beſonders bey der Cavallerie gedienet, zu Wagen- und Schirrmeiſter angenommen, ſo lange, wie dieſe Perſonen noch zu ſolchem Dienſt tauglich, werden ſie vorzüglich vor den Fuhrleuten und Knechten dabey angeſtellet; weil dieſe in dem Dienſt accurat und ſehr brauchbar, und wiſ-

 ſen

ſen, dieſelben von ihrem Soldatenſtand her, denſelben zu benutzen und vorzuſtehen.

Hierauf ſiehet der General-Intendant und ein hochlöbliches Commiſſariat vornehmlich, dergleichen Leute, als Wagen- und Schirrmeiſter, bey ſolchem Fuhrweſentrain anzuſtellen; wenn dieſes geſchiehet, wird ein ſolcher Fuhrweſentrain beſtändig im Felde brauchbar bleiben. Dahero Peruquenmacher, Friſeur, Schuſter und Schneider, ſo ihre Profeßion oder Metie aus dem Grunde gelernet, und daſſelbe treiben, eben dieſe würden ſich zu ſolchen Wagen- und Schirrmeiſterdienſte nicht ſchikken, weil dieſelben von dem Fuhrweſen, und was dazu gehöret, keine Erkenntniß; ein ſolcher Train an Pferden und Wagen für verlohren, und den wahren Untergang deſſelben nur würden befördern helfen.

Eben auf ſolche Art würde es übel gethan ſeyn, wenn ſich Künſtler, als Papiermacher, Bildhauer, Steinmetziger, Goldſchmiede, und wie ſie ſonſten Namen haben, die ihre Künſte aus dem Grunde gelernet, und damit ihr täglich Gewerbe hätten; desgleichen Handwerker, als Sattler, Buchbinder, Riemer und Köche, ſo gleichfalls ihre Profeßion und Handwerk gelernet, ſich und ihre Familien damit ernährten, ſich bey einem hochlöblichen Commiſſariat melden wollten, Commiſſarien und Proviantbediente zu werden, Magazingeſchäfte, worinnen ſie unwiſſend, und von dem Landweſen keine Erkentniß hätten, zu verwalten unternehmen wollten.

Es ſiehet allemal ein hochlöbliches Commiſſariat darauf, Oeconomieverſtändige zu ſolchen Aemtern,

als

als Commiſſarien und Proviantbediente anzuſetzen. Es bleibt allemal eine ſolche Wahl die beſte und ſicherſte, und weit ſicherer gehen beide, ſowohl der General-Intendant, wie auch ein hochlöbliches Commiſſariat, wenn ſie diejenigen Leute, die ſich in den letzten Feldzügen wohl verhalten, vorzüglich befördern; bey einem entſtehenden Feldzug aber dergleichen Leute, ſo in den Aemtern ſtehen, gleichſam reclamiren und wieder aufordern, den Feldzug ohne Widerrede mitzumachen; ihre Aemter, die ihnen anvertrauet, können währendem Feldzuge durch andere Bediente mit verwaltet werden, bis ſie nach vollendeter Campagne und abgelegten guten Wohlverhalten, ihre Aemter wieder antreten, oder beſſere dafür erhalten können.

Ein Vorſchlag dergleichen brauchbare Leute, ſo in Aemtern ſtehen, zu einem bevorſtehenden Feldzuge wieder aufordern; dazu würden ſich dergleichen Leute um ſo williger finden laſſen, wenn ihnen nach geendigtem Feldzuge ein Douceur von dem Landesherrn gereichet würde; dieſem gethanem Vorſchlag aber würde mit Mund und Hand widerſprochen, und ſo viel als nichts geſagt, angeſehen werden, weil die landesherrliche Caſſe, dadurch neue Ausgaben erhalten würde.

Allein, man erwege, ein Vorſchlag einen ſolchen Mann, der ſich in ſeinen Geſchäften im Felde wohl verhalten, iſt der nicht werth, daß ihm ſein Amt, oder noch ein beſſeres, wieder zur Verwaltung übergeben; und überdem noch ein Douceur, welches demſelben, ohne der landesherrlichen Caſſe den allergeringſten Schaden dadurch zuzufügen, doch könne gereichet werden. Könnte, ſage ich, dieſer letzte

Vorſchlag nicht angenommen werden? würde ein ſolcher Mann nicht bey ſo bewannten Umſtänden, bey einem verſprochenen und zu erhaltenden Douceur, nach geendigtem Feldzuge ſich nicht alle Mühe geben, die Vortheile und das hohe Intereſſe des Landesherrn, mit mehrerer Attention zu befördern?

Worin würde denn nun dieſer Vorſchlag beſtehen, wird man fragen? weder dem Landesherrn, noch deſſen Caſſe im allergeringſten nahe zu treten; antwortet man darauf: könte das Tractament ſo mit dem Amt, was ein ſolcher Mann verwaltet, nicht getheilet werden, daß die eine Helfte davon denenjenigen gereichet würde, die des abweſenden Amt mit verwaltet; die andere Helfte des Tractements würde vor den rechtmäßigen Beſitzer zurück gelegt; beides, das Amt und beſonders dieſe von dem Tractament aufgehobene Gelder, würden ihm als ein Douceur, nach geendigtem Feldzuge zu ſeiner Recreation und guten Wohlverhaltens ausgezahlet, (es verſtehet ſich aber von ſelbſt, daß ein ſolches Subject nach ſeinem im Felde ihm aufgetragenen Amt, auch ſein beſtimmtes Tractament dafür erhält.)

Sollte nun ein ſolcher Vorſchlag nicht angenommen und durchgeſetzet werden können, wodurch weder der Landesherr, noch deſſen Caſſe im allergeringſten beleidiget wird. Könnte und dürfte ein ſolches Subject wohl hierin dem Anſinnen und Zumuthen eines hochlöblichen Commiſſariat widerſetzen, wenn er dazu noch tüchtig, nicht zu alt, und wegen Krankheiten daran gehindert würde? man verſchweigt die Vortheile, die dadurch einer Armee im Felde zuwachſen; ein hochlöbliches Commiſſariat ſelbſt dekket ſich, ob

es erlangt dadurch gleichſam eine heimliche geſtellte Caution, vor Betrug und Durchſtecherey werden dieſelben geſichert; es brauchen dergleichen Subjecta nicht ſolche Aufſicht, wie Leute, die in ſolchen Feldmagazingeſchäften erſt zu lernen den Anfang machen müſſen?

Ein hochlöbliches Commiſſariat iſt alſo verbunden, dergleichen brauchbare Leute zu conſerviren, um ſelbige im Nothfall bey einem entſtehenden Feldzuge herbey rufen zu können; dafür auch Sorge zu tragen, daß dieſelben in Aemter untergebracht werden; der Landesherr ſelbſten, wird dergleichen von dem Commiſſariat gethane Vorſchläge, ſo jederzeit zu Beförderung ſeiner hohen Intereſſe gereichen, approbiren und genehm halten. Wer dieſes nicht einſiehet, noch einſehen will, daß dieſer Vorſchlag eine Sache, ſo allemal für den Landesherrn, beſonders für deſſen Armee, nutzbar, der müſſe ſelber den Schaden des Landesherrn gerne ſehen, und befördern helfen. Wir gehen weiter, da frägt es ſich:

Num. 3.

aus wie vielen Colonnen dieſer ordinaire Feldproviantfuhrweſen Train beſtehe.

Dieſer ganze ordinaire Feldproviantfuhrweſentrain ſo zu einer Armee von dreyßigtauſend Mann erfordert wird, beſtehet aus ſechs Colonnen, und führen bey ſich zwey Feldſchmieden. Dieſer Name Colonne iſt bey dem Militaire ein allgemeiner angenommener und eingeführter Ausdruck; und wird einer

jeden, bey einem detaſchirten Corps beſtimmten Anzahl von Inſpectoribus, Wagen- Schirrmeiſtern und und Wagens beygelegt. Eine Jede dieſer Colonnen erhält ihre Nummern, um eine von der andern unterſcheiden zu können, und bey entſtehendem Marſche eines ſolchen Corps, wird dieſe, oder jene Colonne, beordert, ihren Marſch mit dem detaſchirten Corps an den Ort ihrer Beſtimmung anzutreten. Es würden alſo zu dieſen ſechs Colonnen, nach dem Feldkriegsetat, nachſtehende Anzahl von Perſonen, und Pferden, nöthig ſeyn und erfordert werden, als:

ein Director.
zwey Sous-Directores.
ſechs Inſpectores.
hundert und zwölf Wagenmeiſter.
vier und zwanzig Schirrmeiſter.
ein Arztſchmidt.
ein Hufſchmidt-Meiſter nebſt
ſechs Geſellen.
ein Riemer, oder Sattlermeiſter nebſt
ſechs Geſellen.
ein Wagner oder Stellmachermeiſter, nebſt
ſechs Geſellen.
ein Oberfeldſcherer.
drey Feldſcherer.
dreyhundert und acht und dreyßig Knechte und
dreyzehnhundert und vierzig Stückpferde.

Alle hier benante haben bey dieſen ſechs Colonnen ihre vollkommene Beſchäftigung, wenn ſie nach Pflicht und Gewiſſen handeln wollen. Wir gehen weiter und ſehen:

Lit. B.

LIT. B.

woraus eine einzige Proviantfuhrweſen Colonne eigentlich beſtehe.

Hat man in dem vorhergehenden die Totalſumma, von allen Perſonen, Wagens und Pferden, die zu ſechs Colonnen des ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain gehören, namentlich angeführet, ſo ſoll nunmehro in dieſem Abſchnitt gezeiget werden, woraus eigentlich eine einzige Colonne beſtehe, und was dazu gehöre. Man ſiehet ſich verbunden, zu zeigen,

Num. 1.

die Anzahl der Perſonen, die zu einer einzigen ordinairen Colonne erfordert werden.

Man hat hier Acht zu geben, daß hier ſoll gezeiget werden, was bey einer einzigen ordinairen Feld-Proviantfuhrweſen-Colonne für Perſonen, ihre vollkommene Beſchäftigung haben. Keiner iſt dabey überflüßig, alle finden, und haben ihre Arbeit. Es gehören dazu:

Ein Inſpector.
Zwey Wagenmeiſter.
Vier Schirrmeiſter.
Ein Schmiedegeſell.
Ein Riemer- oder Sattlergeſelle.
Ein Wagen- oder Stellmachergeſelle.

Es wird nöthig ſeyn, dieſer hier angeführten Perſonen, ihre Verrichtung etwas näher zu beſtimmen;

worzu man ſich um ſo vielmehr verbunden zu ſeyn glaubt, wenn dieſes Werk das Glück haben ſollte, in Hände zu kommen, und zwar in ſolche, die keine Erkenntniß davon hätten. Eben dieſen, und keinen andern, die darin erfahren, glaubet man dadurch ein Genüge zu thun, die Verrichtungen der vorher gemeldten Perſonen näher zu beſtimmen.

Der Inſpectoren, Wagen- und Schirrmeiſter ihre Beſchäftigung, iſt hinlänglich bey dem Bäckkerey-Fuhrweſentrain, und bereits in dieſem Cap. VI. Lit. A. Num. 2. erläutert.

Hiebey kann man nicht unterlaſſen, mit anzuführen, daß bey dem Sächſiſchen Feldproviant-Fuhrweſentrain daſſelbige dem Preußiſchen gleich, ſtatt deſſen, daß eine Preußiſche Colonne einen Inſpector zum Vorgeſetzten, die Sächſiſche Colonne dagegen, einen Oberſchirrmeiſter zum Vorgeſetzten hat.

Hier ſoll nun einiger, hier angeführten Profeſſionsverwandten, ſo bey dieſem Feldproviant-Fuhrweſentrain mit aufgeführet, ihre dabey habende Beſchäftigung ganz kurz abgeſchildert werden. Es iſt bey dieſem Train, als eine höchſt nothwendige Perſon mit angeführet.

Ein Schmied, ſo ein Arzt iſt, und bey dieſem Fuhrweſentrain höchſt nothwendig iſt. Eben dieſe Perſon die iſt es, welcher die Stelle eines Roßarztes vertreten, von dieſer Wiſſenſchaft hinlängliche Erkenntniß haben, darin unterrichtet und gelernet ſeyn muß. Daß dieſer Schmied eine bey ſolchen großen Train

Train höchſt nothwendige und nutzbare Perſon ſey, zeiget die Größe und Stärke des Fuhrweſentrain an. Auf einem Marche ereignen ſich alle Augenblicke unter den Pferden Umſtände, die nicht zu beſtimmen, und vorher zu ſehen ſind.

Ein Pferd wird krank; es wird von einer ſo genannten Fiebel überfallen; es verpfängt ſich an einem jähligen Trunk Waſſers; es verbellt ſich; es trit ſich einen Nagel in den Fuß; es fängt an zu hinken; es bekommt die Munke; es wird lahm, und was dergleichen noch ſehr viele Zufälle mehr ſind. Solche Fälle ereignen ſich bey einer ſo großen Anzahl von Pferden, bey ſolchem Train täglich, und alle Augenblick. Hier iſt des Roßarztes Gegenwart höchſt nöthig, um einer ſolchen kranken Creatur zu Hülfe zu eilen. Ferner iſt eines Hufſchmied-Meiſters gedacht, welcher nach dem Feld-Kriegsetat ſechs Geſellen halten, und bey dem ordinairen Fuhrweſentrain bey ſich haben muß.

Bey dieſer einzeln Colonne, befindet ſich nur ein Schmiedegeſell, und der Meiſter bleibet bey der Hauptcolonne zurück. Dieſer Schmied iſt gleichfals höchſt nothwendig; theils zum beſchlagen der Pferde mit Hufeiſen, welche Hufeiſen bey einem Marche, entweder bey ſchlimmen moraſtigen Wegen, in lehmigten und ſtrengen Acker, oder der zu erſteigenden Felſenklippen, und Berge, ſehr viele Eiſen verlohren gehen, oder los werden, welche aufs neue mit Nägeln feſte gemacht werden müſſen; theils finden ſich an den Wagen, Rädern, Ketten, beſtändige Arbeit, daß alſo dieſe Perſonen im Felde unentbehrlich ſind: eben ſo hat auch:

Ein

Ein Riemer⸗ oder Sattlermeiſter nach dem ordinairen Feld⸗Kriegsetat, bey dieſem Train, ſechs Geſellen, welche er zu halten verbunden iſt. Bey dieſer einzeln Colonne befindet ſich ein Riemergeſelle; auch dieſer hat ſeine Arbeit; es gehen Peitſchen verlohren; das Geſchirr hat Abgang; es zerreißen Sielengeſchirr, an dem Sattelzeuge der Knechte finden ſich Reparaturen, und was dergleichen mehr.

Ein Wage⸗ oder Stellmachermeiſter, der nach dem Etat gleichfals ſechs Geſellen halten muß. Bey dieſer einzeln Colonne findet ſich ein Stellmachergeſelle; was iſt mehr wandelbarer, als ein Wagen. Es wird eine Deichſel von den Pferden zerbrochen; es bricht eine Achſe; es zerbricht ein Rad; ſollte bey einem ſolchen Train von Wagen, nicht alle Augenblick eine Reparatur ſich finden? Alles muß wieder in fertigen Stand geſetzet, und die Wagenanzahl in beſtändigen brauch⸗ und fahrbaren Stand gehalten werden.

Alle dieſe Perſonen, an Schmiede, Riemer und Rademacher, ſind alſo bey ſolchem Fuhrweſentrain unentbehrlich. Es würde einer Armee, die marchiren ſollte, viele Hinderniſſe in den Weg legen, wenn dergleichen Reparaturen ſo lange aufgeſchoben werden ſollten, bis die Armee eine Stadt erreichet. Man bedenke, wie viel manchmal von dieſem Proviantfuhrweſen verlohren gehet, wenn es von dem Feinde abgeſchnitten und weggenommen wird. Wie geſchwinde muß dieſes nicht alles wieder hergeſtellet werden, wo die Armee nicht nothleiden ſoll.

Dieſes würden nun die Perſonen ſeyn, die zu einer einzelnen ordinairen Proviantfuhrweſen=Colonne nöthig und brauchbar. Nunmehro ſoll auch die Anzahl der Wagen beſtimmt werden, die zu ſolcher einzigen Colonne erforderlich. Nachfolgende Nummer wird dieſes deutlich zeigen. Wir werden darinnen finden

Num. 2.

die Anzahl der Wagen, ihre Stärke, und Verſchiedenheit.

Man weiſet hier den hochgeehrten Leſer in das Bäckerey=Fuhrweſen zurück, da man verſchiedene Gattungen von Wagen angeführet findet. Hier werden nur allein der ſo genannten Spriegel= oder Korbwagen, ſo die Vorrathsſtücke der Handwerksleute fahren, vorkommen. Dieſe Wagen, ſo ſich bey dieſer Colonne befinden, ſind alle mit vier Pferden beſpannet, und ein jeder Wagen iſt mit einem Knecht verſehen; daß alſo die bey dieſer einzigen Colonne ſich befindende Wagen, Knechte, Pferde, incluſive der Wagen= und Schirrmeiſter ihre Pferde, ſich auf zwey und funfzig Wagen, ſechs und funfzig Knechte, und zwey hundert zwey und zwanzig Pferde belaufen würde, als:

50 Spriegelw. a 1 Knecht 4 Pf. —	50 Kn.	200 Pf.
1 Wagen zu den Vorrathsſtücken	1 —	4 —
1 Wagen für die Handwerksleute	1 —	4 —
Vor zwey Wagenmeiſter ſ	—	2 —
Vor vier Schirrmeiſter ſ	—	4 —
Uebercomplette ſ ſ ſ	4 —	8 —
Summa	56 K.	222 Pf.

Dieſe

Dieſe übercompletten Knechte und Pferde, deren man hier in fine erwehnet, werden zur Reſerve gehalten, entweder ein Knecht ſtirbt, oder läuft im Felde weg; ein Pferd im Train wird lahm, oder fällt dahin, ſo wird deren ihre Stelle von den Uebercompletten erſetzet, damit keine Hinderung oder Aufenthalt bey dem March der Armee, oder einem Corps, anzutreffen ſey.

Hiebey iſt noch zu merken; man hat hier zwar eine einzelne ordinaire Proviantfuhrweſen Colonne zergliedert; indeſſen iſt wohl zu merken: es iſt ein ſehr ſeltner Fall bey der Armee im Felde, daß nur eine einzige Colonne mit einem Corps d'Armee mit zu gehen den Befehl bekommt. Zwey bis drey Colonnen gehen gemeiniglich mit ſolchem Corps, und wenn drey dergleichen ordinaire Proviantfuhrweſen Colonnen bey einander, führen ſie auch eine Feldſchmiede bey ſich, nebſt drey Geſellen, worinnen alle Reparaturen von Eiſenwerk fertig geſchmiedet werden. Wir gehen weiter und ſehen,

LIT. C.

wie dieſes ordinaire Feld-Proviantfuhrweſen mobil zu machen.

Der Ausdruck, den man ſich hier bedienet, ein ordinaires Feldproviant-Fuhrweſen mobil zu machen, iſt bey dem Militaire, und beſonders bey dem Feldkriegsetat, eine ganz gewöhnliche Redensart. Es ſoll damit und dadurch, nichts anders geſagt werden, als ein ſolches Fuhrweſen in den Stand ſetzen, daß es gang- fahr- und brauchbar werde.

Pferde

Pferde und Wagen können da ſeyn, und ſo lange wie dieſe nach dem Feldkriegsetat benannte artirail- und utenſil Stücke fehlen, nutzen beyde, Pferd und Wagen nichts. Ein Wagen, ihn dazu zu gebrauchen, wozu er beſtimmt, erfordert ein vieles. Eben ſo verhält es ſich in Abſicht eines Pferdes; was gehöret nicht zu ſeinem Gebrauch; was wird nicht zu ſeinem Unterhalt erfordert; was gehöret nicht für Mühe zu ſeiner Pflege, und Reinigung. Man ſehe alles nicht obenhin an. Ein Knecht, dem ein Wagen mit vier Pferden anvertrauet wird, darf wahrhaftig dabey keinen Faulenzer abgeben, er findet alle Augenblick ſeine Beſchäftigung. Ein Knecht, der ſeine Pferde lieb hat, entziehet es ſo zu reden, ſeinen Mund, und giebt denenſelben manches Stück Brod. Kann er etwas Korn bekommen, muß er auch wo möglich, einen kleinen geringen Diebſtahl wagen, um ſolches ſeinen Pferden zu geben, kann man es ſolchem Knecht nicht übel auslegen. Ein guter Knecht wird durch ſeine Pferde kantbar; welche ſich vorzüglich vor andern Pferden auszeichnen, und machen ihrem Führer eine Ehre.

Um nun dieſe artirail und utenſil Stücke namentlich anzuführen, die zu dieſem ordinairen Proviant-Fuhrweſentrain, wenn es mobil, gang- oder fahrbar gemacht werden ſoll, erforderlich.

So gehören zu dem Wagen, es wird voraus geſetzt, daß der Wagen ganz fertig,

Leitern,
Plane,
Theerbutten,
Wagenwinden,

Hem-

Kemketten,
Hacken, oder ſo genannte Bieken.
Beile und
Körbe, zu den Laternen.

Das Preußiſche ordinaire Feld-Proviantfuhrweſen, hat an ihren Wagen keine dergleichen Körbe, worinnen die Laternen zum Gebrauch bey den Pferden und Wagen können eingeſetzet werden. Das Sächſiſche Proviantfuhrweſen, hat dergleichen Körbe, ſo auf der linken Seite des Wagens, gleich oben an dem hinterſten Rade feſte gemachet ſind, worinnen eines jeden Wagen ſeine Laterne befindlich. Solche Laternen ſind ſchlechterdings bey einem Fuhrweſentrain, bey dem Füttern, reinigen oder ſtriegeln der Pferde höchſtnothwendig, und nutzbar. Wie kann dergleichen Verrichtung bey einer Finſterniß, beſonders in den Ställen, ordnungsmäßig vorgenommen werden. So nutzbar wie eine Laterne bey den Pferden, ſo nutzbar iſt ſie auch bey dem Wagen ſelbſt, wenn derſelbe bey finſtrer Nacht ſoll geſchmieret, und mit Sachen beladen werden. Dieſes ſind nun die Utenſilſtücken, die zu einem brauchbaren Wagen erfordert würden.

Ferner gehören zu den Pferden, die vor einen Wagen beſtimmt ſind

Complette Sielengeſchirr,
Peitſchen,
Tränkeimer,
Furageſtricke,
Krippen,
Striegel,
Kartetſchen,

Futter-

Futterſäcke,
Futterſchwingen,
Futterladen zum Hechſel ſchneiden,
Klingen, oder Schneidemeſſer,
Wettſteine,
Kietzen, oder Streichhölzer, und
Futterſenßen.

Hiebey hat man nicht unterlaſſen können, noch bey dieſem ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain mit anzumerken, daß das ganze Preußiſche Fuhrweſen, in Abſicht der Pferdegeſchirr, die Sielengeſchirr im Gebrauch ſeyn. Da hingegen bey der Sächſiſchen, wie auch Oeſtereichiſchen Armee, die Kumpte-Geſchirr, ſtatt der Sielengeſchirr, üblich. Letztere, ſo wohl die Sachſen, wie auch die Oeſtereicher, behaupten, daß die Kumpte-Geſchirr, zum Zuge der Pferde weit bequemer, und vortheilhafter, als die Sielengeſchirr, wären; damit weit ſtärkere Laſten ziehen, und fortbringen könnten, als mit den Sielengeſchirr. Die Pferde würden dadurch ſehr ſoulagiret, und die Bruſt des Pferdes würde bey dem Kumptegeſchirr nicht ſo geſchwind wund, und durchgezogen, wie doch bey dem Sielengeſchirr geſchähe; wie dieſes gar bald möglich, wenn das Bruſtblatt an dem Sielengeſchirr ſchmal und nicht breit, das Pferd durch das ſtarke Treiben, und ſchwere Ladung ſich erhitzet, und ſchwitzet, durch ein ſolches ſehr ſchmales Bruſtblad an dem Sielengeſchirr, kann durch Hülfe des Schwitzes, Regen, oder Schnee, die Bruſt des Pferdes gar leicht durchgeſchnitten, und wund gemachet werden, welches beſonders bey Pferden, die eine feine ſubtile Haut haben, wie man dergleichen Pferde ſehr viele findet, gar leicht geſchehen kann.

Es iſt wahr, und mehr wie zu ſichtbar, daß ein Pferd, ſo ein Kumptegeſchirr trägt, mehr Force daran ſtrecken kann, wie ein Pferd, was in einem Sielengeſchirr ziehet, indem das Pferd mit dem Rücken, Hals und Bruſt arbeiten, und daran ſetzen kann. Bey dem Sielengeſchirr hingegen, nur allein die Bruſt des Pferdes, das meiſte zu thun hat, und leidet. Es kommt ſehr vieles auf das Sielengeſchirr in Abſicht des Bruſtſtücks an, wie daſſelbige gemacht iſt. Einige von den Fuhrleuten und Knechten, füttern dieſe Bruſtſtücke mit Fellen von Reh oder Hirſchen, einige mit rothen oder blauen Flanell, welches letztere man nicht gut gethan zu ſeyn glaubt, weil die Wolle, wenn dieſelbe naß wird, bey dem ſtarken ziehen, und ſchwitzen des Pferdes gewaltig frißt, es kann alſo ein ſolches Pferd gar bald unbrauchbar gemacht werden.

Die Erfahrung hat es gelehret, daß ein ſolches ſich wund gezogenes Pferd viele Zeit gebraucht, zum Ziehen es wieder gebrauchen zu können.

Wenn man nun beydes, die Kumpte- und Sielengeſchirre, gegen einander hält, ſcheinen beyde dem Aus- und Anſpannen, vornehmlich bey dem Füttern der Pferde, das Sielengeſchirr den Vorzug zu behalten. Ein Pferd, daß in einem Sielengeſchirr ziehet, kann denſelben aufgelegt behalten, wenn es ausgeſpannt, und zum füttern in den Stall eingeführet wird; es kann ſich mit demſelben in dem Stall herumwälzen; es kann denſelben auch im Felde, Tag und Nacht aufbehalten, und ſich damit auf die ihm bereitete Streue legen.

Man nehme dagegen die Kumptegeſchirr; was hat nicht ein Pferd für eine Laſt an ſolchem Kumptegeſchirr zu ſchleppen! Wird es aus dem Wagen ausgeſpannet, und in den Stall zum futtern geführet; das Pferd kann ſich darin, und damit nicht umwelzen; es kann ſich damit nicht auf eine Streue zu Nachtzeit niederlegen; es muß dem Pferd das Kumptegeſchirr abgenommen werden, und verurſachet das Kumptegeſchir bey einem Pferde ſehr viele Umſtände, die man bey dem Sielengeſchirr nicht hat. Es iſt alſo mehr wie zu ſichtbar, und wahr, daß man bey dem Aufſchirren der Pferde, mit einem Sielengeſchirr weit eher und geſchwinder, als mit einem Kumptegeſchirr fertig werden kann. Im Felde iſt das Sielengeſchirr allemal brauchbarer, wie das Kumptegeſchirr, weil bey einem entſtehenden Lerm, und ſchnellen Ankunft des Feindes, ein Fuhrwerk, davon das Sielengeſchirr beſtändig auf den Pferden bleibt, weit geſchwinder kann angeſpannet werden, als ein Fuhrwerk, da das Kumptegeſchirr zuerſt auf die Pferde gelegt, und angeſchirret werden muß. Hierauf hat man zu attendiren.

Zieht man die Balance von denen Koſten; ſo ſind die Kumptegeſchirr in weit höherm Preiſe, als die Sielengeſchirr. Und wegen der beyderſeitigen Dauer werden die Fuhrleute, die täglich damit umgehen, die beſte und ſicherſte Auskunft, und Entſcheidung davon geben können.

Der Vergleich eines Kumptegeſchirr mit einem Sielengeſchirr, in Abſicht der Schwere, iſt überwiegend, und erfordert ein ſolches Kumptegeſchirr allemal ein großes und ſtarkes Pferd. Ein kleines Pferd,

jedoch von mittelmäßigen Schlag, ſchickt ſich mehr zu einem Sielengeſchirr, wie zu einem ſolchen ſchweren Kumptegeſchirr. Kleine Pferde würden unter ſolcher Laſt, wenn ſie ſich damit ſchleppen ſollten, unterliegen müſſen.

Daß der Schlag der Pferde im Sächſiſchen und Oeſtereichiſchen, an Höhe und Stärke die Preußiſchen Pferde übertreffen, dieſes giebt, und wird ein jeder zugeben müſſen. Daß aber auch ein großes und ſtarkes Pferd eher ermüdet, als ein Pferd von mittelmäßigem Schlag, iſt weltkündig, und was die Strapazen anbetrift, darin behalten Pferde von mittelmäßigen Schlag ihre Vorzüge vor den großen; Der rechte Preußiſche Schlag von Pferden iſt feſt, hart, und dauerhaft, und kann ein ſolches Pferd vieles ausſtehen.

Die Preußen behaupten ihre Vortheile, in Abſicht ihrer mittelmäßigen Pferde, in dem Sielengeſchirr, die Sächſiſchen und Oeſtereichiſchen hingegen, bey ihren großen Pferden, den Gebrauch der Kumptegeſchirr.

Man hat hier geredet von dem mobil machen eines ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain; allein es iſt ſo viel, als hätte man etwas geſagt, und auch nichts geſagt. Das vornehmſte, ein Proviantfuhrweſen mobil zu machen, wenn es zu Felde gehet, beſtehet hauptſächlich darin, geſchickte Wagen- und Schirrmeiſter zu haben, ſo den Dienſt verſtehen, nachhero geſetzte und erfahrne Knechte, die mit den Pferden und Fütterung derſelben umzugehen wiſſen.

Man

Man weiſet den hochgeehrten Leſer zurück auf Cap. VI. Lit. A. Num. 2. daß zu Wagen- und Schirrmeiſtern, Fuhrleute, Kutſcher, und Knechte, vorzüglich aber invalide Unterofficier, und Gemeine von der Cavallerie, dazu brauchbar. Dieſe letztere verſtehen den Dienſt, und brauchen dazu keinen Unterricht, wie die andern.

Was die Knechte anbelanget, ſo bey die Wagens angeſtellet werden: ein ſolcher Knecht muß als ein geſetzter, und mit Pferden umzugehender erfahrner Menſch ſeyn. Keine Kinder und Jungen ſchicken ſich dazu.

Wie kann man einen ſchwer beladenen Wagen mit vier Pferden beſpannet, einem ſolchen Burſchen anvertrauen; das hieße ſo viel gethan, als den Untergang der Pferde befördern. Den Wagen zu ſchmieren hat er auch keine Kräfte, nnd wenn auch wirklich ein Wille zu allem da wäre, ſo fehlet das Vermögen, es auszuführen. Er ſoll gefüllte Kornſäcke auf ſeinen Wagen tragen, und ihn damit beladen, es fehlet ihm aber dazu an Vermögen, wie kann und ſoll er ſich nun helfen? Pferden und einem beladenen Wagen gewachſen zu ſeyn?

Was nun den Wagen und die Pferde anbetrift; hierzu wird alſo ein geſetzter, ſtarker und tüchtiger Knecht erfordert! Es ſind vier Pferde, ſie ſind groß, ſtark und muthig; wie kann ein Kind, ein Junge, vier Pferde abwarten, das Futter ihnen ſchneiden, und alles in dem erforderlichen Stand halten. Hat nun ein ſolcher mit Pferden gar nicht umgegangen; er weis nicht was er mit der Peitſche machen ſoll; er

ſchlägt wohl auf alle vier Pferde zugleich los, ſo wohl auf das arbeitſame, als das faule, und eben dadurch wird ein arbeitſames und munteres Pferd ruiniret, und übertrieben.

Auf den Wagen ſelbſt zu kommen, der einem ſolchen Knecht mit vier Pferden beſpannet übergeben wird; ein ſolcher Knecht wird mit einer gedoppelten Nummer bezeichnet, vorerſt mit der Nummer der Colonne, und der Nummer des Wagens, ſo der Knecht entweder an ſeinen Huth, oder Rock angeheftet führen muß, damit der Inſpector die Wagen- und Schirrmeiſter denſelben ſogleich erkennen können.

Wann nun dieſes ordinaire Feldproviant-Fuhrweſentrain in Ordnung, daß es mit ſeinen Inſpectoribus, Wagen- Schirrmeiſter, Knechten, Wagen und Pferden, alles beſetzet, ſo hieße dieſes zwar, das Fuhrwerk wäre bereits mobil gemacht; allein alles dieſes hieße nur den Anfang dazu gemacht zu haben. Es gehöret zu dieſem mobil machen ein mehreres, und welches dann, möchte man fragen? Dieſes Fuhrweſentrain muß auch exerciret werden, ehe die Armee ins Feld rücket, und unterrichtet ſeyn, wenn die Armee ausmarchiret.

Einem, dem dieſer Ausdruck, daß das Fuhrweſentrain, vor dem Ausmarche der Armee, zuerſt ſoll, und müſſe exerciret werden, fremde, und unbekannt, wird hierüber ſtutzen, und einwenden, es ſind ja keine Soldaten, wozu ſollen die Leute exerciren lernen? Man antwortet darauf, das Exercitium des Fuhrweſens, iſt ſo nöthig und nutzbar, wie das Exercitium des Soldaten.

Ehe die Armee ins Feld rücket, iſt nöthig, daß ein ſolches Fuhrweſen exerciret werde, und dieſes darum: ein jeder Wagen dieſes Fuhrweſens iſt, doch mit vier Pferden beſpannet; dieſe Pferde werden ſo zu reden, aus vier Theilen der Welt durch die Liveranten zuſammen gebracht. Ein Pferd davon hat allein gezogen, oder wohl noch gar nicht einen Wagen gezogen; das andere Pferd, hat in ſeinem vorigen Geſpanne auf der linken Seite des Wagens gegangen, nun ſoll es an dieſem Wagen auf die rechte Seite gehen. Das dritte Pferd ſoll vorne an die Deichſel des Wagens geſpannet werden, auch daran iſt es nicht in ſeinem vorigen Zuge gebrauchet; es gehet alſo in dieſem Geſpann rück- und vorwärts; das vierte Pferd, iſt ſo zu reden, wohl gar ſtätig, oder hat einen ſo genannten Koller, und gehet nicht von der Stelle. Manches Pferd ſchmeiſt ſeinen Reuter wohl gar herunter, weil es niemalen einen Sattel getragen, und ſolches Zumuthen ungewohnt.

Alles dieſes, was man hier von einem Geſpannpferde angeführet, iſt eine Wahrheit, die man mit angeſehen. Vier nun dergleichen widerſinnige Pferde zu einem Geſpann zu bekommen, dieſes iſt unvermeidlich, weil der Aufkauf ſolcher Pferde, wie ſchon vorher erwehnet, aus vielen weit entlegenen Landen geſchiehet, und zuſammen gebracht werden.

Tauſend, und noch mehr Geſpanne von ſolchem Fuhrwerk, machen ſeltſame Auftritte, daß ein müſſiger Zuſchauer dabey, weit mehreres Vergnügen hat, als wenn er die beſte Comödie abwartet, und mit anſiehet.

Dieſe unbändige Creatur nun zahm zu machen, den Knecht, der dabey angeſtellet, Unterricht und Anweiſung zu geben, um beyde gebrauchen zu können, dazu gehöret Zeit. Dahero muß alle Tage, ehe die Armee marchiret, ein Exercitium, oder Uebung, mit dieſem Fuhrweſen vorgenommen werden. Eine jede Colonne manövriret vor ſich; die Knechte bekommen eine Anweiſung im Fahren, wie ein jeder nach ſeiner Nummer auf einander folgen, und worauf er im Fahren in der Colonne zu ſehen hat.

Die Pferde, müſſen angewöhnet werden, daß gleich hinter dem erſten Wagen, die Pferde des zweyten mit den Köpfen an dieſen erſten Wagen anſtoßen. Auf ſolche Art muß der dritte Wagen dem zweyten folgen, und ſo muß die ganze Colonne Tag täglich ihre Uebungen fortſetzen, bis die Knechte, und beſonders die Pferde, ſich daran gewöhnet. Lückken müſſen und dürfen bey ſolchem Fuhrweſen gar nicht ſeyn; darauf müſſen die Wagen- und Schirrmeiſter vornehmlich Acht haben, daß alles ſo zu reden geſchloſſen gehet.

Wenn Knechte und Pferde nun hierin unterrichtet, alsdenn kommt ein neues Exercitium, und dieſes beſtehet darin:

Dieſe Wagen bekommen einen Unterricht und Anweiſung, nach ihrer Colonnen Stärke und haben den Nummern, die einer geraden Linie en Fronte, Wagen an Wagen, ſo wie ſie in dem Train auf einander folgen, aufzufahren. Dieſes iſt darum nöthig, daß ein jeder Knecht den Stand ſeines Wagens weiß, und kann alsdann keine Confuſion daraus entſtehen,

ſtehen, welches aber geſchähe, und nicht zu vermeiden wäre, wenn der eine Knecht ſeinen Wagen hie, und der andere ſeinen Wagen dorthin ſahren wollte. So bald wie die Colonnen, ſo von ihren Vorgeſetzten hierin unterwieſen, und in fertigem Stand, (alle dieſe Manövres geſchehen mit leeren Wagen, auch nach Beſchaffenheit der Pferde, mit beladenen Wagen,) werden dieſe Colonnen Wagen mit Mehl, auch Korn beladen, und erwarten nunmehro den Aufbruch der Armee.

So bald nun die Armee aufbricht, und ihren March antritt, ſo folgt ihr auch das Bäckfereyfuhrweſen, und dieſem folget das ordinaire Feldproviantfuhrweſen; an den Ort, wo die Armee inne hält, oder über Nacht verbleibet, werden dieſe Wagen Colonnenweiſe in Linien hinter der Armee aufgefahren. So bald wie dieſes Fuhrweſen in ſeiner Ordnung aufgefahren, werden die Pferde von dem Wagen ausgeſpannet, und gleichfals in Reihe und Glieder auf die Art, wie die Cavallerie, im Lager rangiret, an die bey ſich führende Pfähle, ſo in die Erde eingeſchlagen worden, mit Stricken angehalftert, und folgen die Pferde ſo auf einander, wie ihre Wagen ſtehen. Die Krippen zum Freſſen werden ihnen gleichfals in einer Linie vorgeſetzet. Ein jeder Knecht reicht ſeinen Pferden das Futter, ſo er auf ſeinem Wagen aufgeladen und mit ſich führet, da er von ſeinem Standort aufgebrochen.

So bald wie die Armee von ihrem Standort, oder Nachtquartier aufbricht, erfolgt dieſes auch von dieſem ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain; zu welchem Aufbruch der Director den Inſpectoren die

 Zeit

Zeit ernennt, wenn derſelbige geſchehen ſoll. Ein jeder Knecht kennet ſeinen Wagen, und in der Geſchwindigkeit iſt dieſes Fuhrweſen beſpannet, folgt der Armee, und zwar wie die Wagen der Ordnung nach ſtehen, Wagen auf Wagen.

Was nun hier mit wenigen gemeldet, gehöret vorzüglich mit zu dem mobil machen eines ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain, und wenn dieſes, wie hier geſagt, an Utenſilſtücken, in Ordnung, eine jede Colonne gang- und fahrbar gemacht, denn kan man erſt ſagen, daß ein ſolches ordinaire Feldproviantfuhrweſen mobil gemacht ſey. Wir gehen nunmehr weiter, und betrachten,

LIT. D.

die Vorrathsſtücke, die zu einer einzigen Proviantfuhrweſen-Colonne gehören, und anzuſchaffen ſind.

Es iſt nicht genug, eine Proviantfuhrweſen-Colonne gang- und brauchbar zu machen; nein, es muß auch dafür geſorget werden, daß auch ein kleiner Vorrath, nicht allein vor die Wagen, ſondern auch vor die Pferde angeſchaffet, und mit geführet werde.

Hier wird mancher einwenden, und fragen, wann der Wagen neu, die Räder neu, das Geſchirr der Pferde neu; der Beſchlag der Pferde tüchtig und gut, was brauchen da Vorrathsſtücke angeſchaffet zu werden? das ſind ja unnöthige Ausgaben, die können

nen ja unterbleiben, oder in benöthigten Fall allemal auf dem Marche, in denen Städten, gemacht werden.

Man antwortet darauf: Eben auf ſolchen March, wo man ſteile felſigte Berge und Klippen zu paſſiren hat, ſind auch die Achſen ſchwer beladener neuer Wagen, durch den Anſtoß zerbrochen; eben auf ſolche Art auch ein neu Rad, welches gar leicht geſchehen kann, wann letzteres von naſſem Holze verfertiget iſt, durch das Austrocknen der Speichen, hat ſich der ganze Ring des Rades aus dem Bock ausgelöſet, und in einen Haufen gegangen. Keine Stadt iſt gleich da, daß ein neues Rad könne verfertiget werden. Soll der ganze Train ſich ſo lange verweilen, bis das Rad wieder neu verfertiget iſt? Darnach kann ſo wenig der Train ſelber halte machen, noch weniger das Corps d'Armee, dem dieſe Fuhrweſen Colonne folgen, und gleich hinten an ſchlieſſen muß.

Bricht der Wagen, werden die Sachen, ſo darauf befindlich, auf andere Wagen vertheilet; bricht ein Rad, wird ſo gleich ein vorräthiges Rad angeſtecket, damit der Train nicht aufgehalten werde. Es iſt und hält im Felde ſehr ſchwer, dergleichen Vorrathsſtücke anzuſchaffen, beſonders wenn man von einer Stadt weit entfernt iſt.

Der Nutzen iſt mehr wie zu ſichtbar, ſo daraus entſtehet, dergleichen Stücke in Vorrath bey ſich zu führen. Worinnen würden denn nun wohl die Vorrathsſtücke beſtehen, die zu einer, man ſagt zu einer

einzi-

einzigen Proviant=Fuhrweſencolonne erfordert werden? Dazu werden nöthig ſeyn:

ſechs neue Rade,
vier Nothaxten,
ſechs Stück Geſchirr,
ſechs Halftern,
zwanzig Paar Seilenſtricke, oder Stränge,
hundert Paar Hufeiſen,
tauſend und ſechs hundert Stück Hufnagel,
und eine Tonne Theer.

Wann nun eine jede Proviant=Fuhrweſencolonne ſolche Vorrathsſtücke bey ſich führet, ſo ſiehet ein jeder leicht, daß bey entſtehendem Fall, daß ein Wagen, oder ein Rad zerbreche; ein Pferd das Hufeiſen los, und durch neue Nägel zu befeſtigen wäre, oder es gienge gar verlohren, ſo findet ſich davon ein Vorrath, und kann der Schaden gar bald erſetzet werden. Auf ſolche Art kann eine Colonne die andere, wenn ſie an dergleichen Vorrathsſtücke einen Mangel hat, gar bald helfen, und damit unterſtützen. Es bleiben alſo dergleichen Vorrathsſtücke allemal nutzbar, und ſind nicht zum Ueberfluß eingerichtet. Man ſiehet ſich genöthiget, weiter zu gehen, und

LIT. E.

die Feldequipage, die zu einer ProviantFuhrweſen=Colonne gehöret, zu betrachten.

So bald wie dieſe Proviant=Fuhrweſencolonnen bey der Armee, ſo im Felde campiret, ſich befinden, bleibt dieſer Fuhrweſentrain hinter der Armee gleich=

gleichfals im Felde ſtehen. Daß aber dieſem Fuhrweſentrain ſollte zugemuthet werden, unter freyem Himmel, bey Wind und Wetter zu ſtehen, oder zu ſitzen, ohne ein Obdach zu haben, würde für Vorgeſetzte und Knechte etwas hartes ſeyn.

Es finden ſich Fälle, wie dergleichen in dem in anno 1740, 1744. und 1756. entſtandenen Feldzügen öfters geſchehen, daß die Armee, oder ein Corps d'Armee ohne Gezelte eine Nacht bey dem allerſchlechteſten Wetter unter dem Gewehr ſtille ſtehen müſſen; Eben auf ſolche Art, muß auch das Proviantfuhrweſen, was ſich bey der Armee, oder ſolchem Corps d'Armee befindet, ſolches auch gefallen laſſen.

So bald wie ein ſolches Proviant-Fuhrweſentrain ſich bey einer Armee oder Corps befindet, und ſtille ſtehet, ſchlägt dieſer Train, er mag aus allen ſechs Colonnen, oder einzelnen Colonnen beſtehen, gleich hinter der Armee, oder Corps, ſeine Gezelte auf.

Die Wagen fahren in Linien en Fronte auf; die Pferde kommen gleichfalls nach der Ordnung ihrer Wagens, gleich vor den Gezelten ihrer Knechte zu ſtehen; ſie werden wie ſchon gemeldet, an Pfähle, die in die Erde geſchlagen ſind, angebunden, und ihre Krippen mit Futter vor ſich ſtehen. Sie müſſen unter freyem Himmel, bey Wind, Regen und Schnee, Tag und Nacht, ſo lange ſtehen, bis ſie zu ihren Geſchäften gebrauchet, oder die Armee oder Corps aufbricht, und weiter marchiret.

Dieſe

Dieſe Pferde erhalten hier im Felde gleichfals ihr Stroh zum Nachtlager, welches ein jeder Knecht, von ſeinen Pferden des Morgens wieder wegnimmt, und auf den folgenden Abend wieder damit ſtreuet. Den Miſt kehret ein jeder Knecht hinter ſeinen Pferden weg, und wird auf Haufen geſamlet. Dieſe Beſchäftigung mit den Pferden dauert ſo lange fort, wie der Train der Colonne ſtille ſtehet.

Um nun zu der Equipage dieſer einzeln, oder einer ordinären Feldproviant-Fuhrweſencolonne ſelber zu kommen, ſo würde zu dieſer einen Cologne erfordert werden:

vierzehn Gezelte,
ſechs und zwanzig Feldflaſchen,
vierzehn Feldkeſſel,
acht und zwanzig Felddecken,
fünf und ſiebenzig Brodbeutel.

Hieraus iſt nun zu erſehen, was ſechs Colonnen bey einer Armee von dreyßig tauſend Mann bedürfen.

Es wird nun auch nöthig ſeyn, da man alles mögliche von dem Proviantfuhrweſen ins Licht geſetzet, wieder auf das bey dieſer Armee befindliche und höchſt verordnete Commiſſariat zurück zu gehen, desgleichen auf die der Caſſenapotheke, unb andern bey dieſem ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain zugehörigen Wagen. Hier würde nur die Frage ſeyn, da von dem Feldproviant-Fuhrweſen gehandelt, ob denn ein Commiſſariat, die Caſſen, die Feldapotheke auch Wagens bekämen, ſo zu dieſen ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain gehörten? Dieſes alles

les ſoll noch in nachfolgenden ausgeführet werden. Es würde hier die Frage ſeyn:

LIT. F.

Wie viel Wagen zur Diſpoſition des Feldkriegs-Commiſſariat gehören?

Dieſes höchſt verordnete Commiſſariat braucht dieſe Wagen, worauf das ganze Archiv von Anfang des Feldzuges, bis zu Ende deſſelben. Das dieſes Archiv nicht geringe und nichtsbedeutend anzuſehen ſey, würde mancher gedenken, ſo ſich davon keinen Begrif zu machen weiß; es iſt von weiten Umfange, alle königliche Ordres, Inſtructiones, alle nur mögliche Berechnungen, von Furage und Kornlieferungen; von der ganzen Bäckkerey, von allen Proviantämtern, Lazaret, und was darein ſchlägt. Nechſtdem werden dieſe Wagen auch zu dem Fortkommen derer bey dem Archiv befindlichen Perſonen, von Regiſtratoribus, Calculatoribus, Canzeliſten, Copiſten, und wie ſie nur Namen haben, und deren bey ſich habenden Equipage, mit gebrauchet.

Es würden alſo, nach dem Feldkriegsetat, zum Fortbringen des Feldkriegs-Commiſſariat-Archivs, und deren bey dem Archiv angeſtellten Perſonen, und deren Equipage an Wagens erfordert werden:

acht Spriegelwagen, und
zwey Regiſtraturwagen.

Ein jeder dieſer benannten Wagen, iſt mit einem Knecht verſehen, und ein jeder Wagen mit vier Pferden

den beſpannet. Durch benannte Zahl von Wagen müſſen nun alle Bedürfniſſe, Perſonen, und deren Equipage, an Ort und Stelle hingeſchaft werden.

Eben auf die Art haben die Caſſen, die bey der Armee ſich befinden, ihre eigene Wagen, die nach ihren Caſſen den Namen führen. Es frägt ſich,

LIT. G.

Wie viel Wagens zu den Caſſen erfordert werden?

In dem Cap. III. dieſes Werkes, da von dem Commiſſariat geredet, dahin verweiſet man den hochgeehrten Leſer, woſelbſt man die Caſſen, ihren Namen nach mit aufgeführet, die bey ſolchen Corps d'Armee befindlich. Man wird ſie hier bey dieſem Feldproviantfuhrweſen nochmals wiederholen, und würden namentlich dieſe ſeyn: als die Generalfeldkriegscaſſe, Feld-Hauptmagazincaſſe, Feldproviantcaſſe, und Feldlazarethcaſſe; nach dem Feldkriegsetat würden dazu

ſechs Feld-Kriegscaſſen Wagen, und
vier Feldproviant-Caſſen Wagen

gehören, und dabey nöthig ſeyn. Was nun die Feldkriegskaſſe anbetrift, dieſe ſtehet mit ihren Rendanten und dabey befindlichen Controleur unter einem hochlöblichen Commiſſariat. Dieſer Rendant empfängt ſeine Befehle, zu Auszahlung der Gelder von dem Commiſſariat. Zu Fortbringung dieſer Gelder vor die ganze Armee werden ſechs Wagen gut gethan, dieſe Wagen fahren nicht allein die zu der Armee gehörigen Gelder; ſondern auch die Caſſenrechnungen,

wie

wie auch Equipage des Rendanten, und Controleur. Zum Unterſchiede der bey der Armee befindlichen übrigen Caſſen, werden dieſe Wagen die Feldkriegscaſſen Wagen genant.

So wie die Feldkriegscaſſe ihre beſondere Wagen hat, eben auf die Art hat auch die Feldproviantcaſſe vier Wagen, ſo zum Unterſchiede der erſten, die Feldproviantcaſſen Wagen genannt werden.

Dieſe Wagen führen die Caſſe, woraus alle bey dem Commiſſariat befindliche Proviantbediente, ihr Tractement ausgezahlet bekommen. Das Proviantamt, Archiv, und Equipage der Rendanten und Controleur, wie auch ihre Perſonen ſelbſt, die ſich von dem Archiv nicht entfernen dürfen, werden durch dieſe Wagen, an den Ort ihrer Beſtimmung hingebracht.

So wie nun das Commiſſariat, das Proviantamt ſeine beſtimte Wagen nach dem Feldkriegsetat, einer Armee von dreyßig tauſend Mann hat, ſo auch das dabey befindliche Lazaret, da iſt die Frage:

LIT. H.

Wie viel Wagen zur Feldapotheke und Lazaret gehören?

Man erinnere ſich, daß in Cap. V. von einem bey der Bäckerey befindlichen Lazaret, und denen dabey angeſtellten Perſoneu geredet. Man kan hiebey nicht unterlaſſen, dem hochgeehrten Leſer zu be-

nachrichtigen, daß dieſes Capitul von dem Lazaret, in dem zweyten Bande dieſes Werkes, in ſeinem ganzen Umfange wird abgehandelt werden. Hier ſoll nur gezeiget werden, wie viel Wagen bey einer Feldapotheke und Lazaret, nach dem Feldkriegsetat, bey einer Armee von dreyßig tauſend Mann feſtgeſetzet; dieſe beſtehen aus

drey Feldapotheken-Wagen, und
vier Wagen zum Nachfahren der Lazaretmeubles.

Dieſe hier angeführte Wagen, führen der Armee die Apotheke und Meubles, die bey einem Lazaret nöthig, beſtändig nach; dieſe Wagen bleiben beſtändig bey der Hauptarmee; alle Medicin, ſo die Regimenter, Lazaret, und Feldproviantfuhrweſen gebraucht, wird hier geholet, ſo mit mehreren bey der Abhandlung vom Lazareth, wird ausgeführet werden.

Da man hier von dem ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain redet; ſo frägt es ſich: ob dieſe Leute, ſo bey dieſem Fuhrweſen ſtehen, ſich im Nothfall auch hierin eine Unterſtützung zu erwarten haben? Hierauf wird geantwortet, da dieſes Fuhrweſen aus ſechs Colonnen beſtehet, ſo ſind dabey nach dem Feldkriegsetat, ein Oberfeldſcheerer, und drey Feldſcheerer, zur Abwartung dieſer Colonnen beſtellet. Dieſe Perſonen erhalteu bey entſtehendem Marſche der Colonnen, ihre Medicin eus der Feldapotheke.

Hier würde eine neue Frage entſtehen: Ob denn eine einzige Proviant-Fuhrweſencolonne, wenn dieſelbe mit einem kleinen detachirten Corps d'Armee, mit zu marchiren befehliget würde, ob dieſelbe auch einen

einen Feldſcheerer mit Medicin mit bekomme? Man antwortet darauf: Ja! Es iſt aber hiebey zu merken, man hat bey dieſen ſechs Proviant-Fuhrweſencolonnen nur drey Feldſcheerer aufgeführet, daß alſo jedesmal ein Feldſcheerer zwey Colonnen, nach der Einrichtung des Oberfeldſcheerers, zu verſehen hat. Ueberdem iſt es ein ſehr ſeltſamer Vorfall, daß nur eine Colonne bey ſolchem detachirten Corps mitgehet.

Der Oberfeldſcheer dieſes ordinairen Feldproviantfuhrweſentrain, hält ſich bey dem Director auf, wo die Apotheke und Hauptlazaret angeleget, ſich befindet.

Der Feldſcheerer, der mit ſeinen beyden Colonnen mitzugehen den Befehl erhält, legt ſo gleich an dem Ort, wo das Corps ſtille ſtehet, ein Lazaret an, darin alles, was bey dieſem Fuhrweſentrain von Wagen, Schirrmeiſtern und Knechten krank wird, in dieſes Lazaret hinein gebracht, mit nöthiger Medicin und Pflege abgewartet werden. Stehet das Corps d'Armee nicht an einem Orte ſtille, und es finden ſich Kranke, werden dieſelben mit fortgeführet, bis ein Ruheſtand ſich findet.

Sollten ſich aber Umſtände ereignen, daß dergleichen Patienten mit gefährlichen Krankheiten, ſo weit ausſehend und anhaltend, befallen würden, werden dieſelben nach dem Hauptlazaret, ſo gleich fortgebracht, woſelbſt ſie mehrere Pflege und Wartung erhalten.

Ein jeder Feldſcheerer, der bey ſolchen Colonnen mit zu gehen, den Befehl erhält, muß nach befindenden Umſtänden, täglich ſeinen Rapport von denen daſelbſt befindlichen Kranken, und ihren Krankheiten, an den Oberfeldſcheerer abſtatten, welcher davon ſo gleich ſeinen Bericht an den Director des Fuhrweſentrain, übergiebet. Von dieſen hier mit wenigen angeführten Lazaretgeſchäften wird im zweyten Bande, wie ſchon erwehnet, ein mehreres geſagt werden.

Man hat hier das Fuhrweſen, ſo bey dem Lazaret erforderlich, angeführet; es wird aber auch nöthig ſeyn, hier des Fuhrweſens noch zu gedenken, ſo denen Commiſſariis und Backmeiſtern nach dem Feldkriegsetat gereichet wird. Dieſes wird zu erſehen ſeyn, aus:

LIT. I.

Wie viel Wagen für die Commiſſarii und Backmeiſter erfordert werden.

Bey dieſem ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain werden auch der Feldbäckkerey, bey dieſem Corps d'Armee von dreyßig tauſend Mann

ein Spriegelwagen für die Commiſſarii, und vier Spriegelwagen für die Backmeiſter gehalten und gut gethan.

Dieſe hier angeführte Wagen fahren benannter Perſonen, ihre über die Bäckkerey geführte Rechnungen, desgleichen ihre Equipage, und ihre Perſonen.

nen. Nunmehro glaubt man das ordinaire Feldproviantfuhrweſen möglichſt zergliedert, deutlich und begreiflich gemacht zu haben. Ein Umſtand findet ſich noch bey dieſem Proviantfuhrweſentrain mit angeführet zu werden, da man der Wagen- Schirrmeiſter und Knechte erwehnet, ſo bey dieſem Fuhrweſen angeſtellet ſeyn. Man glaubt darin nicht zu weit gegangen zu ſeyn, wenn man auch ſämtlicher Perſonen, ihre Montirungsſtücke, ſo ſie jährlich erhalteu, mit anzuführen. Aus nachfolgendem wird ein hochgeehrter Leſer ſehen:

LIT. K.

Worin die Kleidungsſtücke beſtehen, ſo die Wagen- Schirrmeiſter, und Knechte bekommen.

Im vorhergehenden dieſes Cap. VI. Lit. A. Num. 3. wurden nach darin abgehandelter Berechnung, des ganzen ordinairen Feldproviant-Fuhrweſentrain der Wagen- und Schirrmeiſter ihre Pferde, welche dieſelben zum reiten, nach dem Feldkriegsetat erhalten, mit aufgeführet. Außer dieſen Pferden, ſo ihnen gehalten werden, bekommen ſie auch noch überdem gewiſſe Montirungsſtücke.

Dieſe Wagen- und Schirrmeiſter ihre Montirungsſtücke, beſtehen in nachfolgenden:

ein neuer Huth,
ein neuer Rock,
ein Cammiſol oder Weſte,
ein paar lederne Hoſen, oder Beinkleider,
ein paar Stiefeln.

Was die Montirungsſtücke anbetreffen, die den Knechten, ſo bey dieſem Fuhrweſen angeſtellet, gereichet werden, die beſtehen aus nachfolgenden, als:

einen neuen Huth,
einen neuen Rock,
ein paar lederne Hoſen, oder Beinkleider,
ein paar Strümpfe,
zwey Hemden.

Gedachte Wagen- Schirrmeiſter, und Knechte, bekommen benannte Mondirungsſtücke alle Jahr, ſo lange wie der Krieg dauret; nach geendigtem Feldzuge, werden die Wagen- und Schirrmeiſter, nach ihrer Capacität bey vorfallenden Gelegenheiten, zu Dienſten befördert; die Knechte aber dimittiret und können ſich anderweitig wieder vermiethen.

Zum Schluſſe dieſes Capituls ſoll noch gezeiget werden:

LIT. L.

die eigentliche Beſchäftigung dieſes ordinairen Feld-Proviant-Fuhrweſentrain.

Dieſes ordinaire Proviantfuhrweſentrain beſtehet alſo nach der Anzeige dieſes Capituls, aus dreyhundert Wagen; durch dieſe Anzahl Wagen ſoll, und muß eine Armee von dreyßigtauſend Mann mit Brod und Fourage verpfleget werden.

Dieſe Verpflegung, beſonders mit Brod, iſt verſchieden, und nach den Umſtänden einer Armee eingerichtet. Dieſes Fuhrweſentrain hat bey dem Ausmar-

marſche der Armee, aus dem Lande, er mag hingehen, wo er will, ſeine Beſchäftigung, ſo bald, wie eine Armee dort eingerücket, wo ſie von dem Landesherrn beſtimmet iſt, und daſelbſt feſten Fuß hat; iſt des Fuhrweſentrain-Beſchäftigung von dem erſten Ausgange an, ganz verſchieden; und bey dem Vor- und Rückmarſch einer Armee in Feindes Landen, verändern die bey der Armee vorfallende Umſtände, auch das ganze Proviantfuhrweſentrain. Es wird hiebey auch nöthig ſeyn, ja man hält es für ſeine Schuldigkeit, dieſe drey Vorfälle näher ins Licht zu ſetzen.

Der erſte Vorfall, wie dieſer ordinaire Feldproviantfuhrweſentrain beſchaffen ſey

Num. I.

bey dem Ausmarſch ber Armee, entweder in Freuudes, oder Feindes Lande.

Man nimmt hier zwey Fälle an, ſo bald wie die Armee, auf Befehl des Landesherrn ihren Marſch antrit, gehet derſelbe vorher in eines Freundes Lande, ehe es des Feindes Lande berühret; oder gleich in des Feindes Lande, ohne vorher des Freundes Lande zum Einmarſch nöthig zu haben.

Muß die Armee in des Freundes Lande auf Ordre Halte machen, und auf einige Zeit darinnen ſtille ſtehen; entweder nach Beſchaffenheit der Jahrszeit campiren oder cantoniren, ſo wird auch ſchon daran gedacht, daß die Armee mit Brod verpfleget werde.

Bey dem Ausmarſche empfängt die Armee auf neun Tage ihr Brod, wovon auf drey Tage an die Mannſchaften ausgegeben wird, und das übrige, als auf ſechs Tage Brod, wird NB. auf den Compagnienbrodwagen, die ein jedes Regiment bey ſich führet, denen Regimentern nachgefahren. Auf dem ordinairen Feldproviantfuhrweſentrain hingegen, ſo nach dem beſtimmten Satz, auf dreyßigtauſend Mann, aus dreyhundert Wagen beſtehet, werden neunhundert Fäſſer Mehl, à Wagen drey Faß, geladen, und der Armee nachgefahren; woraus dieſer Armee wiederum auf neun Tage ihr Brod gebacken werden kan.

Der Bäckereyfuhrweſentrain, ſo in dem vorigen Capitul abgehandelt, iſt mit dieſem ordinairen Feldproviantfuhrweſentrain eines, ob nun gleich der Feldbäckereyfuhrweſentrain ſeinen eigenen Director; und das ordinaire Feldproviantfuhrweſentrain gleichfalls ſeinen eigenen Director hat; der Bäckereyfuhrweſentrain, und ordinaire Proviantfuhrweſentrain, haben zwar zweierley verſchiedene Benennungen, ſo formiren beide auf dem Marſche nur einen Train, und dieſer Train wird von einem Director commandiret. Beide Directores ſtehen, wie ſchon ſowohl bey der Feldbäckerey, wie auch bey dieſem ordinairen Feld-Proviant-Fuhrweſen-Train gemeldet, unter dem General-Intendanten und Commiſſariat.

Bey dem Ausmarſche der Armee aus dem Lande, ſchließt dieſer Bäckereyfuhrweſentrain mit ihren Backofenwagen, Bäckereyrequiſitenwagen, gleich hinter der Armee ſich an, und alsdenn folgen die ſechs

Co-

Colonnen des ordinairen Feldproviantfuhrweſen-Train.

In dieſes Freundes Lande nun, wo die Armee auf Ordre ihres Landesherrn, eingerükket und darin auf einige Zeit halte machen und ſtille ſtehen muß, bekomt die Bäckkerey den Befehl Brod zu backen; kan dieſes Brodbackken durch die Ofen einer nahe gelegenen Stadt, oder Dörfer geſchehen, ſo brauchen die eiſernen Ofen nicht aufgeſchlagen zu werden; kan dieſes Backen durch angeführte Ofen nicht geſchehen, ſo werden die eiſernen Ofen errichtet; und ſo lange fortgebackken, bis die Armee aufzubrechen den Befehl bekomt. Das ordinaire Proviantfuhrweſen bringt das Mehl und hohlt aus dem nechſten Mehldepot mehreres, und beladet ſich wieder. Alle dieſe Geſchäfte, ob ſie gleich in Freundes Landen geſchehen, gehet dieſes Fuhrweſen, unter militairiſcher Bedeckung.

Der zweite Fall, worauf zu attendiren, wäre der, daß die Armee ſogleich in des Feindes Lande einrücke, und gebrauche vorhero nicht eines Freundes Lande zu berühren, ſo folgt der Bäckkerey Fuhrweſentrain, mit Backofen und Zubehör, und nach denſelben der ordinaire Feldproviantfuhrweſentrain in ſeinen ſechs Colonnen, hinter der Armee, wie vorher gemeldet.

Dieſes wären nun die Geſchäfte der Feldbäckkereyfuhrweſen- und ordinairen Proviantfuhrweſentrain, bey dem Ausmarſch der Armee, entweder in Freundes oder Feindes Lande; es folgen nun die Geſchäfte

Num. 2.

bey dem Stillſtande der Armee im Felde.

Bey dieſem Satze wird man wieder auf vorhergehende ähnliche Fälle Acht zu geben haben; die Armee ſtehe im Felde, entweder in Freundes, oder Feindes Lande.

Nach dem erſten Satz, daß die Armee in eines Freundes Lande ſtille ſtehe, entweder darin campiret, oder cantoniret; ſo bekommt der Director auf ſeine Anfrage, bey dem commandirenden Prinzen, oder General en Cheff, den Befehl, ob er Brod vor die Armee backken ſoll, oder nicht; bekommt der Director den Befehl, backken zu laſſen; ſo werden auf dem dazu ausgeſuchten Ort, ſogleich die eiſernen Backofen, aufgeſchlagen, alles dazu gehörige Backgeräthe abgeladen; mit dieſen leer gewordenen Backofen und Requiſitenwagen, werden ſogleich die zu dem Backofen gehörige Steine, Sand, Holz und andere dazu nöthige Materialien angefahren, alles dieſes geſchiehet durch das, der Bäckkerey zugehörigen Fuhrweſen.

So bald wie der Befehl zum Backken ergehet, fangen auch der Bäckker ihre Backgeſchäfte in Zubereitung des Sauer und Mörſel an, und haben die Bäckker des erſten Ofens, ſich alle Mühe zu geben, die Brodte fertig zu haben, daß ſie ſogleich in den Ofen, wenn er geheitzet, können eingeſchoben werden. Von dieſen Backgeſchäften, wie ſie auf einander folgen, weiſet man den hochgeehrten Leſer Cap. V. Lit.

Lit. B. Num. 5. pag. 80. woſelbſten alles hiulänglich ausgeführet.

So bald nun der Befehl zum Brodbacken vor die Armee geſchiehet, werden dreyhundert Faß Mehl von hundert Wagen abgeladen, und wird auf beſtmöglichſter Eil der Armee davon auf drey Tage Brod gebacken. Dieſe hundert leere Wagen fahren ſogleich, unter militariſcher Bedeckung an das nechſte angelegte Mehldepot, beladen ſich, und kommen wieder zum Bäckkereytrain zurück. Die übrigen zweyhundert Wagen machen bey der Bäckkerey mit ihren geladenen Mehlfäſſern Halt, und bleiben ſo lange beladen, bis erſtere dreyhundert Faß Mehl verbacken ſind; damit dieſelben bey ſchleunigen Aufbruch der Armee, und vorkommenden Marſch mit den beladenen Mehlwagen ſogleich folgen können.

Dergleichen Aufbruch geſchiehet den ſich ereignenden Umſtänden nach, ſo eilfertig und geſchwinde, wie man ihn gar nicht vermuthet.

Wan nun ſämtliche Wagen alle neunhundert Faß Mehl abgeladen, und zurück gegangen wären, Mehlfäſſer, zur Bäckkerey zu hohlen; würden dieſe annoch vorräthig abgeladene Mehlfäſſer liegen bleiben, und nicht nachgeführet werden können. Bleibt aber die Armee ruhig in ihrem Lager ſtehen, und iſt ſo bald kein weiterer Marſch zu beſorgen, ſo werden alsdann wieder hundert Wagen mit dreyhundert Faß Mehl abgeladen, dieſe Wagen fahren ſogleich zurück, nach dem angelegten Mehldepot, um ſich wieder

der zu beladen; da inzwiſchen die erſten hundert Wagen, wiederum beladen, bey der Bäckkerey eintreffen; ſo wie dieſes geſchiehet, werden die letzten hundert Wagen gleichfalls abgeladen, und fahren zurück, ſich wieder zu beladen.

Es würden alſo beſtändig hundert Wagen mit Mehl beladen bey der Bäckkerey bleiben; hundert Wagen leer auf dem Rückmarſche ſeyn, Mehl zu hohlen; und hundert Wagen beladen bey der Bäckkerey ankommen; wodurch alſo die Armee ſo lange, wie ſie hier im Lager ſtille ſtünde, oder cantonirte, keinen Mangel an Brod haben kan.

Ein Fall kan ſich hier bey der Armee ſo ſich in Freundes Lande befindet, ereignen, und wäre derſelbe dieſer:

Die Armee kan, da ſie in Freundes Lande eingerücket iſt, ſehr weit von ihrem Mehldepot entfernet ſeyn, daß ſie daſſelbe viele Meilen herbey zu ſchaffen hätte; wie und auf was für Art ſollte man die Armee ihr Brod erhalten? man antwortet darauf:

So bald wie dieſer Fall entſtehet, giebt ſchon das Commiſſariat, ſo ſich bey der Armee befindet, den Befehl, daß Korn durch Entrepreneurs muß aufgekanfet, ſelbiges auch zur Mühle befördern, und das Mehl an die Bäckkerey abliefern; daß alſo die Armee keine Noth an Brod leiden darf, und allemal ein Vorrath an Mehl und Brod fürhanden.

So

So bald wie die Armee den Befehl erhält, in Feindes Lande einzurükken, beladet die Bäckkerey ihr Fuhrweſentrain mit den Backofen nnd Backrequiſitis. Die ordinairen ſechs Colonnen des Proviantfuhrweſentrain beladen ſich mit dem daſelbſt vorräthigen Mehl und Brod; der Bäckkereyfuhrweſentrain ſchließt ſich gleich hinter der Armee an, und dem folgt der Proviantfuhrweſentrain in gehöriger Ordnung nach. So wie die Armee eingerücket, und ihr Lager aufſchlägt, fährt der Bäckkereyfuhrweſen- und Proviantfuhrweſentrain ihre Wagen in der vorher beſchriebenen Ordnung, ſo Cap. VI. Lit. C. zu finden, und daſelbſt ausgeführet, en Fronte an den dazu beſtimmten Orte auf. Die Bäckkerey erhält Befehl, ob ſie backken ſoll, oder nicht.

Durch gegenwärtiges Abgehandelte, wären nun des ordinairen Proviantfuhrweſentrain Beſchäftigung bey dem Stillſtande einer campirenden oder cantonirenden Armee im Felde, in Freundes Lande, einen jeden begreiflich gemacht. Nunmehro ſoll gezeiget werden, was dieſes ordinaire Feld-Proviantfuhrweſentrain in Feiudes Landen zu verrichten und zu befolgen habe.

Num. 3.

bey dem Vor- oder Rückmarſch der Armee im Felde.

Ehe man zur Abhandlung der fernern Geſchäfte des ordinairen Feldproviantfuhrweſentrain ſchreitet;

tet; wird ein hochgeehrter Leſer ergebenſt erſuchet, auf beigefügte nachfolgende kurze Anmerkung wohl Acht zu haben.

Iſt die Armee würklich in Feindes Lande eingerükket, und dabey von Seiten der feindlichen Armee keinen Widerſtand gefunden; oder aber, es hat ſich das Gegentheil ereignet, daß ſie von der feindlichen zurück getrieben worden; jedoch ſo, daß ſie dem ohngeachtet in Feindes Lande, an einen bequemen und feſten Ort, Poſto gefaſſet und ſich geſetzet.

Oder die feindliche Armee hätte ſich verſchanzet, daß derſelben gar nicht beyzukommen; daß die anderſeitige Armee ſich zurück ziehen und eine andere Stellung annehmen müſſen, entweder dieſelben aus ihrem verſchanzten Lager heraus zu lokken, oder ſie nöthigen, daſſelbe zu verlaſſen; oder den Angrif darin abzuwarten. Oder aber,

Umſtände, ſo der diſſeitigen Armee durch feindliche Corps, theils Hinwegnehmung der Ammunition- und Fouragewagen, der Armee dadurch alle Lebensmittel beraubet, die Armee ſich genöthiget geſehen, ſchleunig aufzubrechen, ihr gehabtes Lager zu verlaſſen, zurück zu gehen und an einen andern Ort feſtſetzen müſſen.

Bey allen dieſen angeführten Umſtänden bleibt die Bäckkerey, unter militairiſcher Bedeckung, zwey bis drey Meilen von der Armee zurück, das Brod wird zur Verpflegung der Armee durch dieſes ordinaire

naire Proviantfuhrweſen derſelbigen zugeführet. Nachdem nun die Armee vor- oder rückwärts marſchiret, darnach richtet ſich auch der Bäckereyfuhrweſen- und ordinaire Proviantfuhrweſentrain.

Alles nun, was in Num. 1. 2. und was beſonders in Num. 3. von dem Mehl- und Fouragetransport angeführet und noch angeführet werden ſoll, ſind in denen, in anno 1740. 1744. und 1756 entſtandenen Feldzügen, NB. Vorfälle geweſen, die würklich exiſtiret haben, die man hier aber nicht mit ſolcher Gewißheit, (als wan ſie auf eben die Art wieder geſchehen müſſen,) anführen und beſtimmen will, noch kan; aus dieſem Grunde, weil eine jede Wendung, die von der einen, oder der andern Armee gemacht wird; alle gemachte Plane und Diſpoſitiones auf einmal verändern: und dieſe Fälle entſtehen, ehe man es ſich verſiehet und vermuthet.

Ein hochgeehrter Leſer hat ferner hierauf Acht zu haben, daß, was man in nachfolgenden noch von dem ordinairen Feldproviantfuhrweſentrain anführen wird, Beſchäftigungen deſſelben ſeyn, ſo in Feindes Landen vorgenommen werden. Es würde dieſes Fuhrweſen gebraucht werden

Num. 4.

Num. 4.

bey Detaſchirung kleiner Corps von der Haupt-Armee.

Man nehme nun den Fall, wenn auf diſſeitige ſowohl, als feindliche Armee in einer gewiſſen Diſtence, ohne eine Bataille zu liefern, oder eine die andere mit Vortheil angreifen zu können, in ihrem bezogenen Lagerſtande ſtehen bleiben ſollten, ſo werden doch, wie dergleichen Fälle öfters geſchehen, (um den Feind in ſeinem vortheilhaften Lager zu nöthigen, eine andere Stellung zu nehmen,) kleine Corps von der Haubtarmee detaſchiret.

Dieſe Corps bekommen entweder eine kleine Bäckkerey mit ſich, nebſt einigen mit Mehl beladenen Proviantfuhrweſenwagen; oder aber das benöthigte Brod wird dieſem Corps durch Proviantwagen nachgefahren.

Im erſteren Fall, wann ein ſolches Corps eine kleine Bäckkerey mit einem Mehltransport, mit bekommt; iſt allemal daraus zu ſchlieſſen, daß dieſes abgeſchickte Corps nicht ſo bald zur Haubtarmee zurück kehren werde; weil ein General nicht allemal voraus ſehen kan, ob er darin glücklich ſeyn werde, den ihm aufgetragenen Befehlen ein Genüge zu thun; er kan unverrichteter Sachen wegen vielen zu überwiegenden und vor ſich findenden Hinderniſſen; und vorzüglich durch eine überlegene Macht, ſo ihm entgegen geſetzet wird, wieder zurück kehren müſſen.

Iſt

Iſt ein ſolches Corps darin glücklich ſein vorgehabtes Deſſein auszuführen, macht es demſelben Ehre; es ſetzt ſich feſte; die Bäckkerey wird befehliget, für das Corps Brod zu backken. Hier muß man Acht haben, dieſe Bäckkerey bekommt keine eiſerne Backofen mit ſich; wohl Mehl, aber keine Ofen. Zu dieſem Brodbackken werden die Backofen einer Stadt, oder eines Dorfes, ſo dieſem Corps am nächſten lieget, dazu genommen.

Im andern Fall; wenn ein ſolches kleines Corps keine Bäckkerey mit ſich bekommt, ſo wird demſelben, durch das Proviantfuhrweſen, das benöthigte Brod nachgefahren, und iſt ein Kennzeichen, daß das Corps nicht lange von der Hauptarmee entfernet bleiben werde; und da verändern ſich die Mehl-Transporte.

So bald nun die Hauptarmee an einem Ort ſich feſtſetzet, und daſelbſt ſich zu behaubten ſucht, werden ſogleich alle mögliche Anſtalten vorgekehret, zu Anlegung eines Mehldepots und Fourage-Magazins. Das Feldkriegscommiſſariat ſo bey der Haubtarmee ſich befindet, erhält die Befehle, entweder die Mehlvorräthe werden durch Entrepreneurs, ſo Korn aufkaufen und mahlen laſſen; oder durch Landlieferun-

gen herbey geſchaft. So bald, wie erſteres oder letzteres geſchiehet, ſo hätte dieſes ordinaire Proviantfuhrweſen wenig, oder gar keine Mehlfuhren zu thun.

Würden auch auf dieſe Art die Mehlgeſchäfte durch Fortſchaffung des Proviantfuhrweſens aufhören, ſo braucht die Armee, auſſer dem Brod, auch Fourage. Wann dieſe nun, von ſehr weit abgelegenen Magazinen von denen Regimentern ſollte und müſte abgehohlet werden, würde es denenſelben nicht nur ſehr beſchwerlich fallen, ſondern würden auch zuweilen Mangel an Fourage haben. Hierbey iſt nun dieſes Feldproviantfuhrweſen ſehr nutzbar, unterſtützet dadurch die Armee, und kommt darin den Regimentern zu Hülfe.

Es wird alſo die nöthige Fourage an Hafer, Heu und Stroh durch dieſes Proviantfuhrweſen, aus den Magazinen, ſucceßive nachtransportiret. Dieſe Beſchäftigung dauert ſo lange fort, bis die Armee von ihrem gehabten Lager aufbricht und eine andere Stellung macht.

So bald nun eine Armee aufbricht, entweder vor oder rückwärts marſchiret; ſo ziehet ſich vor dem Aufbruch der Armee der ganze Proviantfuhrweſen-

train

train bey der Bäckkerey zuſammen, laden das daſelbſt noch vorräthige Mehl, oder bereits gebackene Brod, um bey dem Abmarſche der Armee nachfolgen zu können; die Armee möge ſich nun ſetzen, oder anderweitig hinmarſchiren, ſo hat dieſelbe Mehl oder Brod, und darf keine Noth leiden.

Ein Umſtand den man noch bey dieſem Proviantfuhrweſen mit anzuführen nicht unterlaſſen kan, würde dieſer ſeyn: daß alles Fuhrwerk bey der preuſſiſchen Armee, es gehöre zur Bäckkerey, oder zu dem ordinairen Proviantfuhrweſen, ein jeder Wagen, Räder, und Kaſten, roth angeſtrichen, auch darin die Gleichheit und das Vollkommene des Fuhrweſens anſehnlich zu machen. Nach dieſer Einrichtung des Fuhrweſens, ſind auch alle Wagen, ſo ein jedes Regiment bey und mit ſich führet, roth angeſtrichen; dergleichen Ungleichheit, wann ein Wagen roth angeſtrichen wäre, der andere wieder nicht, würde die größte Unzierde, Unvollkommenheit anzeigen, daß Unordnung bey der Armee, bey den Regimentern, wie auch bey dem Fuhrweſentrain herrſche, und gar ſehr in die Augen fallen! Dieſes läßt ſich bey keiner Preußiſchen Armee und deſſen Fuhrweſen gedenken; geſchweige, daß eine ſolche Unordnung gleichgültig, oder als nichts bedeutend ſollte angeſehen werden; ohne des Nutzens zu gedenken.

Man wird nun mit dieſem Capitul von dem ordinairen Feldproviantfuhrweſentrain den erſten Band dieſes militairiſchen Werckes ſchlieſſen, da man überzeugt und glaubt, einem hochgeehrten Leſer, nach Möglichkeit, alles angeführet zu haben.

Dagegen verſpricht man nochmals, und macht ſich hierdurch anheiſchig und verbindlich, wie bereits in der Vorrede dieſes erſten Bandes geſchehen; wann dieſer erſte Druck, wie man ſich ſchmeichelt und hoffet, einen Abſatz finden, und eine neue Auflage vorzunehmen wäre, man alle diejenigen Fehler, ſo ſich mit eingeſchlichen hätten, zu verbeſſern und durch Zuſätze zu vermehren, ſich alle Mühe geben werde.

FINIS.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weinberg, Johann Jacob

Gründliche Anweisung zu dem, was bey einem zu errichtenden Feldkriegsmagazin in Friedens- und Kriegszeiten, desgleichen bey einem Comissariat, Feldbäckkerey, Proviantfuhrwesen und Lazaret zu beobachten

Bd.: Erster Theil

Leipzig 1791

App.mil. 165-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10256075-7
VD18 90971280